Nr. 237. 29. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 8. Oktober 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Eine Aera der Kriege?

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Man sagt, daß ein Unglück nie allein komme, oder, wenn man sich gelehrter ausdrückt, spricht man von der „Duplizität" der Ereignisse. So scheint es, daß wir jetzt auch einer ganzen Periode kriegerischer Ereignisse entgegengehen. Materialistische Sonderlinge, die alles auf natürliche Ursachen zurückführen, erklären, das wundere sie garnicht. Wir hätten augenblicklich eine mehrjährige Periode tiefsten Grundwasserstandes und das gebe immer Krieg. Die Altmodischen aber hören mit Erschrecken, daß im kommenden Jahre drei Kometen zu sehen sein würden. Drei auf einmal, das bedeute Hunger, Pest und Krieg.

Unsere Heeresverwaltung beobachtet selbstverständlich weder den Grundwasserstand, noch die Sterne, aber in der Stille trifft sie ihre Maßnahmen, und mit besonderer Sorgfalt natürlich in derartig nervösen Zeiten. Es wäre unverantwortlich, wenn Deutschland von einer feindlichen Aktion einst ebenso sich überraschen ließe, wie jetzt die Türkei. Wir müssen auf alle nur denkbaren Fälle gerüstet sein. Da ist es nun interessant, aus den stillen und laufenden, garnicht ungewöhnlichen Vorbereitungen unserer Bezirkskommandos zu entnehmen, daß heute nicht mehr mit dem Zweifrontenkriege nach Westen und Osten gerechnet wird, wie noch in den letzten Jahren unter Bismarck, sondern mit einer Doppelfront nach Westen. In unseren leitenden Kreisen ist man eben fest davon überzeugt, daß, wenn England oder Frankreich uns angreift, die Gewehre der anderen Machr ebenfalls automatisch losgehen. So hört man aus ärztlichen Kreisen, daß es auffallend sei, bei wie vielen Kollegen neuerdings die Kriegsbeorderung auf Schleswig-Holstein laute, als rechneten die Bezirkskommandos damit, daß es an unserer Wasserkante in einem etwaigen Kriege besonders viele Lazarette geben werde. Auch andere Befehle deuten darauf hin, daß bei einem Konflikt unbedingt mit einem englisch-deutschen neben dem traditionellen französisch-deutschen gerechnet wird. Es soll dann eben „ein Aufwaschen" geben, gegen beide gefährliche Feinde.

Der Grundwasserstand hebt sich wieder, Gewitter verziehen sich, Zeitungen und Völker werden ruhiger. Der Unterschied gegen sonst besteht diesmal nur darin, daß unsere Regierung von dem grundsätzlichen Übelwollen des Nachbars und des Vetters endlich überzeugt ist. Man sieht es ja: wir erreichen nichts in der Welt, weil uns immer Knüppel zwischen die Beine geworfen werden und weil namentlich England jeden Gegner Deutschlands heimlich aufputscht. Offiziell wird das natürlich abgeleugnet, ebenso wie das Interview mit Cartwright, aber wahr bleibt es doch.

Zweitens kommt dazu die immer noch absolut unsichere Marokkofrage, die längst noch nicht vor überraschenden Wendungen gesichert ist. Die deutsche Regierung ist jederzeit bereit, einen ehrlichen Frieden mit der Republik zu schließen, aber wenn sie ihn wieder einmal, wie noch vor Jahr und Tag in der Kamerunfrage, geschlossen zu haben glaubt, wird das Kabinett in Paris, das die Präliminarien unterzeichnet hat, gestürzt, und das nächste will von Anerkennung der Verhandlungen nichts wissen. Die Einigung über Marokko steht, wie wir aufgrund wirklich guter Kenntnis versichern können, noch in weitem Felde, da man in Paris nur unter zähem Widerstande darauf eingeht, ein Hintertürchen nach dem anderen, durch das nachher eine Umgehung des Vertrages möglich wäre, zu schließen. Der ehrliche Wille ist eben drüben nicht vorhanden, man will Deutschland über den Löffel barbieren. Ist aber ein annehmbarer Vertrag — sicherlich nicht „binnen wenigen Tagen" — etwa im November zustande gekommen, dann steht in der französischen Kammer vielleicht der Sturz des Ministeriums in allernächster Aussicht, und das kommende will von nichts mehr wissen. In diesem Moment ist dann wirklich jedes Vorrecht, das die Franzosen aus der Algecirasakte und dem Februarabkommen ableiten, erloschen, das gegenseitige Anärgern beginnt verschärft von neuem — und dann kann niemand für Pariser Besonnenheit bürgen. So müssen wir denn, was man ganz leidenschaftslos und in aller Ruhe sagen kann, im Kometenjahr unser Pulver trocken halten.

Politische Tagesschau.

Keine Landtagstagung im Herbst.

Das Staatsministerium soll sich über die Frage, ob der Landtag im Herbst oder später zusammentreten soll, schlüssig gemacht haben. Es ist von einer Herbsttagung abgesehen und bestimmt worden, daß die nächste Tagung im Januar anzuberaumen sei. Der Etat soll den Abgeordneten Anfang Januar zu ihrer Orientierung zugesandt werden.

Ueber die neue Reform der preußischen Einkommen- und Ergänzungssteuer

gehen wieder die verschiedensten Gerüchte durch die Presse. Zunächst darf festgestellt werden, daß die Meldung, wonach der Reformentwurf dem Landtage in der nächsten Tagung nicht zugehen soll, gänzlich unbegründet ist. Durch Gesetz ist die Regierung verpflichtet, bis zum 26. Mai 1912 dem Landtage den Entwurf vorzulegen. Dieser Verpflichtung wird die Regierung nachkommen. Weiter ist es als wahrscheinlich zu bezeichnen, daß die Vorlegung des Entwurfes zusammen mit dem neuen Staatshaushaltsetat im Januar nächsten Jahres erfolgen wird. Hieraus sowie aus der Tatsache, daß der Wassergesetzentwurf noch nicht zum Abschluß gekommen ist, geht schon hervor, daß der preußische Landtag zu seiner nächsten Tagung, wie gewöhnlich, im Januar einberufen werden wird. Alle Meldungen über eine zeitigere Einberufung des Landtags sind unzutreffend.

„Bankerotteurpolitik."

Die hessischen Nationalliberalen haben des Freisinns Wesen und Kern durchschaut und wollen darum von ihm nichts wissen. Neuerdings bringt die „Süddeutsche Nationalliberale Korrespondenz" (Nr. 77 vom 3. Oktober 1911) diesen Gegensatz ihrer Partei zu den radikalen Fortschrittlern mit folgenden Worten zum Ausdruck: „Arm in Arm mit dem Freisinn, so können wir bei den kommenden Wahlen wahrhaftig unser Jahrhundert in die Schranken fordern. Eine Verständigung mit dieser Partei zu suchen, namentlich unter den veränderten Verhältnissen, hieße, von prinzipiellen Gründen einmal ganz abgesehen, einfach Bankerotteurpolitik treiben." Die „Korrespondenz" spricht hier in erster Linie von den hessischen Landtagswahlen; ihr Urteil über den Freisinn, „der sich immer weniger als „bürgerliche" Partei erwiesen hat", läßt sich aber auf die fortschrittliche Volkspartei im ganzen Reiche anwenden. Herrn Bassermann hindert das freilich nicht, seine Getreuen „nach links" zu kommandieren, also nach der Anschauung eines liberalen Organs „Bankerotteurpolitik" zu treiben.

Ein deutsch-türkischer Zwischenfall.

Wie die „Frankfurter Zeitung" aus Konstantinopel meldet, wurde Oberbuchhalter Oberland von der Bagdadbahn auf einem Ritt von Bagtsche nach Aizan von einem Gerichtsbeamten und mehreren Türken überfallen. Oberland sei entkommen, nachdem er mehrere Schüsse auf seine Verfolger abgegeben und einen Türken schwer verletzt hatte. Abends sei Oberland in Bagtsche im Sektionshaus der Bagdadbahn von dem Kaimakam und sechs Gendarmen unter Mißhandlungen verhaftet worden. Der deutsche Konsul in Adana habe sofort einen Konsulatsbeamten nach Bagtsche gesandt. Der Kaimakam habe diesem die Anerkennung verweigert.

Aus dem österreichischen Parlament.

Bei Beginn der Freitag-Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses ergriff der Finanzminister das Wort zur Einbringung des Budgets von 1912. — Nach dem Exposé des Finanzministers wurde die Wahl des definitiven Präsidiums vorgenommen. Präsident Sylvester wurde wiedergewählt, ebenso die bisherigen Vizepräsidenten, darunter der Sozialdemokrat Pernerstorffer. Bei Verkündigung der Wahl Pernerstorffers wurden vereinzelte Pfuirufe der Deutschen laut, auf die die Sozialdemokraten mit laut anhaltendem Beifall und Hochrufen erwiderten.

Der französische Ministerrat

beschäftigte sich mit der monarchistischen Erhebung in Portugal. Der Minister des Innern legte dar, welche Maßregeln an der Grenze getroffen worden seien, um strenge Neutralität aufrechtzuerhalten, und teilte die an der Grenze von Galizien erfolgte Festnahme eines Automobils mit, in welchem 40 Personen in Portugal einzudringen versucht hätten.

Das neue schwedische Kabinett.

Der Vorsitzer der liberalen Partei Staaff hat am Freitag dem König folgende Liste für das neu zu bildende Ministerium vorgelegt, deren Bestätigung für Sonnabend erwartet wird: Vorsitz Staaff, Auswärtiges Graf Ehrensvaerd, Krieg Dr. Bergstroem, Marine Jacob Larsson, Justiz Sandstroem, Inneres Schotte, Finanzen Baron Adelsvaerd, Kirchenwesen Dr. Fridtjuv Berg, Landwirtschaft Alfred Petersson; Minister ohne Portefeuilles: Petrén und Stenstroem. Da die sozialistische Partei es abgelehnt hat, sich in der Regierung vertreten zu lassen, gehören die vorgeschlagenen Minister ausschließlich der liberalen Partei an. Schotte, Bergstroem und Berg waren bereits im ersten Kabinett Staaff im Jahre 1905.

Die angebliche Unbotmäßigkeit deutscher Kriegsschiffe in norwegischen Gewässern.

Seitens der norwegischen Regierung ist am Dienstag der deutschen Reichsregierung amtlich mitgeteilt worden, daß nach genauer Untersuchung die Preßfehde wegen angeblicher Unbotmäßigkeiten deutscher Schiffe in norwegischen Häfen unberechtigt war. Offiziere und Mannschaften benahmen sich tadellos und anerkennenswert.

Die Untersuchung über das Attentat in Kiew.

Dem Senator Trussewitsch wurde vom Kaiser anheimgestellt, die Tätigkeit sämtlicher Personen zu prüfen, die während des Kiewer Aufenthaltes des Kaisers am Schutzdienst beteiligt waren.

Der neue russische Minister des Innern, Makarow,

dessen Ernennung am 3. Oktober unterfertigt wurde, ist aus Jalta nach Petersburg zurückgekehrt und tritt sein Amt am 8. Oktober an.

Neue Eisenbahnlinien in China.

Der Durchgangsverkehr der Kaulun-Canton-Eisenbahn ist am Mittwoch offiziell eröffnet worden.

Die Unruhen in China

nehmen kein Ende. Nach einer Pekinger Meldung der „Petersburger Telegr.-Agentur" sind die Unruhen in den östlichen Teilen der Provinz Szechuan im Wachsen begriffen und bedrohen die Stadt Tschunking. Truppen aus Yünnan und Hupe sind noch unterwegs. Die Regierung beabsichtigte, einen Teil der Truppen aus der Provinz Kwangtung zu entsenden, doch erklärte der Vizekönig, dies sei angesichts der geringen Zahl der Truppen in dieser Provinz nicht möglich.

Die Koreaner können leicht Chinesen werden.

Die chinesische Regierung hat die Bedingungen für die Erteilung der chinesischen Untertanenschaft an Koreaner erleichtert. Bisher war ein Aufenthalt von zehn Jahren auf chinesischem Gebiet für die Erteilung notwendig. In Zukunft genügt ein einjähriger Aufenthalt.

Der amerikanische Flottenbesuch im Mittelmeer aufgegeben.

Der für den Winter beabsichtigte Besuch der amerikanischen Flotte im Mittelmeer ist aufgegeben worden.

Zur Lage in Mexiko.

Bei Santa Barbara hat ein Zusammenstoß von Bundestruppen mit Aufständischen unter dem General Zapata stattgefunden. Die Aufständischen wurden unter schweren Verlusten geschlagen. — In Tehuanteppec wurden mehrere Bürger bei politischen Demonstrationen von Bundestruppen erschossen.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Oktober 1911.

— Der Kaiser wird von Aachen aus, wo er am 18. d. Mts. der Enthüllung eines Reiterstandbilds Kaiser Friedrichs beiwohnen wird, den Schaumburg-Lippeschen Herrschaften in Bonn einen mehrtägigen Besuch abstatten.

— **Von den Höfen.** König Nikolaus I. von Montenegro vollendet am Sonntag, den 8. Oktober, sein 70. Lebensjahr. Er wurde am 8. Oktober 1841 als Sohn des Mirko Petrowitsch Njegosch geboren, folgte seinem Oheim, dem Fürsten Danilo I., am 13. August 1860 in der Regierung des Fürstentums Montenegro und nahm am 28. August 1910 mit Einwilligung der europäischen Großmächte den Königstiel an. Er hat die Stellung des kleinen Landes Montenegro, das nur 9080 Quadratkilometer groß ist und nur eine Viertelmillion Einwohner hat, durch seine kluge Politik und vor allen Dingen durch die glänzenden Heiraten der Kinder befestigt, die seine Gemahlin, Milena Vukotic, ihm schenkte: er ist der Schwiegervater der Könige von Italien und von Serbien, von zwei russischen Großfürsten und dem Prinzen Franz Josef von Battenberg und sein ältester Sohn, der Kronprinz Danilo, ist mit der Herzogin Jutta zu Mecklenburg, einer Tochter des Großherzogs zu Mecklenburg-Strelitz, vermählt. — Die Prinzessin Marie Gabriele von Bayern, Gemahlin des Prinzen Rupprecht und geborene Herzogin in Bayern, feiert am Montag, den 9. Oktober, ihren 33. Geburtstag. — Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, der bekannte Afrikaforscher und Ehrendoktor der Universität Rostock, wird am Dienstag, den 10. Oktober, 38 Jahre alt. — Die Königin Charlotte von Württemberg begeht am Dienstag, den 10. Oktober, die Feier ihres 45. Geburtstages. Die Königin ist bekanntlich von Geburt eine Prinzessin zu Schaumburg-Lippe aus der böhmischen Linie dieses fürstlichen Hauses.

— Der langjährige Präsident des königlich preußischen Statistischen Landesamtes, Dr. Emil Blenck, ist nach längerem Leiden im 79. Lebensjahre gestorben.

— Der Berliner Magistrat hat sich heute für die Errichtung eines städtischen Wohnungsamtes ausgesprochen.

Kiel, 6. Oktober. Die Kieler städtischen Kollegien beabsichtigen, den „Kieler Neuest. Nachr." zufolge, den Prinzen Heinrich von Preußen, sowie den Geheimen Justizrat Professor Haenel gelegentlich der Einweihung des neuen Kieler Rathauses, an der auch der Kaiser teilnimmt, zu Ehrenbürgern zu ernennen.

Die Veteranenfürsorge in Deutschland.

Vor einiger Zeit sind wiederholt Klagen in der Presse zu lesen gewesen, darüber, daß die Veteranenfürsorge in Deutschland im Vergleich zu anderen Kulturstaaten eine unzulängliche sei, und daß es die Pflicht des Staates wäre, für diejenigen ausgiebiger, wie bisher, zu sorgen, die an der Aufrichtung des deutschen Reiches mitgeholfen und Gut und Blut für das Vaterland eingesetzt haben. Diese Vorwürfe sind durchaus ungerechtfertigt. In den letzten 15 Jahren ist sehr viel für unsere Veteranen getan worden und erst bei der letzten Etatsberatung sowie bei den Verhandlungen über das Reichszuwachssteuergesetz ist einwandfrei zum Ausdruck gekommen, daß Regierung wie Volksvertretung gleichmäßig bestrebt sind, unsere Veteranen nicht unverschuldet darben zu lassen. Aus den Erträgen dieses Gesetzes werden seit Beginn des laufenden Rechnungsjahres fünf Millionen Mark mehr als bisher für den Zweck der Veteranenfürsorge aufgewendet. Wenn jetzt neue Mehrausgaben gefordert werden, so ist dabei zu bedenken, daß jegliche Fürsorgetätigkeit im richtigen Verhältnis zu den verfügbaren Mitteln des Reiches stehen muß. Forderungen zu stellen, ohne für Deckung zu sorgen, ist leicht und macht populär, es ist aber eine Taktik, mit der die Sozialdemokratie Anhänger und Mitläufer zu gewinnen sucht. Dieser vaterlandsfeindlichen Partei ist es natürlich ganz gleichgiltig, ob bei einer solchen Politik die Finanzen des Reiches Schaden leiden oder nicht. Auf Vorwürfe, die von dieser Seite kommen, ist also von vornherein nichts zu geben. Sie sind meist nichts anderes als durchsichtige Agitationsmanöver. Deutschland wendet jetzt für seine Kriegsteilnehmer jährlich etwa 65 Mill. Mark auf und hat, wie Geh. Kriegsrat Romen im „Tag" nachweist, seit dem Kriege bis zum Jahre 1910 für diese Zwecke den ansehnlichen Betrag von 1494 Millionen Mark oder rund 1½ Milliarde verausgabt. Für nichtinvalide Kriegsteilnehmer zahlt das **deutsche Reich jährlich** über 30 Millionen Mark, **d. i. mehr als alle übrigen Staaten Europas**, wie nachfolgende Vergleiche beweisen. Dänemark zahlt jedem Veteranen von 1848/50 lebenslänglich, ohne Rücksicht auf etwaige Alters- oder Armenunterstützung, jährlich 100 Kronen (112,50 Mark) Ehrensold. Für die Veteranen von 1864 hat dieses Gesetz keine Giltigkeit. In Österreich-Ungarn erhalten nichtinvalide Kriegsteilnehmer überhaupt keine Unterstützung, sondern nur invalide. Italien zahlte bisher jährlich drei Millionen an seine Veteranen; die Veteranen von 1866 und der späteren Kriege erhielten überhaupt erst seit 1907 Pension, und zwar nur soweit, als der Betrag von 3 Millionen Lire es zuließ. Im Etat 1911/12 ist dieser Betrag auf 6 Millionen Lire erhöht und für die Veteranen von 1866 eine Jahresrente von 120 Lire festgesetzt worden. Frankreich kennt kein Gesetz zugunsten der nichtinvaliden Veteranen von 1870/71. Dort erhält nur jeder invalide Veteran von mehr als sechsjähriger Dienstzeit, ganz gleich, ob er den Krieg von 1870/71 mitgemacht hat oder nicht, je nach Alter und Art der Verwundung 50 bis 100 Franken jährliche Beihilfe, deren Bewilligung von der Bedürftigkeit des Betreffenden abhängig gemacht wird. In Rußland gibt es weder ein Veteranenfürsorge- noch ein Mannschaftspensionsgesetz. Dort besteht lediglich die Bestimmung, daß Veteranen, die keine schwere körperliche Arbeit mehr verrichten können, bei der Besetzung unterster Stellen in allen Zweigen der Staatsverwaltung bevorzugt werden sollen, aber nicht müssen, es hängt dies vielmehr von der freien Entschließung der betreffenden Ministerien ab. Nun die Vereinigten Staaten von Amerika. Diese werden stets als Musterbeispiel dafür angeführt, was freigebige Veteranenfürsorge bedeutet. Ganz mit Unrecht. In Amerika standen der Regierung im Etatsjahr 1910/11 für allgemeine Pensionszwecke in Heer und Marine 155 Millionen Dollar zur Verfügung. Das sind über 650 Millionen Mark. Einen derartigen Pensionsfonds könnte sich Deutschland überhaupt nicht leisten, da für solche Ausgaben einfach die Deckungsmittel fehlten. Ein Vergleich amerikanischer und deutscher Verhältnisse ist daher garnicht möglich. Der amerikanische Pensionsfonds ist im übrigen ein Machtmittel der jeweils am Ruder befindlichen Regierung, um die Wähler zu beeinflussen, und kommt nur zu einem ganz geringen Teile den eigentlichen Veteranen zugute. Bestimmungsgemäß sollen „Pensionen gezahlt werden an Invalide, Witwen, minderjährige Kinder, abhängige Verwandte, Armenkrankenpflegerinnen und alle anderen Pensionäre, die jetzt auf der Liste verzeichnet sind oder später darin Aufnahme finden". Da alle Unterstützungsgesuche mit der größten Bereitwilligkeit gewährt werden, folgt hieraus, daß nicht nur Veteranen ohne Rücksicht auf ihre Bedürftigkeit solche erhalten, sondern daß auch die entferntesten Angehörigen eines Kriegsteilnehmers, selbst lange nach dessen Tode, hieraus Nutzen ziehen, ganz gleich, ob sie es nötig haben oder nicht, und daß mit diesem Pensionsfonds ein Mißbrauch getrieben wird, der für deutsche Verhältnisse ganz sicher nicht im geringsten erstrebenswert ist. Oder wird man behaupten wollen, daß es gerecht ist, wenn Kriegspensionen von den Nachkommen oder angeheirateten Verwandten geerbt werden, die gar keinen Pulverdampf gerochen haben und nichts für sich inanspruch nehmen können, als die Tatsache ihrer Verwandtschaft mit einem im Kriege gefallenen oder verwundeten Krieger? Ein solcher Zustand wäre in Deutschland doch ganz unhaltbar und alles andere als nachahmenswürdig.

Ausdrücklich und in vollem Umfange ist dies auf der letzten Tagung des Kyffhäuser-Bundes der deutschen Landes-Kriegerverbände anerkannt worden. Zu dieser Tagung sandte in Erwiderung der ihm zuteil gewordenen Begrüßung der Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg ein Telegramm, in dem es hieß: „Ich freue mich, daß der Vertretertag die Leistungen des Reichs für die bedürftigen Veteranen dankbar anerkennt und werde stets dafür eintreten, daß das Reich seiner Pflicht den Kriegsinvaliden, Kriegswitwen und Veteranen gegenüber eingedenk bleibt."

Man muß daher zu der Überzeugung kommen, daß die Veteranenfürsorge in Deutschland nicht ungerecht oder kleinlich ist, sondern daß das deutsche Reich sehr beträchtliche Mittel aufwendet, um seiner Ehrenpflicht den Veteranen gegenüber zu genügen.

Daß nach der neuesten Erweiterung der Veteranenbeihilfen die ehemaligen Kriegsteilnehmer so günstig gestellt sind, wie sonst in keinem anderen Lande und zu Klagen oder Beschwerden keinerlei Anlaß haben, ist im Frühjahr, d. h. von allen bürgerlichen Parteien im Reichstag dankbar bezeugt worden. Wenn die Sozialdemokratie auch in diesem Fall sich ausgeschlossen hat, so deshalb, weil sie mit ihren weitergehenden Forderungen auf die Wählerstimmen der Veteranen spekuliert! ×

Ueber den Stand der Marokkoverhandlungen.

war, wie dem „Hann. Cour." gemeldet wird, am Donnerstag an den Berliner amtlichen Stellen nichts zu erfahren. Herr von Kiderlen hat eine allgemeine Nachrichtensperre verhängt und für den Moment jede weitere Auskunftserteilung verboten. Das steht gerade nicht baldiger nach Verständigung aus, ebensowenig wie die letzten Auslassungen der „Agenze Havas" vom Donnerstag. Zum Überfluß mußte nun auch in Marokko selbst ein ärgerlicher Zwischenfall sich ereignen, der, vorausgesetzt, daß die Berichte darüber stimmen, den Gang der Verhandlungen aufs ungünstigste zu beeinflussen geeignet ist.

Französischer Übermut in Agadir.

Aus Mogador wird der „Frankf. Ztg." unterm Datum des 30. September gemeldet. Der Kaid Gelluli sandte dem deutschen Konsul mit der gleichzeitigen Bitte um Schutz einen Originalbericht des Kalifa von Agadir, wonach die dortigen Franzosen auf die Tatarennachricht von der Absicht Deutschlands, Südmarokko zu verlassen, sich durch einen Putsch des Forts bemächtigt, die französische Flagge gehißt und sie durch Kanonenschüsse salutiert hätten; sie hätten ferner die Deutschen aufgefordert, das Land zu verlassen, da ein französischer Kreuzer unterwegs sei, um das Gebiet zu besetzen. Der Zwischenfall ist um so ernster, weil der Kalifa sich bei dem Kommandanten des deutschen Kriegsschiffes beschwerte, worauf ihm dieser erwiderte, er solle nach seinem eigenen Ermessen handeln. Darauf forderte der Kalifa die Franzosen auf, die Flagge zu entfernen, die indessen auch ein gewaltsames Entfernen der Flagge verhinderten. Das untätige Verhalten des deutschen Kriegsschiffes wirkt auf die dort ansässigen Deutschen gegenüber den Eingeborenen, die eine deutsche Landung ersehnen, direkt kompromittierend.

Dieselbe Nachricht ist der „Voss. Ztg." aus Tanger zugegangen. Der dortige Korrespondent des Blattes telegraphiert: Ich erfahre aus durchaus zuverlässiger Quelle in Mogador, daß am 27. September die Franzosen in Agadir die Nachricht erhielten, Marokko sei französisches Protektorat geworden. Sie verbreiteten die Nachricht unter den Eingeborenen, kündigten baldigen Abzug des Kreuzers „Berlin" und am gleichen Tage die Ankunft eines französischen Kriegsschiffes an und drohten den Deutschfreunden mit Repressalien, da Deutschland vor Frankreich zurückgewichen sei. Die Nachricht wurde mit großer Geschwindigkeit verbreitet. Als am nächsten Morgen der Kreuzer „Berlin" seine Fahne hißte, zogen die Franzosen in Agadir nach Errichtung eines Flaggenmastes auf der Nordbastion die französische Flagge auf unter Gewehrschüssen und unter Absingung der Marseillaise. Obgleich Kommandant Löhlein des deutschen Kreuzers dies als groben Unfug bezeichnete, tat er nichts dagegen. Das Aufsehen darüber in ganz Marokko ist enorm.

Am Freitag ist die amtliche Aufklärung von deutscher Seite erfolgt. „Wolffs Bureau" teilt mit: Bei dem sogenannten Zwischenfall von Agadir, von dem in Privatdepeschen einzelner Blätter die Rede ist, handelt es sich lediglich um einen Akt des Übermuts einiger junger Leute, die auf das falsche Gerücht von der Erklärung eines französischen Protektorats über Marokko eine französische Fahne über einer alten, militärisch nicht besetzten Bastion in Agadir hißten. Die französische Regierung hat auf diese Nachricht hin, da sie in Agadir keinen Vertreter hat, sofort ihren Konsul in Mogador beauftragt, bei den marokkanischen Behörden das Nötige zu veranlassen, um dem Unfug zu steuern und die Flagge niederzuholen. Das deutsche Kriegsschiff, das zum Schutz von Leben und Eigentum der Deutschen vor Agadir liegt, hat mit der Sache nichts zu tun.

Immerhin bleibt der Vorfall charakteristisch für die Stimmung der Franzosen, ebenso wie die Beschimpfung der deutschen Flagge in Aix-les-Bains durch einen französischen Fabrikanten. Man soll solche Ausschreitungen natürlich nicht aufbauschen, aber wir fragen doch, was wohl geschehen wäre in Frankreich, welchen Lärm man gemacht hätte, wenn sich Deutsche ähnlich benommen hätten. Da würde man jenseits der Vogesen sicher die Tat einzelner dem ganzen deutschen Volk aufs Konto geschrieben haben.

Arbeiterbewegung.

Den Eisengießereien von Berlin droht ein Streik. Eine Massenversammlung der in dem deutschen Metallarbeiterverband organisierten, in den Eisengießereien beschäftigten Arbeiter stimmte dem Beschluß der Vertrauensversammlung zu, der besagt: Da die seit 2⅓ Monaten geführten Verhandlungen bisher nicht abgeschlossen seien, habe jeder Kollege sich vorzubereiten, daß er am Sonnabend, falls die heute nochmals geführten Verhandlungen kein genügendes Resultat ergeben, nicht wieder in die Eisengießerei hineingeht.

Nach einem Telegramm aus **New-Orleans** kam es dort bei dem Streik der Maschinisten der **Harriman-Eisenbahnlinie** zu blutigen **Zusammenstößen**, bei denen sechs Personen getötet und etwa 100 verwundet wurden. Der Streik ist einer der blutigsten und heftigsten und in finanzieller Beziehung einer der verlustreichsten, der je in den Vereinigten Staaten getobt hat. Die Verluste der Gesellschaft belaufen sich auf etwa eine Million Dollar pro Tag.

Partieller Fleischerstreik. Die Fleischergesellen Berlins haben einen Lohnkampf eröffnet, und mit dem sogenannten partiellen Streik begonnen.

Ausland.

Wien, 3. Oktober. Bei der heute durch den Mandatsverzicht Schumeiers notwendig gewordenen Reichsratsersatzwahl in Ottakring wurde der Sozialdemokrat Sever mit 9883 Stimmen gewählt. Der Christlich-Soziale Heigl erhielt 2132 Stimmen.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 6. Oktober. (Verschiedenes.) Die Rentiere von Palubicki hier erwarb für 14 600 Mark von dem Zimmergesellen Marian Zabilski und seiner Ehefrau das Grundstück Culmsee Band 17 Blatt 414. — Der Gutsbesitzer von Czarlinski kaufte von der Frau Kaun die an der Thorner Chaussee belegenen Bauplätze für 19 000 Mark. — Von einem halbwüchsigen Burschen wurde heute Vormittag auf dem hiesigen Bahnhof einer auswärtigen Frau der Schirm vom Arm entrissen, mit dem der Bengel unerkannt das Weite suchte. — Verhaftet wurde heute Vormittag der stellenlose Schriftsetzer Ludwig Lassen. Nachdem er in einem hiesigen Betriebe gebettelt, jedoch wegen frechen Betragens zur Tür hinausgewiesen war, beleidigte und bedrohte er den Geschäftsinhaber und machte sich des Hausfriedensbruchs schuldig. Die Polizei führte den Bettler dem Amtsgericht zu.

e **Schönsee,** 6. Oktober. (Kirchenglocken.) Die Ansiedlergemeinde Wangerin hat bei einer Firma in Apolda (Thüringen) 2 Kirchenglocken bestellt. Die Einweihungsfeier findet am 2. Weihnachtsfeiertag statt.

e **Gollub,** 6. Oktober. (Die Ansiedlungskommission) hat darin gewilligt, daß nicht nur das von der Stadt erworbene ansiedlungsfiskalische Gelände und die im Staatseigentum verbleibende alte Ordensburg Golau, sondern auch der Bahnhof mit allem Zubehör vom Gutsbezirke Schloß Golau abgezweigt und der Stadt zugeteilt werden; doch verlangt die Behörde trotz aller Gegenvorstellungen im Interesse der Ansiedler eine Abfindungssumme, angeblich 3000 Mark. Die Stadtverordnetenversammlung wird sich in ihrer nächsten Sitzung mit der Sache beschäftigen.

e **Briesen,** 6. Oktober. (Irrenanstalt.) Morgen Abend trifft hier eine Kommission des Provinzial-Ausschusses ein, die das von der Stadt zum Bau einer Provinzial-Irrenanstalt angebotene Gelände besichtigen wird.

v **Graudenz,** 6. Oktober. (Neuer westpreußischer Lehrerverein. Vieh- und Pferdemarkt.) Der neue westpreußische Lehrerverein hielt hier eine Vorstandssitzung ab. Die Versammlung beschäftigte sich in erster Reihe mit der Herausgabe des Doppeljahrbuchs 1910/11 und mit den Vorarbeiten für die Provinzial- und Vertreterversammlung, die Ostern 1917 in Dt. Eylau stattfinden soll und mit weiteren Maßnahmen zur Ausbreitung des Vereins. Den Zweigvereinen wurden für das nächste Vereinsjahr folgende Themen zur Bearbeitung und Durchberatung gestellt: „Förderungen für die gedeihliche Weiterentwickelung unserer Landschule", „Was kann die Volksschule dazu beitragen, daß unserem Volke die Religion erhalten bleibt" und „Bodenreform". — Der heute hier abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war nur schwach beschickt. Ackerpferde brachten 100 bis 200 Mk., bessere Pferde bis 600 Mk. Schlachtpferde, die in größerer Zahl zur Stelle waren, wurden zumeist nach Berlin verkauft. Rindvieh waren einige 50 Stück aufgetrieben, von denen noch Überstand blieb.

Konitz, 30. September. (Herr Regierungspräsident Dr. Schilling) weilte heute in unserer Stadt.

d **Strelno,** 6. Oktober. (Der Polizeihund „Greif") hat heute in Pakosch zwei Einbrecher gestellt, welche in letzter Nacht in den Geschäftsräumen des „Rolnik" eingebrochen waren und versucht hatten, den Geldschrank zu erbrechen. Die Einbrecher wurden verhaftet.

Posen, 6. Oktober. (Zum offiziellen Ausstellungsschluß) am Montag den 9. Oktober findet nachmittags 5½ Uhr im Hauptbierrestaurant ein Festessen statt. — Die Preis-Jury der ostdeutschen Ausstellung-Posen hat der „Salem Aleikum"-Zigarettenfabrik „Yenidze", Dresden die Goldene Medaille für hervorragende Leistungen zuerkannt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 7. Oktober 1911.

— (Kommandierung.) Der Oberleutnant Becker vom Ulanen-Regiment Nr. 4 ist auf ein weiteres Jahr zum Militär-Reitinstitut kommandiert.

— (Ordensverleihungen.) Dem Zollassistenten Karl Haase zu Danzig-Neufahrwasser und dem Hegemeister Otto Reiche zu Bialla, im Kreise Tuchel, ist der königl. Kronenorden vierter Klasse, dem pensionierten Zollaufseher Gustav Lenz zu Thorn-Mocker das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens und dem pensionierten Zollaufseher Rudolf Bartikowski zu Schwetz das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Personalien der Eisenbahndirektion Bromberg.) Versetzt: Bahnhofsvorsteher Born von Driesen-Vordamm nach Schönsee (Westpr.), die Lokomotivführer Günther von Kreuz nach Thorn, Klemke von Thorn nach Bromberg, der gepr. Lokomotivheizer Neubert von Thorn nach Schönsee, die Bahnhofsaufseher Pomplun von Ostaszewo nach Richnau und Gansow von Richnau nach Ostaszewo, der komm. Eisenbahnassistent Reikowsky von Thorn-Mocker nach Mogilno, der komm. Eisenbahnsekretär Netzel von Thorn nach Bromberg, der Rangiermeister Lüneberg von Nakel nach Thorn-Mocker. — Eine außerordentliche Belohnung erhielten 9 Beamte.

— (Ein Geländeritt von Offizieren des 1. und 17. Armeekorps) findet heute am 7. Oktober statt, wobei der nördliche und nordöstliche Teil von Ostpreußen berührt werden dürfte. Zur Bezeichnung der Bahn und Hindernisse waren einige Tage vorher Flaggen aufgestellt.

— (Die bisherigen Landmesserabteilungen) bei den königl. Eisenbahndirektionen führen fortan die Benennung „Liegenschaftsabteilung".

— (Der westpreußische Sängerbund,) der etwa 80 Vereine mit 2500 Mitgliedern umfaßt, wird sich offiziell an dem im Jahre 1912 in Nürnberg stattfindenden großen deutschen Sängerfest beteiligen. Am 14. Oktober d. Js. findet in Danzig im Hotel „Deutscher Hof" eine Vorstandssitzung statt, die sich auch mit der Auswahl eines Einzelchors für das Nürnberger Sängerfest befassen wird.

— (Kaiserin Augusta-Feier.) Am Sonntag den 15. Oktober, nachmittags 5½ Uhr wird der vaterländische Frauenverein Thorn in der hiesigen Garnisonkirche eine Feier der 100jährigen Wiederkehr des Geburtstages weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta veranstalten. Die Feier soll ein bescheidener Beitrag zu dem Dank sein, den der gesamte vaterländische Frauenverein, der heute in allen deutschen Landen seine Zweigvereine hat, seiner hohen Stifterin für das Beispiel stiller, demütiger Frauenarbeit um die Volkswohlfahrt und die Gesundheit der Volksseele schuldet. Es werden geboten Orgelvorträge des Herrn Musikdirektors Char, Gesangsvorträge der Solisten Frau Davitt und Herr Menzel jun. und Chorgesänge von Schülern der ev. Volksschule zu Mocker unter Leitung des Herrn Rektor Krause. Ein Ansprache wird in kurzen Zügen schildern, was die Kaiserin für den vaterländischen Frauenverein, ihrer Lieblingsschöpfung, getan hat und gewesen ist. Jedermann ist herzlich zur Feier eingeladen. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Das Programm kostet 20 Pf.

— (Thorner Orchester-Verein.) In der Vorstandssitzung wurde das Winterprogramm festgelegt, das, wie bisher, nur anerkannt gute Musik bringen wird, darunter eine Symphonie, entweder die G-moll Symphonie von Mozart oder die D-dur Symphonie von Haydn. Das erste Konzert, das Anfang Dezember stattfinden wird, soll außer Vorträgen des vollen Orchesters Streichquartett, Trio und auch Vokalmusik — in Aussicht genommen ist eine Sängerin — enthalten, was die Erhebung eines Eintrittsgeldes für Nichtmitglieder zur Folge haben muß. Beschlossen wurde ferner, im Februar einen Herrenabend zu veranstalten und im März ein zweites Konzert folgen zu lassen. Die Proben zum ersten Konzert haben gestern begonnen. Der Verein zählt gegenwärtig 42 aktive und gegen 30 passive Mitglieder.

— (Friseurgehilfenverein.) Die Jahresversammlung ist auf Mittwoch den 11. d. Mts. vertagt worden, weil die für vorigen Mittwoch anberaumte Versammlung beschlußunfähig war.

— (Die Thorner Jugendwehr) hält am Mittwoch den 11. Oktober, abends 8½ Uhr, im „Goldenen Löwen" eine Hauptversammlung ab. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder, auch der Altersriege, ist sehr erwünscht.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute, Sonnabend, findet die zweite Volksvorstellung zu halben Kassenpreisen statt und zwar gelangt Hermann Sudermann's packendes Schauspiel „Johannisfeuer" zur Aufführung. Morgen, Sonntag Nachmittag, Anfang 3 Uhr, geht zu halben Kassenpreisen zum letztenmale A. Lortzings romantische Oper „Undine" in Szene. Abends, Anfang 7½ Uhr, folgt als Vorstellung im roten Abonnement „Margarete", große Oper in 5 Akten von Ch. Gounod. Als nächste Lustspiel-Novität gelangt am Dienstag den 10. Oktober „Das Leutnantsmündel" von Leo Walter Stein zur Aufführung. Das liebenswürdige heitere Werk des bekannten Lustspielverfassers wurde allerorten mit dem größten Beifall aufgeführt und dürfte auch hier in Thorn das Publikum in die heiterste Stimmung versetzen. Ein ganz besonderes Interesse wird dem nur zweimaligen Gastspiel des ersten Tegernseer Bauern-Theaters entgegengebracht. Die beiden Vorstellungen finden außer Abonnement statt und zwar gelangt zur Aufführung am Mittwoch den 11. Oktober „Am Tage des Gerichts", von Peter Rosegger und am Freitag den 13. Oktober „Der Prozeßhansl", von Ludwig Ganghofer und Neuert. Donnerstag den 12. Oktober „Der Vizeadmiral". Sonnabend den 14. Oktober als 3. Volksvorstellung „Wilhelm Tell".

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem neustädtischen Markte von der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 21 ausgeführt.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden zwei Schlüssel, eine Generalstabskarte vom Schießplatz und eine Kiste mit Margarine. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

Podgorz, 7. Oktober. (Verschiedenes.) Eine Versammlung der Freiwilligen Sanitätskolonne zum Roten Kreuz findet morgen im „Hotel Kronprinz" statt. In der nächsten Woche erfolgt eine Besichtigung durch Generalarzt Dr. Böttcher-Danzig. — Gestern veranstaltete der Turnverein eine Rekrutenabschiedsfeier im Restaurant Nicolai. Herr Turnwart Marwitz überreichte mit einer Ansprache jedem Scheidenden ein Turnbuch. — Der 17 Jahre alte Sohn des wegen Eisenbahnraubes im Gerichtsgefängnis in Thorn inhaftierten ehemaligen Postboten Reich, der als Aushelfer bei der Post beschäftigt war, entwendete 20 Mark. R. wurde verhaftet und in Fürsorgeerziehung genommen. — Am Donnerstag nächster Woche findet hier ein Jahrmarkt statt.

Gramtschen, 4. Oktober. (Ein Automobilunglück) hat sich heute Vormittag gegen 9½ Uhr auf der Chaussee Thorn-Briesen in der Nähe unseres Ortes ereignet. Ein Automobil fuhr an einem mit Milchkannen beladenen Wagen vorbei. Die Pferde des Wagens scheuten gerade in dem Augenblick, als das Automobil dicht an dem Wa-

gen war. Der Anprall war so heftig, daß der Kutscher aus dem Wagen geschleudert wurde und erhebliche Verletzungen davontrug; desgleichen wurden die Kannen auf die Chaussee geschleudert. Die Insassen des Kraftwagens, einige Herren, die auf der Heimreise von Posen nach Ostpreußen begriffen waren, sollen unerheblich verletzt sein.

Rekruten.

In diesen Tagen sieht man ein bekanntes Bild. Einzelne Trupps junger Leute tragen Kisten, Koffer, auch wohl blos ein Paket. An den Bahnhöfen werden sie von Militärs im Dienstanzug empfangen und zur Stadt geleitet. Rekruten sind's, und die Militärzeit winkt. Wohl möglich, daß jetzt Heimwehgedanken aufsteigen. Und alles wird so ganz anders sein wie zuvor. Die Kaserne, der Dienst! Man hatte bisher nur so dunkle Vorstellungen von alledem. Nun wird man's bald aus eigenster Anschauung wissen. Da heißt's die Knochen zusammennehmen und Order parieren. Militärische Disziplin — wie wird das manchem vorkommen? Aber bald werden sie's herausfühlen, daß unser deutsches Vaterland gerade auf diesen strammen soldatischen Geist stolz sein darf. Die Unterordnung des einzelnen Gliedes unter ein großes, vaterländisches Ganzes, es ist das etwas Gutes und Segensreiches. Mit offenen Augen und gutem Willen werden sich die jungen Leute bald in das Militärische finden. Und sie sollen und dürfen sich freuen über ihr Waffenkleid. Es ist des Königs Rock. Wie werden sie sich beim ersten Urlaub vor Muttern präsentieren! Und die jüngeren Brüder werden heimlich denken: Wären wir nur auch erst so weit! Vielleicht guckt sich auch ein liebes Mädel schier die Augen aus nach dem schmucken Krieger. Die Zeit vergeht, sie vergeht nur allzu rasch. Auf einmal werden die paar Jahre herum sein, und das Lied vom Reservemann erklingt. Und dann ist die Parole: Schön war's doch! So vielen wird's warm ums Herz, wenn sie ihrer Militärzeit gedenken. Ha, welche Lust, Soldat zu sein! Mögen auch die diesjährigen Rekruten tüchtige, frohe Soldaten werden! Möge die körperliche Kraft erstarken und dazu ein treuer, vaterländischer Sinn! Also weg mit allen trüben Gedanken und wacker vorwärts: Mit Gott für König und Vaterland! p.

Kalender.

Trowitzsch's ost- und westpreußischer Kalender für 1912 (212. Jahrgang, Preis brosch. 40 Pfg., kartoniert mit Schreibpapier durchschossen 50 Pfg. auch in Quartformat zu haben, Trowitzsch & Sohn, Berlin, SW 48. — Der Verlag von Trowitzsch & Sohn in Berlin, der in diesem Jahre das 200jährige Jubiläum seines Hauses feiert, und mit dessen Geschichte namentlich der ost- und westpreußische Kalender seit über 100 Jahren aufs engste verknüpft ist, hat es immer wieder als eine seiner Hauptaufgaben betrachtet, den Kalender so auszugestalten, daß gerade das Beste gut genug ist, um eine gesunde Unterhaltungs- und Belehrungslektüre zu bieten. Auch der Kalender für 1912 steht seinen Vorgängern in nichts nach. Es scheint fast, als überragte er sie noch. Innerhalb eines verhältnismäßig kleinen Rahmens berührt er in reichster Mannigfaltigkeit die verschiedensten Gebiete. Tritt in einigen Erzählungen hauptsächlich das ethische Moment zutage, wie in: „Das große Los“, „Das Zehnmarkstück“, so fehlts in anderen nicht an herzerfrischendem Humor. Vaterlandsliebe wird gefördert, wozu auch ein vorzügliches Lebenbild Friedrichs des Großen beiträgt. Daneben wird der Blick in die Kolonien und auf die Marine gelenkt, und das moderne bürgerliche Recht nicht außer acht gelassen, wie in: „Pflichten und Rechte des Finders“. Rechnet man dazu den praktischen Teil, der die Kalender nachgerade zu einem ausgiebigen ständigen Nachschlagebuch gestaltet, die geschichtliche Jahresübersicht und all die kleinen eingestreuten Anekdoten, dazu den reichen Bilderschmuck, so lernt man wohl den Wert eines jährlich wiederkehrenden Freundes schätzen, der bescheiden auftritt und doch soviel gibt.

Gesundheitspflege.

Der Honig, diese Himmelsspeise,
Er spendet allen seine Kraft,
Dem Kind, dem Manne und dem Greise
Ist Balsam er und Lebenskraft.

Der Honig ist in früheren Zeiten mehr wie jetzt für ein wichtiges und wertvolles Nahrungs- und Genußmittel erkannt worden. Die Israeliten fanden Wohlgefallen an dem Lande, worin Milch und Honig floß. Die Griechen und Römer brachten den Göttern Honig als Opfergabe dar, als das beste, was sie hatten. Die Germanen bereiteten ihren Honigtrank und genossen denselben bei Festlichkeiten und im täglichen Gebrauch. Später sank der Verbrauch an Honig hauptsächlich wohl durch die Einführung des Zuckers. In neuerer Zeit lernt man jedoch den Honig wieder nach seinem wahren Werte schätzen und zwar mit Recht, weil wir in demselben einen der ausgezeichnetsten Nährstoffe besitzen. Es gibt kein zweites Lebensmittel, welches an Leichtverdaulichkeit, Nährstoff und Wohlgeschmack dem Honig gleichkommt und das der Gesundheit so zuträglich ist wie dieses, das anerkanntermaßen selbst heilkräftige Eigenschaften besitzt. Leider suchen viele Hausfrauen aus verkehrten Sparsamkeitsrücksichten den Honigtopf erst dann vor, wenn sich bereits ernsthafte Krankheiten in der Familie eingefunden haben. Und doch ist es auch für den Honig leichter, die Krankheiten zu verhüten, als sie zu heilen. Man räume deshalb dem edlen Bienenprodukt wieder den verdienten Ehrenplatz in jedem Haushalte ein zur Ernährung von Kindern und Erwachsenen, zumal der Honig zum Brot für die Kinder die beliebteste Beigabe ist und sich zurzeit billiger stellt als die schlechteste Tafelbutter. Willst du alt werden, so genieße die Speise der Götter. (Tacitus.) Kr.

Luftschiffahrt.

Zwei Abstürze in Johannisthal. Auf dem Flugplatz Johannisthal ereigneten sich am Freitag zwei Abstürze. Vormittags stürzte der Flieger Böhme ab. Er erlitt eine leichte Kopfverletzung, das Flugzeug wurde stark beschädigt. Nachmittags stürzte der Pilot Schirbel beim Nehmen einer Kurve aus 30 Meter ab und trug einen Unterschenkelbruch und Kopfverletzungen davon. Der Apparat wurde völlig zerstört.

Die **internationale Ballonwettfahrt** um den **Gordon-Bennett-Preis** hat Donnerstag Nachmittag 4 Uhr 30 Minuten in Kansas begonnen. Der an der Gordon-Bennett-Fahrt teilnehmende deutsche Ballon „Berlin 1“ mit Leutnant [illegible] als Führer ist Freitag Vormittag zehn Uhr bei Austin (Minnesota) gelandet.

Ein französischer Flieger verunglückt. Der Flieger **Beaumont**, der seinerzeit den Fernflug Paris—Rom gewonnen hat, ist auf dem Militärflugplatze Reims mit seinem Monoplan aus zehn Meter Höhe **abgestürzt**. Der Apparat überschlug sich. Beaumont erlitt einen Beinbruch und mehrere leichtere Verletzungen.

Mannigfaltiges.

(Rote Kreuzlotterie.) In der gestrigen Ziehung der Roten Kreuzlotterie fielen Gewinne von 5000 Mark auf Nr. 79 193, 173 315, 227 376; Gewinne von 1000 Mark auf Nr. 123 735, 315 111, 322 833.

(Verhängnisvoller Sturz vom Pferde.) Auf dem Tegeler Schießplatz stürzte am Freitag der Kommandeur des 3. Generalfeldartillerie-Regiments, Oberst von der Linde, beim Nehmen einer Hürde mit dem Pferde. Er schlug dabei mit dem Kopf auf. In bewußtlosem Zustande wurde er nach dem Garnisonlazarett gebracht.

(Selbstmord eines Defraudanten.) Vor einigen Tagen wurde auf dem Altonaer Hauptbahnhof in dem Abort eines Abteils 1. Klasse eines von Frankfurt a. M. kommenden Zuges ein Unbekannter erschossen aufgefunden. Nunmehr ist festgestellt worden, daß es sich um die Leiche des ehemaligen Postbeamten Paul Kaiser aus Brieg handelt, der die Schweizer Postverwaltung um 20 000 Franks bestohlen hatte und dann geflüchtet war.

(Der Redakteur des Simplizissimus verurteilt.) Die erste Strafkammer Stuttgart verurteilte Freitag den verantwortlichen Redakteur des „Simplizissimus“, Hans Gulbransen wegen Beleidigung der Berliner Polizei zu 200 Mark Geldstrafe. Dem Polizeipräsidium wurde die Publikationsbefugnis zugesprochen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Türkische Truppenlandung auf Samos.

Athen, 7. Oktober. Nach einer Meldung der „Agence d'Athènes“ landeten die Türken gestern 500 Soldaten auf Samos. Von griechischer Seite wird dies für eine Verletzung des von Frankreich, England und Rußland garantierten völkerrechtlichen Status der Insel erklärt.

Truppenlandungen im Golf von Bomba.

Rom, 7. Oktober. Laut Funkentelegramm von Spezia wurden durch Mannschaften des Panzers „Vittorio Emanuelo“ auch der Hafen Mirsa Tobruk im Bomba-Golf an der Cyrenaika-Küste besetzt.

Die Begeisterung der Italiener.

Rom, 7. Oktober. Die Blätter besprechen heute die Besetzung von Tripolis. „Giornale d'Italia“ schreibt: Nach fast 13 Jahrhunderten sieht Tripolis auf neue römische Embleme. Die italienischen Farben bezeichnen das Ende einer langen Periode der Barbarei. „Corriere“ schreibt: Die Einnahme von Tripolis, die uns keinen Mann und kein Schiff kostete, die klug vorbereitet und mit seltener Energie durchgeführt worden ist, bedeutet die Verwirklichung der Wünsche der Nation und hat eine hohe moralische Bedeutung, wovon ganz Italien durchdrungen ist.

Rom, 7. Oktober. Unter begeisterten Kundgebungen einer nach Tausenden zählenden Menge sind in der verflossenen Nacht Genie- und Infanterietruppen der hiesigen Garnison ausgerückt, um sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben.

Fünf tripolitanische Städte bombardiert.

Malta, 6. Oktober. Matrosen brachten die Nachricht, daß auch Cyrenaika besetzt worden ist. Außer den Häfen von Benghasi und Derna sind noch die Küstenbefestigungen von Bomober, Uriza und Tobruk bombardiert worden. Italienische Matrosen wurden in diesen Häfen ausgeschifft, haben die Forts besetzt und auf den höchsten Punkten die italienische Flagge aufgepflanzt. In Benghasi wurde sehr erbitterter Widerstand geleistet. Die italienischen Kriegsschiffe hatten keine Verluste.

Konstantinopel, 7. Oktober. Nach einer hier verbreiteten Depesche hatten die Türken infolge des Bombardements der Küstenbatterien von Tripolis durch die italienische Flotte am 3. Oktober 10 Tote und 23 Verwundete.

Paris, 7. Oktober. Ein Vertreter des „Matin“ hatte eine Unterredung mit dem Ex-Großwesir Hilmi Pascha über die Lage und erhielt folgende Antwort: Die Feindseligkeiten werden sicherlich noch lange fortgesetzt werden. Europa muß der Macht des religiösen Landes, das die mohammedanischen Völker vereinigt, Rechnung tragen. Europa muß intervenieren und eine gerechte Lösung für den Konflikt finden. Wir warten ab und halten bis ans Ende aus. Wir können einen Angriff an allen Punkten, außer in Tripolis, zurückschlagen. Aber auch dort wird eine Landung der Italiener sehr schwierig sein. Die Besetzungsoperationen werden lange dauern. Dann können wir gegen die Italiener, die in der Türkei wohnen, alle Maßregeln ergreifen; wir können dem italienischen Handel fortgesetzt Schaden zufügen. Der Zustand kann lange dauern; wenn nicht Europa mit aller Gerechtigkeit einschreitet, kann er die größte Gefahr für den Weltfrieden mit sich bringen.

Neueste Nachrichten.

Danzig ohne Festungsgürtel.

Danzig, 7. Oktober. Das Kriegsministerium hat seine Zustimmung dazu erteilt, daß vier Fortifikationen und Bastionen aus dem Besitz des Militärfiskus an die Stadt übergehen. Damit wird Danzig vollständig vom Festungsgürtel befreit.

Liebesdrama.

Berlin, 7. Oktober. Der 20 Jahre alte Hausdiener Paul Schröder versuchte gestern Abend im Walde bei dem Vororte Schulzendorf seine 18 Jahre alte Braut ohne ihre Einwilligung zu erschießen. Er traf sie in die linke Schläfe; dann schoß er sich selbst eine Kugel in die rechte Schläfe. Beide Verletzten behielten die Besinnung und verbrachten die Nacht im Walde. Sie kehrten heute Morgen mit der Eisenbahn nach Berlin zurück, wo sie später wegen Verschlimmerung ihres Zustandes nach der Charité gebracht wurden.

Streik in der Berliner Metallindustrie.

Berlin, 7. Oktober. Gemäß dem gestrigen Beschluß sind heute 2400 Arbeiter in den Ausstand getreten. Der Betrieb in den meisten Maschinenfabriken Groß-Berlins wurde lahmgelegt.

Vom Gordon-Bennet-Rennen der Lüfte.

Kansas, 7. Oktober. Alle Ballons, die am Gordon-Bennet-Rennen teilgenommen haben, sind jetzt gelandet, ausgenommen der deutsche Ballon „Berlin 2“ und der französische „Kondor 3“. Der amerikanische Ballon „Buckeye“ legte die weiteste Strecke, nämlich 370 Meilen, zurück.

Der monarchistische Putsch in Portugal.

Paris, 7. Oktober. Wie die „Agence Havas“ aus Lissabon meldet, ist gestern früh eine Abteilung von 700 Mann Monarchisten in den portugiesischen Bezirk Braganza eingedrungen und hat mehrere Ortschaften besetzt. 250 Mann haben sich mit den Monarchisten vereinigt und warten das Eintreffen einer anderen Kolonne ab, die in Portugal einmarschieren soll.

Lissabon, 7. Oktober. Der Einfall der Royalisten beschränkt sich nach der „Agence Havas“ auf einige kleine Ortschaften an der Grenze, wo es zu mehreren Zusammenstößen mit unbedeutenden Verlusten kam. Die Regierung hat an der Grenze genügend Truppen, um die Ordnung wieder herzustellen. (??) Nach Braganza sind Truppen entsandt worden; nach Oporto wird ein Kriegsschiff abgehen. Nachrichten von wichtigen Punkten des Nordens besagen, daß die Jahresfeier der Erklärung der Republik ohne Zwischenfall verlaufen ist.

Lissabon, 7. Oktober. Eine Abteilung von Monarchisten versuchte, Macedo de Cavalleiros in der Nähe von Braganza zu nehmen, wurde jedoch mit einem Verlust von 30 Mann, die außer Gefecht gesetzt wurden, zurückgeschlagen.

Oporto, 7. Oktober. Eine offiziöse Note bestätigt, daß sich die Monarchisten in Vinhau konzentriert hätten. Die Note teilt ferner mit, die Städte Braganza und Chaves seien von republikanischen Truppen in beträchtlicher Zahl besetzt. Die Verbindung mit Braganza ist wieder hergestellt. Die Soldaten töteten drei Mann, die die Eisenbahn beschädigten.

London, 7. Oktober. „Daily Chronicle“ erfährt vom Marquis Soveral, daß König Manuel sich noch in Richmont befinde.

Wien, 7. Oktober. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, befinden sich unter den Royalisten an der portugiesischen Grenze die Prinzen Miguel und Franz Josef von Braganza, sowie Franz Xaver von Parma, der Bruder der Prinzessin Zita von Parma, der Braut des Erzherzogs Karl Franz Josef.

Oporto, 7. Oktober. Der spanische Konsul drückte dem Zivilgouverneur von Oporto den lebhaften Wunsch aus, zur Aufrechterhaltung der Ordnung mit den portugiesischen Behörden Hand in Hand zu arbeiten, ohne sich jedoch dabei in die inneren Angelegenheiten Portugals einzumischen. — Mehrere Offiziere wurden gestern gefangen genommen. In Oporto befinden sich bereits 150 politische Häftlinge.

Berlin, 7. Oktober. Die portugiesische Gesandtschaft teilt mit: Der erste Jahrestag der Proklamation der Republik Portugal wurde im ganzen Lande mit Begeisterung gefeiert. In Lissabon wurde der Präsident mit jubelnden Zurufen begrüßt. Einige umstürzlerische Versuche fanden in den nördlichen Distrikten, hauptsächlich in Oporto, statt, aber ausgenommen in einer kleinen Stadt im Distrikt Braganza herrscht überall vollkommene Ruhe. Die Regierung ließ nach dem Norden Truppen abgehen, um den Gesetzen Achtung zu verschaffen. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die Schuldigen werden in den Festungswerken Lissabons in Gewahrsam gehalten, wo sie ihrer regelrechten Aburteilung entgegensehen.

Die Türkei im Jmengebiet.

London, 6. Oktober. Aus Hodeida wird unter dem 25. September gemeldet, daß mit dem Jinam Jahia, dem Führer der Aufständischen, ein befriedigendes Übereinkommen getroffen worden ist, das auf einen dauernden Frieden im Jemen abzielt. Man erwartet, daß die Hauptmasse der türkischen Verstärkungen unverzüglich nach Konstantinopel zurückkehren wird.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	7. Okt.	6. Okt.
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	84,90	84,90
Russische Banknoten per Kasse	216,55	216,45
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	92,10	92,—
Deutsche Reichsanleihe 3 %	82,40	82,40
Preußische Konsols 3½ %	92,10	93,10
Preußische Konsols 3 %	82,30	82,40
Thorner Stadtanleihe 4 %	99,90	99,90
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4 %	99,90	99,90
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	90,10	89,90
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II	79,20	79,20
Posener Pfandbriefe 4 %	102,25	102,25
Rumänische Rente von 1894 4 %	91,70	91,70
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	—,—	—,—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—,—	93,40
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	192,—	194,—
Deutsche Bank-Aktien	258,75	258,—
Diskonto-Kommandit-Anteile	185,25	185,25
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	123,75	123,75
Ostbank für Handel und Gewerbe	129,—	129,—
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft	263,50	261,90
Bochumer Gußstahl-Aktien	224,—	223,—
Harpener Bergwerks-Aktien	174,75	174,25
Laurahütte-Aktien	157,40	157,75
Weizen loko in Newyork	99½	99¾
„ Oktober	201,25	201,25
„ Dezember	208,—	207,50
„ Mai	215,50	215,50
Roggen Oktober	179,50	179,50
„ Dezember	186,—	185,75
„ Mai	193,50	193,25

Bankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %, Privatdiskont 4½ %

Die Berliner Börse verkehrte gestern in lustloser Haltung. Bei geringfügigen Umsätzen bröckelten die Kurse der meisten Werte etwas ab und konnte sich bei mehrfachen kleinen Schwankungen die Tendenz bis zum Schluß gut behaupten. Privatdiskont ⅛ v. H. höher.

Danzig, 7. Oktober. (Getreidemarkt.) Zufuhr 83 inländische, 85 russische Waggons.

Königsberg, 7. Oktober. (Getreidemarkt.) Zufuhr 130 inländische, 200 russische Waggons exkl. 8 Waggon Kleie, und 3 Waggon Kuchen.

Danziger Herings-Wochenmarktbericht.

Danzig, 7. Oktober. In dieser Woche kamen hier an: 9125 Tonnen von Schottland, 1528 Tonnen von Holland und 400 Tonnen von Deutschland. Der Gesamtimport beträgt demnach vom 1. Juni bis heute 115 845 Tonnen gegen 160 107 Tonnen zur gleichen Zeit im vorigen Jahre. Nach dem Bericht der staatlichen Fischereiverwaltung für Schottland sind bis zum 30. September 1 437 489 Tonnen gegen 1 706 936 Tonnen zur gleichen Zeit im vorigen Jahre gesalzen worden. Das Minus hieran macht sich an unserem Platze sehr bemerkbar. Die Bestände sind nur ganz minimal. In mehreren Sorten wie Crownbrand Matties, Crownbrand Matfulls, holländischen kleinen und prima Voll, sowie deutschen kleinen und prima Vollheringen herrscht große Knappheit. Von den beiden letzteren Qualitäten mußten wieder mehrere 1000 Tonnen zurückreguliert werden, da man die Ware laut Kontrakt zur Lieferung per September nicht fertigstellen konnte. Die hohen Preise lassen sich auch ferner behaupten. Die Tendenz des Marktes bleibt nach wie vor fest. Man notiert heute frei Waggon Danzig per Tonne verzollt: Crownbrand Fulls 42, Crownbrand Matfulls 38, Crownbrand Large Ihlen 31, Ostküsten Fulls 40, Ostküsten Matfulls 36, Ostküsten Matties 34, Ostküsten Tornbellies 26, Shetland Fulls 42, Shetland Matfulls 38, Shetland Matties 36, Shetland Tornbellies 26, holländische Matties (sehr knapp) 35—36, holländische Matfulls 37—38 Mark per ¹/₁ Tonne. Halbe Tonnen 2 Mk. per ²/₂ Tonne mehr.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 6. Oktober.

Benennung		niedr. Preis	höchster Preis
Weizen	100 Kilo	19,40	20,10
Roggen	„	16,40	16,90
Gerste	„	16,80	17,50
Hafer	„	17,20	17,80
Stroh (Richt-)	„	5,50	6,—
Heu	„	8,—	9,—
Kocherbsen	„	20,—	22,—
Kartoffeln	50 Kilo	3,—	4,—
Roggenmehl	„	—,—	—,—
Brot	2¼ Kilo	—,—	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,50	1,60
Bauchfleisch	„	1,30	1,40
Kalbfleisch	„	1,10	1,60
Schweinefleisch	„	1,30	1,60
Hammelfleisch	„	1,40	1,80
Geräucherter Speck	„	1,60	—,—
Schmalz	„	—,—	—,—
Butter	„	2,20	3,—
Eier	Schock	4,—	5,20
Krebse	„	2,—	4,—
Aale	1 Kilo	2,—	2,40
Bressen	„	—,80	1,20
Schleie	„	1,60	2,20
Hechte	„	1,20	1,60
Karauschen	„	1,40	1,80
Barsche	„	—,80	1,20
Zander	„	2,—	2,20
Karpfen	„	1,80	2,20
Barbinen	„	—,80	1,20
Weißfische	„	—,20	—,50
Heringe	„	—,—	—,—
Flundern	„	—,80	1,—
Maränen	„	—,—	—,—
Milch	1 Liter	—,18	—,—
Petroleum	„	—,16	—,19
Spiritus	„	2,00	—,—
denaturiert)	„	—,30	—,32

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi 25—30 Pf. die Mandel, Blumenkohl 10—50 Pf. der Kopf, Wirsingkohl 5—15 Pf. der Kopf, Weißkohl 5—20 Pf. der Kopf, Rotkohl 5—20 Pf. der Kopf, Salat 3 Köpfchen —,— Pf., Spinat 15—20 Pf. d. Pfd., Petersilie Bundchen —,— Pf., Schnittlauch Bundchen —,— Pfg., Zwiebeln 25 Pf. das Kilo, Mohrrüben 15—20 Pf. das Kilo, Sellerie 10—15 Pf. die Knolle, Rettig Stück —,— Pf., Meerrettig 10—25 Pf. die Stange, Radieschen 1 Bundchen 5 Pf., Gurken —,— Mk. d. Mdl., Senfgurken —,— Mk. d. Mdl., grüne Bohnen 25—30 Pf. das Pfd., Wachsbohnen —,— Pf. d. Pfd., Birnen 10—30 Pf. d. Pfd., Äpfel 10—25 Pf. d. Pfd., Kirschen —,— Pf. das Pfd., Pflaumen 20 Pf. das Pfund, Wallnüsse 20—30 Pf. das Pfd., Johannisbeeren —,— Pf. das Pfund, Himbeeren —,— Pf. das Pfund, Blaubeeren —,— Pf. der Liter, Waldbeeren —,— Pf. der Liter, Pilze 25 Pf. d. Näpfchen, Puten 3—4,50 Mk. d. Stck., Gänse 3,00—7,50 Mk. das Stück, Enten 2,60—6,00 Mk. das Paar, Hühner alte 1,50—2,00 Mk. das Stück, Hühner junge 1,20—1,60 Mk. das Paar, Tauben 0,80—0,90 Mk. das Paar, Hasen 3,00—3,50 Mk. das Stück, Rebhühner —,— Mk. das Stück.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.
Berlin, 7. Oktober 1911.

Zum Verkauf standen: 3936 Rinder, darunter 1435 Bullen, 1634 Ochsen, 667 Kühe und Färsen, 1172 Kälber, 7029 Schafe, 14 355 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt	46—50	79—86
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	—,—	—,—
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	41—45	75—82
d) gering genährte jeden Alters	34—40	64—75
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	46—50	77—83
b) vollfleischige jüngere	41—45	72—80
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	34—40	64—75
d) gering genährte	—,—	—,—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	—,—	—,—
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	38—40	67—70
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	33—36	60—65
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	27—31	51—58
e) gering „ „ „ „	—26	—58
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	27—32	54—64
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	75—95	107—136
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	60—63	100—105
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	52—58	87—97
d) geringe Saugkälber	45—50	79—98
Schafe:		
a) Mastlämmer u jüngere Masthammel	37—41	74—82
b) ältere Masthammel	30—36	60—72
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	28—32	40—68
d) Marschschafe und Niederungsschafe	38—41	60—72
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	50—57	62—64
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew.	49—50	61—68
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew.	47—50	59—62
d) fleischige Schweine	44—48	55—60
e) gering entwickelte Schweine	42—44	52—55
f) Sauen	44—46	55—57

Der Rinderauftrieb wurde glatt geräumt, beste Stallware über Notiz bezahl. Kälberhandel ruhig. Schafhandel glatt, es wird ausverkauft. Der Schweinemarkt wurde glatt geräumt.

Meine Verlobung mit Fräulein **Ida Gillmeister** beehre mich ganz ergebenst anzuzeigen.

Otto Lunkwitz.

Kalkstein — Thorn.

Gestern Vormittag verschied plötzlich die Wirtschafterin

Anna Domke,

geb. **Gurski**,
im Alter von 68 Jahren.

Ruhe Ihre Asche.

Dies zeigt an
A. Kroll.
Thorn-Mocker
den 7. Oktober 1911.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle des Kirchhofes in Mocker aus statt.

Kleider, Röcke, Blusen, Veränderungen an Kostüme und Mäntel, sowie **Kindersachen** werden schnell und billig hergestellt. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Vermittler,
ges. Alters, mit fest. Domizil, für Darlehne gesucht. **Kersten, Berlin,** Steinmetzstr. 47.

Stellengesuche

Ein zuverlässiger Mann,
der gute Zeugnisse besitzt und zuletzt als Brunnenarbeiter beschäftigt, auch bei Landvermessungen tätig gewesen ist, sucht Stellung gleichviel welcher Art.
Franz Kowalski,
Brombergervorstadt, Mellienstr. 119.

Stellenangebote

Uniformschneider
auf Werkstatt und außer dem Hause stellt sofort ein
J. Tschichoflos.

Packer
stellt sofort ein
Gustav Weese,
Zweigfabrik Thorn-Mocker,
Fritz Reuterstr. 22.

Zwei tüchtige
Glasergehilfen
für dauernde Winterarbeit stellt sofort ein
E. Schütze, Thorn, Glasermeister, Bachestraße 2.

Malergehilfen
stellt ein **L. Zahn.**

Tücht. Schneidergesellen
stellt ein **Wilhelm Brock,** Gerberstr. 13/15.

Steinsetzer
und
Rammer
finden sofort Beschäftigung bei
G. Soppart, Thorn,
Fischerstraße 59.

Laufbursche kann sich melden.
W. Fiolka, Malermeister, Mellienstr. 59.

Empfehle Wirtin, Mädchen für alles, die etwas kochen können, und Kindermädchen. Suche Köchin. **Anna Nowak,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Schillerstraße 30.

Kräftigen, zuverlässigen
Laufburschen
verlangt sofort **J. Tschichoflos.**

Kutscher,
kautionsfähig, gewandt im Umgang mit Publikum, guter Pferdepfleger, nüchtern und zuverlässig, per sofort gesucht
Lindenstraße 58a, Hof.

Suche per sofort tüchtigen
Hausmann,
der auch mit Pferden umzugehen versteht. **Gustav Heyer,**
Glas- und Porzellanhandlung,
Breitestr 6.

Verkäuferin und Lehrmädchen,
der polnischen Sprache mächtig, finden sofort Stellung.
Lewin & Littauer.

Suche Köchin, Stubenmädchen für alles. Empfehle jüngere Mädchen. **Wanda Kremin,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 11.

Junges Mädchen
zum Kinde gesucht. Breitestraße 1.

Lehrfräulein
aus achtbarer Familie per sofort gesucht.
Alfred Abraham,
Thorn.

Eine Reinmachefrau
kann sich melden. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Anständige Aufwärterin
gesucht. **Mellienstraße 129, 2, rechts.**

Eine Aufwartefrau
wird von sofort gesucht.
Thorner Brotfabrik,
Carl Strube.

Saubere Aufwärterin, die bereits i. besserem Hause gewesen, wird zum 15. Oktober gesucht. Meldungen zwischen 7 u. 8 abds. **Friedrichstr.** 10/12, Vorderh., hochpt., l.

Aufwartefrau
für den Vormittag gesucht.
Brückenstraße 8, Hof, part.

Jüngere Aufwärterin
sofort verlangt. Culmerstraße 26, 3.

Geld u. Hypotheken

5000 Mark auf sichere Hypothek zur Ablösung von gleich gesucht. Gefl. Angebote unter **A. F. 5000** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

6000 Mark
auf erststellige, mündelsichere Hypothek gesucht. Angebote unter **60 B. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Gut erhaltene Plüschgarnitur und einen Sofatisch zu verkaufen.
Graudenzerstraße 80, part., links.
Besichtigung von 3 Uhr nachmittags ab.

Für Restaurateure!
Ein Klavier
mit elektrischem Antrieb
billig zu verkaufen.
Seglerstraße 6 bei **Dietrich.**

Räumungshalber
verkaufe ich sämtliche
Reste
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Culmer Chaussee 36.

Eine fünf- und eine zweiarmige
Gaskrone
und ein
Schaukasten
sind billig zu verkaufen.
Walter Lambeck.

Zu kaufen gesucht

Suche einen gebrauchten, guterhaltenen
Einspännerwagen
zu kaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Gebrauchter Waschtisch
mit Marmorplatte zu kaufen gesucht.
Lipertowitz, Mellienstraße 114.

Verein für bildende Kunst u. Kunstgewerbe in Thorn.

Ausstellung farbiger Kunstdrucke
Verlag Albert Langen-München.

Königliche Gewerbeschule, im zweiten Stock, vom 7.—16. Oktober täglich geöffnet 12—1 mittags u. 4—7 nachm. Eintritt 30 Pf.

Sonntags ist die Ausstellung v. 11—1 u. 4—7 geöffnet.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 8. Oktober.

Großes Kaffee-Frei-Konzert.

Anfang 4 Uhr.

Hochachtungsvoll
G. Behrend.

Spezialität:
Pflaumen- und Apfelkuchen, sowie vorzüglicher Kaffee.

Kinematographen-Theater „Metropol",

Friedrichstraße 7. — **460 Sitzplätze.**

Programm
von Sonnabend den 7. bis Dienstag den 10. Oktober.

1. **Die Luft,** Wissenschaftliches.
2. **Schauspieler als Soldat,** Humor.
3. **Zurückgerufen.** Sehr spannendes Drama.
4. **Piefke als Arzt,** Humor.
5. **Diebstahl im Grandhotel,** Drama.
6. **Mona Lisa,** Humor.
7. **Geheimnis des roten Korsaren,** Drama.
8. **Toto als Tischler,** Humor.
9. **Schlachtfeld von Wörth.**
10. **Nick Winters Traum.**
11. **In der Stadt und auf dem Lande,** Komödie.
12.—14. **Tonbilder.**

Bis Sonntag Abend:

Sündige Liebe.
Großes Sittengemälde aus dem Leben in 3 Akten.
Spieldauer zirka 1 Stunde.

* * Aenderungen im Programm vorbehalten. * *

Posen O. 1, Kohleisstraße 22.
Dir. Heimann's staatl. konz. Vorbereitungsanstalt
für die Einj.-Freiw.-, Primaner- und Abiturienten-Prüfungen, sowie zum Eintritt in jede Klasse einer höheren Lehranstalt. 12 Oberlehrer. Geregeltes Pensionat. (Zimmer mit 2—3 Betten.) Letztes Semester bestanden 40 Prüflinge. Prospekte nebst Referenzen gratis und franko.

Gesundes Brot, die beste Grundlage aller Ernährung!

Was ist gesundes Brot?

Ein Brot aus **allen** nahrhaften Teilen des von der weisen Mutter Natur gelieferten Kornes.

Welches Brot ist als solches seit mehreren Jahren geprüft, anerkannt und überall **bewährt?**
Welches Brot hat sich deshalb überall, wohin es kam, im Fluge die Gunst des Publikums **erobert** und sie behalten, sodaß jetzt im Monat weit über 5 Millionen Pfund davon gegessen werden?
Welches Brot hat seines großen Erfolges wegen indirekt die ungesunden menschlichen Schwächen erregt und viele Neider und Nachahmer gefunden?
Welches Brot hat aber bisher alle Versuche derselben siegreich überlebt und dringt unaufhaltsam weiter vor?

Einzig und allein das durch deutsche Reichspatente und Patente in vielen Staaten Europas und Amerikas geschützte

Schlüterbrot,

ein fein poröses Vollkorn-Feinbrot von appetitreizendem Wohlgeschmack und das auch längere Zeit diese Eigenschaften behält und frisch bleibt, das der heranwachsenden Jugend, Müttern, geistig Arbeitenden und Leuten mit schlechter Verdauung besonders empfohlen werden kann und das trotz all diesem und trotz seiner großen Nährkraft nicht teurer als anderes gewöhnliches Brot ist.

Für Thorn und Umgegend allein zu haben:

Thorner Brotfabrik Karl Strube,
Thorn-Mocker,
Verkaufsstellen:
Culmerstraße 12, Elisabethstraße 22.

Gustav Adolf-Zweigverein.

Sonntag den 15. Oktober, abends 6 Uhr:
Jahresfeier
in der **altstädt. evangel. Kirche.**
Festpredigt: Herr Pfarrer **Johst.**
Bericht: Herr Pfarrer **Jacobi.**
Nach dem Gottesdienst:
Mitgliederversammlung
in der Kirche
(Jahresrechnung, Vorstandswahl).
Hierzu laden freundlichst ein

Fr. **Endemann.** Fr. **C. Kordes.** Fr. **Laengner.** Fr. **Mackensen.** Frl. **v. Mühlbach.** Fr. **H. Schwartz. Brunk. G. Dietrich. Hahn. Herford. Jacobi. Mertner. Moritz. Rittweger. O. Thomas.**

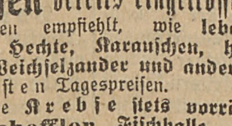
Montag den 16. Oktober,
abends ½9 Uhr,
im großen Saale des Artushofes:
Vortrag
des Herrn Marine-Oberstabsarztes a. D.
Dr. Sander über
„Die Bedeutung der Panzerkreuzer für die deutsche Flotte im Hinblick auf die jüngsten international-politischen Verhältnisse"
mit zahlreichen **Lichtbildern.**
Eintritt frei. Gäste willkommen.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
der Vorstand.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.
Unser Verkaufslokal und Nähstube befindet sich jetzt im Hause des Herrn
Kohnert,
Windstr. 5, Eing. Bäckerstr.
Zur Verwalterin ist Frau **Kanter** eingesetzt. Es sind Schürzen, Hemden, Strümpfe, Nachtjacken u. a. vorrätig und werden Bestellungen auf gröbere und feinere Wäsche aller Art aufs sorgfältigste und billigste ausgeführt.
Der Vorstand.

Restaurant
Deutscher Kaiser,
Leibitscherstraße 41.
Sonntag den 8. Oktober:
Großes
Tanz-Kränzchen.
Trotz der Steuer: **Tanz frei.**
— Anfang 4 Uhr. —
Es ladet ergebenst ein
Der Wirt.

Restaur. z. Kulmbacher
empfiehlt
Krebs-Suppe.

„Restaurant zur Altstadt",
Inh. **Otto Gretzinger,**
empfiehlt täglich frisch:
Flaki,
Eisbein,
Pökelkamm.
Anstich von Königsberger Ponarth und Patzenhofer Kristall.



Sehr schmackhafte, lebende Edelkarpfen bereits eingetroffen.
Dieselben empfiehlt, wie **lebende Schleie, Hechte, Karauschen, hochfeiner Weichselzander und andere** zu billigsten Tagespreisen.
Lebende **Krebse stets vorrätig.**
Scheffler, Fischhalle,
Grützmühlenteich. — Fernruf 295.

Domäne Papau
bei **Wrotzlawken**
sucht gesunde, mager gehaltene
Läuferschweine.
Gewicht nicht unter 60 Pfund.

Kartoffeln,
sämtliche Sorten, größte Posten, kauft gegen Kasse auf der Verladestation und bittet um Angebote
F. Zabel, Magdeburg,
Kartoffel-Export.
Fernsprecher Nr. 1807 und 1812.
Telegramm-Adresse:
Kartoffelzabel, Magdeburg.

Thorner Reitjagd-Verein.
Sammelplatz zur Schleppe:
Dienstag 1 Uhr: Chaussee Thorn—Lissomitz, Nordrand des Lissomitzer Waldes.
Freitag 1 Uhr: Kapelle Barbarken.

Sing-Verein.
Montag den 9. Oktober,
abends 8 Uhr:
Probe.
Requiem von Verdi.
Damen und Herren, welche dem Verein als singende Mitglieder beizutreten wünschen, wollen sich baldigst an den Übungsabenden um 8 Uhr in der Gewerbeschule persönlich melden.

Der Lichtbilder-Vortrag
in der Aula der Gewerbeschule findet **am Montag den 9. Oktober nicht statt.**
Der Innungsausschuß.

Stadttheater

Sonntag den 8. Oktober 1911,
nachm., Anfang 3 Uhr:
Zu halben Preisen
Undine.
Romantische Oper von A. Lortzing.
Abends, Anfang 7½ Uhr:
Vorstellung im roten Abonnement:
Margarethe.
Oper in 5 Akten von Ch. Goumod.
Dienstag den 10. Oktober 1911
(Anfang 8 Uhr):
Vorstellung im blauen Abonnement.
Neuheit! Neuheit!
Zum 1. male!
Das Leutnantsmündel.
Lustspiel von L. W. Stein.

Voranzeige.
Außer Abonnement. Außer Abonnement.
Zweimaliges Gastspiel des 1. Tegernseer Bauerntheaters.
Mittwoch den 11. Oktober,
Anfang 8 Uhr:
Am Tage des Gerichts.
Freitag den 13. Oktober,
Anfang 8 Uhr:
Der Prozeß-Hansl.

Gesucht per 1. 12. moderne **4 Zimmer-Wohnung.** Angebote unter **E. Z. 22** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Gebildete, junge Dame sucht
möbliertes Zimmer
auf Wilhelmstadt. Angebote mit Preisangabe u. **L. B., postlagernd Culmsee.**

Gut möbl. Vorderzim., sep. Eing. m. Bad, Bromb. Vorst., z. verm. Talstr. 26.

Lose

zur **Lotterie der großen Berliner Kunstausstellung 1911,** Ziehung am 5. Dezember, Hauptgewinn i. W. von 10 000 Mk., auf jede Serie, enthaltend 10 Lose, ein Gewinn garantiert, à 1 Mk.,
zur **Geldlotterie der allgemeinen deutschen Pensionsanstalt für Lehrerinnen in Berlin,** Ziehung am 25., 26. und 27. Oktober d. Js Hauptgewinn 50 000 Mk., à 2 Mk.
zur **19. Badischen Pferdelotterie,** Ziehung am 19. Dezember d. Js. in Baden-Baden, Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mk., à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.,
sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Warnung
vor Ankauf eines gestohlenen **Fahrrades, Marke Bernsteins „Fidelio" Nr. 6.** Meldungen erbittet **Fr. Wisniewski,** Thorn-Mocker, Bergstraße 22.

---

5 Mark Belohnung.
Warne einen jeden, meinem Hirten **Ad. Krüger** aus **Polen,** 12 Jahre alt, Aufenthalt zu geben, da derselbe ohne Ursache seinen Dienst verlassen hat. Ich und seine Eltern wären demjenigen sehr dankbar, der uns über seinen Verbleib Auskunft erteilt. **A. Roeder,** Mühlenbesitzer in **Poln.-Leibitsch.**

Mache hiermit bekannt, daß ich auf
meinem Acker
vergifteten Weizen gestreut habe.
Johann Lubomski, Thorn-Mocker, Kosakenstraße 3.

Täglicher Kalender.

1911.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
November	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Dezember	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16

Hierzu vier Blätter u. „Illustriertes Sonntagsblatt"

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Mordanschlag auf den österreichischen Justizminister.

Je mehr von den Einzelheiten und Begleitumständen bei dem Mordanschlag des Sozialdemokraten Wawrak auf den österreichischen Justizminister bekannt wird, desto bestimmter muß das Urteil darüber lauten, wer für diese verbrecherische Tat verantwortlich zu machen ist. Diesen Mordgesellen wird die Sozialdemokratie nicht abschütteln können, und wenn etwa die sozialdemokratische Parteileitung und Presse in Deutschland sich damit ausreden wollte, daß es ja kein deutscher, kein österreichischer, sondern ein montenegrinischer „Genosse" gewesen sei, der die Mordwaffe in öffentlicher Parlamentssitzung gegen ein Mitglied der Regierung erhoben hat, so wird auch solches Bemühen vergeblich bleiben. Denn allzuoft und allzulaut hat gerade die deutsche Sozialdemokratie die Einheit und Geschlossenheit der Roten Internationale betont, mit allzugroßem Eifer haben sich die deutschen „Genossen" an die Spitze aller Bestrebungen gestellt, die unter dem Schlagwort „Verbrüderung des internationalen Proletariats" inszeniert würden, als daß sie sich jetzt mit einem male von dieser Gemeinschaft freimachen könnten, — nur deshalb, weil sie ihnen im Augenblick höchst unbequem ist. Allerdings wird der Versuch bereits gemacht, die Sozialdemokratie von dem Fluch zu befreien, der ihr anhaftet und der jetzt angesichts des Mordanschlages einer ihrer Anhänger doppelt schwer auf ihr lastet. Der österrei ische Sozialdemokrat Dr. Adler, der mit seinen aufreizenden Worten den Verbrecher förmlich angespornt hat, seinen Entschluß zur Ausführung zu bringen, hat von dem Attentat eines „Unzurechnungsfähigen" gesprochen, und in der freisinnigen Presse, der allzeit getreuen und arbeitswilligen Helferin der revolutionären Partei, wurde jener empörende Mordanschlag zu einer „Wahnsinnstat" gestempelt. Derartige Bemühungen, die Aufmerksamkeit von dem entscheidenden Punkte abzulenken, sind einfach lächerlich. Denn — man möchte beinahe sagen, glücklicherweise — hat der Genosse Wawrak seine engen Beziehungen zu der Sozialdemokratie, sein Bekenntnis zu dem Programm der sozialdemokratischen Partei so oft und so entschieden betont, daß der verbrecherische Anschlag, den er verübt hat, **unter allen Umständen als eine Frucht der sozialdemokratischen Verhetzung** angesehen werden muß. Bei Abgabe der Schüsse hat Wawrak den Ruf ausgestoßen: „Hoch der Sozialismus! Hoch die internationale Sozialdemokratie!" Die Tat erfolgte in dem Augenblick, als der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Adler die Behauptung aufgestellt hatte, daß die Wiener Gerichte unter dem Einflusse des Justizministers besonders harte Urteile gegen die Exzedenten vom 17. September gefällt hätten. Die lärmenden Entrüstungsrufe der Fraktionsgenossen des Abgeordneten Dr. Adler waren gewissermaßen das Signal für die Ausführung des Verbrechens. Der Entschluß zur Tat war, wie Wawrak bei seiner Vernehmung ohne weiteres zugegeben hat, seit langem gefaßt: ihn hatten die **Schmähartikel der sozialdemokratischen Blätter,** die sich in den letzten Wochen in Beschimpfungen und Wutergüssen gegen den Justizminister geradezu überboten, **zur Reife gebracht.** In Wirklichkeit verdient der Minister nicht den leisesten Vorwurf. Das beweist die Tatsache, daß die Mitglieder aller anderen Parteien ausnahmslos dem Minister ihre Sympathien zu erkennen gegeben haben. Die sozialdemokratische Presse aber hat sich ausschließlich von Haß und Wut und Vergeltungssucht leiten lassen, als sie den Justizminister aufs Korn nahm, um die Verurteilungen für ihre Zwecke, nämlich für die Zwecke der Agitation ausbeuten zu können. Auch in der deutschen sozialdemokratischen Presse und im Munde deutscher sozialdemokratischer Abgeordneter ist ja das Schlagwort „Klassenjustiz" äußerst beliebt. Auch in Deutschland sind Beschimpfungen und schwere Verdächtigungen der Justizbehörden und ihrer Vertreter an der Tagesordnung, auch in Deutschland hetzt und wühlt die sozialdemokratische Presse unablässig, und die deutsche Arbeiterbevölkerung kann sich des Giftes, das über sie ausgegossen wird, nicht einmal erwehren. Die straffe, bis ins Kleinste durchgeführte Organisation der Sozialdemokratie hat zu Wege gebracht, daß die sozialdemokratischen Blätter gehalten werden müssen; wer sich dessen weigert, läuft Gefahr, aus Lohn und Brot zu kommen. Unter diesen Umständen kann das, was jetzt in Österreich geschehen ist, jeden Tag auch in Deutschland sich ereignen. Es muß geradezu dahin kommen, wenn die sozialdemokratische Agitation ihr verbrecherisches gemeingefährliches Treiben ungestraft fortsetzen darf, wenn nichts geschieht, um der Arbeiterbevölkerung, die gegenwärtig dieser Verhetzung schutzlos preisgegeben ist, den gewissenlosen Terrorismus der Sozialdemokratie fernzuhalten. X

* * *

Die polizeiliche Untersuchung über den Revolveranschlag im Abgeordnetenhause hat bisher folgendes ergeben: Der Täter ist der vor drei Tagen aus Sebenico zugereiste Tischergehilfe Njegus. Er kam eigens in der Absicht, den Justizminister zu erschießen, nach Wien und hatte sich bereits vorher in den Besitz einer Browningpistole gesetzt. Am Mittwoch Nachmittag verschaffte ein Bekannter des Njegus namens Paulin, der einer sozialdemokratischen Organisation angehört, für beide Eintrittskarten für das Parlament durch Vermittlung des sozialdemokratischen Abgeordneten Widholz, ohne daß dieser wußte, für wen die Karten bestimmt waren. Njegus ließ sich durch Paulin den Präsidenten und die gerade auf der Ministerbank sitzenden Minister von Hochenburger und Graf Stürgkh zeigen. Während der Rede des Abgeordneten Adler gab Njegus fünf Schüsse ab, von denen einer zwischen den beiden Ministern hindurchging. Kein Schuß traf; einer versagte. Paulin wurde ebenfalls verhaftet; ob er von dem Vorhaben des Njegus wußte, ist noch nicht bekannt.

Dem Justizminister von Hochburger ist vom Kabinettsdirektor ein Schreiben zugegangen, in dem der Freude des Kaisers darüber Ausdruck gegeben wird, daß der Justizminister bei dem gegen ihn verübten Anschlag unverletzt geblieben ist.

Beim Verhör sagte Njegus u. a. aus, als Adler über die sozialdemokratischen Kundgebungen vom 17. September sprach, habe er bemerkt, daß der Justizminister spöttisch lächelte. Aus Empörung darüber habe er den Revolver gezogen und auf den Justizminister gefeuert, um ihn zu erschießen.

Die polizeiliche Untersuchung gegen Njegus und Paulin ist abgeschlossen. Njegus, der die Absicht, den Justizminister zu erschießen, unumwunden zugab, wurde wegen Mordversuchs und Paulin wegen Verdachts der Mitschuld in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Der italienisch-türkische Krieg.

Am Ende der ersten Tripoliswoche.

Ein alter preußischer Generalstabsoffizier beurteilt in einer Zuschrift an die „Mil.-pol. Korresp." die militärische Lage folgendermaßen:

Nach den bisher vorliegenden Nachrichten ist die Beschießung von Tripolis fraglos von Erfolg begleitet gewesen. Die minderwertigen türkischen Befestigungen sind durch das Feuer der italienischen Schiffsgeschütze zerstört, ihre Armierung vernichtet und ihre Besatzung derartiger Schaden zugefügt worden, daß sie es vorgezogen hat, abzuziehen. Auch die Beschießung der Stadt und ihrer wichtigsten Gebäude hat den erhofften moralischen Eindruck hervorgebracht. Die Garnison hat die Stadt verlassen und ist in das Innere des Landes zurückgewichen, um dort den weiteren Widerstand gegen das Vorgehen der Italiener zu organisieren. Von den italienischen Kriegsschiffen sind Landungstruppen an die Küste gebracht, die zunächst die Befestigungen besetzt und durch Wachen den Schutz der Konsulate, Regierungsgebäude usw. übernommen haben. Die Stärke derartiger von einer Flotte entsandten Landungstruppen kann immer nur verhältnismäßig gering sein, da der größte Teil der Matrosen als Schiffsbesatzung zurückbleiben muß. Es ist deshalb auch ausgeschlossen, daß diese Truppen irgendwelche größere Unternehmungen, über das Stadtweichbild hinaus, ausführen könnten. Sie dienen lediglich dem örtlichen Schutz. Der kommandierende Admiral wird sehnsüchtigst auf das Eintreffen der ersten Transportdampfer warten, die seinen schwachen Kräften die sehr erwünschte Verstärkung bringen sollen. Die Einschiffung des italienischen Expeditionskorps hat sich vorschriftsmäßig vollzogen. Es sind zur Bildung dieses Korps keine geschlossenen Truppenverbände verwendet, sondern die Regimenter sind aus allen Teilen des Landes zusammengezogen. So besteht die erste Infanterie-Division aus den Regimentern Nr. 82 (Rom), 84 (Florenz), 6 (Palermo) und 40 (Neapel). Die zweite Infanterie-Division aus den Regimentern 4 (Catania) und 63 (Salerno), 22 (Pisa) und 68 (Mailand). Jeder Division sind drei Schwadronen (aus Lodi und Piacenza), sowie 6 Feldbatterien zugeteilt. Zur Verfügung des Generalkommandos stehen die beiden Bersaglieri-Regimenter 8 (Palermo) und 11 (Neapel), ferner die erforderlichen Genie-, Telegraphen- und technischen Truppen. Auch Luftschiffe und Flugzeuge sollen mitgeführt werden, ferner Material und Personal zur Errichtung von Funken-Telegraphen-Stationen. Die Gesamtstärke dieses Korps, das unter den Befehlen des Generals Carlo Caneva steht, beträgt 30 000 Mann. Man hat davon abgesehen, dieses Korps in Sizilien zusammen zu ziehen und es dort erst auf die Transportschiffe zu verladen. Die Truppen werden in den Häfen, die ihren Garnisonen zunächst liegen, eingeschifft, so in Genua, in Specia, in Neapel und in Venedig. Die Transportschiffe fahren dann nach Sizilien, wo sich die Flotte versammelt. Man hat dadurch die Möglichkeit, die Ladeeinrichtungen aller italienischen Häfen ausnutzen zu können, wodurch Zeit für das Einschiffen gewonnen wird. Auch werden so die Eisenbahnen nicht allzusehr durch Transporte in Anspruch genommen. Die Vereinigung einzelner Dampfer ist nicht in Frage gestellt, da keine Angriffe und Unternehmungen türkischer Schiffe zu erwarten sind. Hier zeigt sich wieder der große Vorteil, den der Besitz der absoluten Seeherrschaft im Mittelmeer für die Italiener hat. Die Ausschiffung der Truppen in Tripolis wird, nachdem jetzt die Stadt in den Händen der Italiener ist, beinahe friedensmäßig erfolgen können. Bis zum Eintreffen der ersten Staffel können die dort gelandeten italienischen Matrosen alle die Vorkehrungen treffen die das Ausladen der Truppen, namentlich der Pferde, Fahrzeuge und Geschütze, erleichtern. Hierzu gehört in erster Linie der Bau von Landungsbrücken, die Bereitstellung von Booten, Flößen und Prahmen. Die Beschießung der an der Küste Albaniens befindlichen türkischen Torpedo- und Kanonenboote ist aus der Zwangslage Italiens erklärlich, das nicht dulden darf, daß sich türkische Schiffe unbehelligt in den albanischen Häfen aufhalten, von wo aus sie Vorstöße in das Adriatische Meer unternehmen und die italienische Schiffahrt lahmlegen können. Vom militärischen Standpunkte aus war der Angriff und die Vernichtung der dort liegenden türkischen Schiffe vollkommen geboten und gerechtfertigt. Die nächsten Maßnahmen der Italiener nach der Durchführung des Transportes des Expeditionskorps und seiner Landung in Tripolis müssen die Schaffung einer festen und gesicherten Basis an der afrikanischen Küste sein, die als Stützpunkt für die weiteren Operationen in das Innere des Landes dienen kann. Tripolis wird zu befestigen und mit modernen Geschützen zu armieren sein. Die Verpflegung muß sichergestellt und eine Anzahl von Magazinen und Sanitätsanstalten errichtet werden. Namentlich die Wasserversorgung dürfte besondere Schwierigkeiten bereiten. Wie verlautet, werden deutscherseits der Kapitän zur See Fuchs und Major v. Kleist vom großen Generalstabe unsere Flotte und die Armee auf den Kriegsschauplatz bei den italienischen Streitkräften vertreten.

Ein neues Gefecht an der albanesischen Küste.

Die Aganzia Stefani meldet: Um 5 Uhr 10 Min. früh wurde Freitag unerwartet und verräterisch von der Küste von San Giovanni di Medua auf ein italienisches Schiff, das eine weiße Flagge zeigte, gefeuert. Der italienische Torpedobootszerstörer „Artigliere", der den Überwachungsdienst ausübt, um zu verhindern, daß Kriegskontrebande nach Albanien gelangt, und der vermutlich noch nicht den Befehl, sich von der albanischen Küste zu entfernen, erhalten hatte, erwiderte angesichts dieses Angriffs notgedrungen das Feuer, um das Schiff zu retten. Der „Artigliere" wurde leicht beschädigt, sein Kommandant an einem Fuße verwundet. Der Schaden auf der feindlichen Seite ist unbekannt.

Die „Tribuna" erinnert bei der Besprechung des Gefechts des Torpedobootszerstörers „Artigliere" bei San Giovanni die Medua daran, daß die italienische Regierung während des Aufstandes in Albanien, von dem lebhaften Wunsche beseelt, eine schnellere Beruhigung der Provinz herbeizuführen, strenge Maßnahmen zur Verhinderung der Einfuhr von Waffen und Munition ergriffen habe. Diese Maßnahmen seien nicht nur nach dem Ende des Aufstandes, sondern sogar noch während des jetzigen Krieges aufrechterhalten worden. Trotz des Kriegszustandes sei es der entschiedene Wunsch der Regierung und das Interesse Italiens, daß sich die Unruhen in Albanien nicht wiederholten. Trotzdem hätten es einige fremde Blätter unternommen, gegen Italien die Anklage zu erheben, daß es diesen Waffenschmuggel begünstige. Am 2. Oktober seien daher die Überwachungsbefehle bestätigt und erneuert worden, immer in dem Wunsche, alles zu vermeiden, was zu Verwicklungen auf dem Balkan führen könnte. Es sei der Zweifel entstanden, ob nicht mögliche Operationen der italienischen Schiffe an den Küsten Albaniens und im jonischen Meer Veranlassung zu Mißverständnissen geben und die dortige Bevölkerung in Aufregung versetzen könnten. Daher sei der königlichen Flotte erneut der Befehl gegeben worden, sich aller Operationen an der ottomanischen Küste Albaniens und des Epirus durchaus zu enthalten und die im adriatischen Meere kreuzenden Schiffe nach den italienischen Häfen zurückzubeordern. Diese Maßnahmen seien von dem eifrigen Bestreben eingegeben worden, die politischen Interessen Italiens und Europas zu sichern.

Über eine Seeschlacht im Roten Meer

meldet die Agenzia Stefani vom Freitag aus Massaua. Die Forts von Hodeida und ein türkisches Kanonenboot feuerten mehrere Schüsse gegen das italienische Kanonenboot „Aretusa" ab, ohne es zu treffen. Die „Aretusa", die zum Schutze des italienischen Handels den Überwachungsdienst im Roten Meer versieht, erwiderte das Feuer und brachte das türkische Kanonenboot zum Sinken.

Vor Tripolis

nichts Neues. Außer den türkischen Offizieren, von deren mißlungenem Versuch, nach Tripolis zu gelangen, bereits berichtet wurde, haben noch drei andere Offiziere von Dscherba aus diesen Versuch unternommen, doch mit dem gleichen Mißerfolge. Auch sie sahen sich zur Rückkehr nach Sfax genötigt.

Eine Blockade-Erklärung

hat die italienische Regierung erlassen und der deutschen Botschaft in Rom bekannt gegeben. Danach wird seit dem 29. September d. Js. die zwischen dem 11. Grad 32 Minuten und dem 27. Grad 54 Minuten östlicher Länge vor Greenwich liegende Küste vor Tripolitanien und Cyrenaika in ihrer Ausdehnung von der tunesischen bis zur egyptischen Grenze, mit ihren Häfen, Fluthäfen, Reeden, Buchten usw. durch die italienischen Seestreitkräfte wirksam blockiert. Befreundete und neutrale Schiffe erhalten zum Auslaufen aus dem Blockadegebiet eine vom Tage des Beginns der Blockade laufende Frist, die vom kommandierenden Admiral der Seestreitkräfte Italiens festgesetzt wird. Gegen alle Schiffe, welche die Blockade zu brechen versuchen, wird gemäß den Regeln des Völkerrechts und den mit den neutralen Mächten bestehenden Verträgen verfahren werden.

Kriegsbegeisterung in Turin.

Die Ministerpräsident Giolitti ist in Turin eingetroffen. Am Bahnhof und auf seiner Fahrt durch die Stadt wurde er mit begeisterten Kundgebungen und Rufen: „Hoch Giolitti, hoch das italienische Tripolis!" empfangen.

Die Erregung in der mohammedanischen Welt.

Aus Kairo wird berichtet: Mehrere große mohammedanische Gesellschaften haben wegen des italienisch-türkischen Krieges ihre Kapitalien von der Banco di Roma zurückgezogen — darunter die Société Muselmane 22 000 Pfund und der egyptische Kongreß 17 000. Die eingeborene Presse agitiert heftig für den Boykott von Waren italienischen Ursprungs.

Zur Ausweisung der Italiener aus der Türkei.

Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Konstantinopel: Die deutsche Botschaft hat der türkischen Regierung empfohlen, bei der Ausweisung der Italiener aus der Türkei Mäßigung walten zu lassen.

Der muselmanische Klub im bosnischen Landtag wandte sich telegraphisch an den Minister des Äußern Grafen Ährenthal mit der Bitte, alle zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, um jedes weitere Blutvergießen im türkisch-italienischen Kriege hintanzuhalten.

Das internationale telegraphische Bureau in Bern gibt bekannt, daß nach einer Mitteilung der Telegraphenverwaltung von Erythräa Telegramme in vereinbarter Sprache im Verkehr zwischen Erythräa und der Türkei bis auf weiteres nicht mehr zugelassen werden.

Der englische Dampfer „Ochris" wurde unterwegs von dem türkischen Küstenpanzerschiff „Feth i Bülend" angehalten. Bei Durchsuchung der Ladung wurden 40 Fässer Schießpulver gefunden, weshalb der Dampfer nach dem Hafen von Saloniki gebracht wurde: er wird vorläufig als Prise betrachtet. — Die „Kölnische Zeitung" meldet weiter, daß sich die Pforte infolge der Vermittelung der Botschafter veranlaßt gesehen hat, das Verbot der Kohlenübernahme von Handelsschiffen in ottomanischen Häfen wieder aufzunehmen.

Infolge des Krieges macht sich eine starke Abnahme der Tätigkeit im Hafen von Odessa bemerkbar. Die Getreideverladung auf den Auslandsdampfern ist sehr gering. 900 Waggons stehen unausgeladen. — Das Börsenkomitee in Odessa hat an das russische Handelsministerium eine Petition gerichtet, in der um Maßregeln gegen eine etwaige allzu umfassende Auslegung des Begriffs „Kriegskontrebande" seitens der Krieg führenden Mächte gebeten wird.

Der Saatenstand in Preußen

zu Anfang Oktober war, wenn 3 mittel, 4 gering und 5 sehr gering bedeutet, für Kartoffeln 3,5, Zuckerrüben 4,1, Klee 4,2, Luzerne 4,1, Rieselwiesen 3,6 und andere Wiesen 4,1. Die vorläufigen Ernteschätzungen für Kartoffeln und Zuckerrüben in Preußen nach dem Stande zu Anfang Oktober 1911 ergeben als voraussichtlichen Ertrag an Kartoffeln 23 758 513 Tonnen, das sind 10,58 Tonnen vom Hektar (gegen 14,45 Tonnen geschätzte Mittelernte 1910) und an Zuckerrüben 5 223 342 Tonnen, das sind 14,92 Tonnen vom Hektar (gegen 29,88 Tonnen im Vorjahre).

In den Bemerkungen der Satistischen Korrespondenz heißt es: Trotz einiger Niederschläge im letzten Drittel des Berichtsmonats, die fast überallhin trafen, wollen die Klagen über Trockenheit nicht verstummen; denn zu durchdringender Befeuchtung des den Sommer über gänzlich ausgedörrten Bodens gehört noch viel Regen. Die schönen Tage waren der Kartoffelernte überaus günstig; in vielen Berichtsbezirken konnte sie völlig erledigt werden. Die Erträge sollen äußerst verschieden ausfallen, je nach dem Boden und der Feuchtigkeit sowie der Sorte. Obgleich vielfach über eine bessere als die vorher geschätzte Lohnung berichtet wird, berechnete sich der Ertrag im großen und ganzen doch nur wenig besser, als nach der vormonatigen Schätzung; denn Fälle mit geringerer als der vorher geschätzten Ernte sind auch nicht selten. Mittelspäte Sorten haben zahlreicher angesetzt als die ganz späten und befriedigten deshalb mehr als diese. Ziemlich allgemein wird berichtet, daß sich selten kranke Knollen finden. Mehr noch als die Kartoffeln haben die Zuckerrüben unter der anhaltenden Trockenheit zu leiden gehabt. Gerade ihre Hauptgebiete, die Provinzen Posen, Schlesien und Sachsen, sind besonders davon betroffen worden. Ihr voraussichtlicher Ertrag wird zumeist sehr gering geschätzt, mitunter sogar als Mißernte bezeichnet. Man hofft, daß die letzten Niederschläge dem Wachstume der Rüben noch nachhelfen werden. Auch die Futtergewächse haben so gut wie nichts gewonnen. Erst nach den letzten Regenschauern zeigte sich da, wo noch nicht alles Wachstum erloschen war, wieder frisches Grün. Nur vereinzelt ist vom Klee, wie von der Luzerne, die in normalen Jahren mehrere Schnitte liefert, ein zweiter Schnitt genommen worden, der aber äußerst gering war. Gleich trostlos wird der Stand der Wiesen bezeichnet, da an Grünfutter fast nichts vorhanden ist und die Wintervorräte bereits angegriffen werden mußten; denn auch die Wiesen ergaben nur ganz selten, und zwar nur dort, wo der erste Schnitt zeitig genommen werden konnte, einen zweiten Schnitt. Selbst die Bewässerungswiesen haben nichts mehr gewinnen können, weil das Wasser zur Berieselung fehlte. Unter diesen Umständen war es nicht immer möglich, das Vieh in gutem Ernährungszustande zu erhalten. So ist der Viehbestand in manchen Wirtschaften schon verringert worden, und dies wird noch viel mehr befürchtet, sofern nicht inzwischen ergiebigere Niederschläge gekommen sind, die noch Wiesenwachstum

bewirken. Eine weitere Folge der Trockenheit ist die noch ziemlich rückständige Bestellung der Äcker zur Wintersaat. Einesteils fehlt die Möglichkeit, den hart getrockneten, schweren Boden zu bearbeiten, und wo dies möglich war, wird anderenteils befürchtet, daß die eingebrachte Saat entweder nicht zum Keimen kommen oder von den Mäusen aufgefressen würde.

Provinzialnachrichten.

Culm, 6. Oktober. (Unglücksfall.) Am Donnerstag spielte das etwa drei Jahre alte Töchterchen des Lehrers Esch von hier in der Nähe der Villa Albert auf der Straße und geriet dabei unter die Räder eines in ziemlich schnellem Tempo daher kommenden Lastwagens. Die Räder gingen dem unglücklichen Kinde über Kopf und Hals; der Tod trat sofort ein. Ob an dem letzteren Unglücksfalle mangelhafte Aufsicht des betreffenden Mädchens die Schuld trägt oder die Fahrlässigkeit des Kutschers, das wird wohl die Untersuchung ergeben.

Danzig, 3. Oktober. (Oberpräsident von Jagow) ist nach 14tägigem Jagdaufenthalt in Gr. Nebrau und Hirschtal nach Danzig zurückgekehrt.

Danzig, 5. Oktober. (Die Lebensmittelteuerung) gelangte am Dienstag vor der Stadtverordnetenversammlung in Danzig zur Erörterung. Der Magistrat selbst hatte dazu den Anlaß geboten. In seiner Vorlage heißt es: Trotzdem die Ernte in unserer Gegend gut zu sein scheint, wird es sich fragen, ob für Danzig besondere Maßregeln zu treffen sind. Der Magistrat hält es jedenfalls für wünschenswert, die Angelegenheit in einem gemeinsamen Ausschusse der städtischen Körperschaften beraten zu lassen. Ferner lag — wie vor einiger Zeit in Königsberg — von der sozialdemokratischen Parteileitung folgender dringender Antrag auf Ergreifung von Maßnahmen gegen die Lebensmittelteuerung vor: „Die städtischen Körperschaften wollen aus Anlaß der zum drückenden Notstande gewordenen Teuerung der notwendigsten Lebensmittel 1) bei der Reichsregierung die zollfreie Einfuhr aller Futtermittel, die Beseitigung der Getreideausfuhrscheine und die Öffnung der Grenzen für Vieh und Fleisch beantragen; 2) den Verkauf von Fleisch, Fischen, Kartoffeln, Hülsenfrüchten, überhaupt der notwendigen Lebensmittel zu ermäßigtem Preise durch die Stadt einrichten und 3) den in städtischen Betrieben beschäftigten Handwerkern und Arbeitern Teuerungszulagen gewähren sowie die Armengelder angemessen erhöhen.“ Gegen die von den Sozialdemokraten beantragte Abschaffung des Einfuhrscheinsystems hatte der Vorstand des Vereins Danziger Getreide-, Saaten- und Futtermittelhändler eine Eingabe der Stadtverordnetenversammlung unterbreitet mit einem Hinweis darauf, daß die seit einigen Jahren wieder gewachsene Bedeutung des Danziger Getreidehandels zu einem erheblichen Teil auf das Einfuhrscheinsystem zurückzuführen ist, und daß durch Änderungen dieses Systems der Danziger Getreidehandel notwendig ungünstig beeinflußt werden müsse. Schließlich hatten die Stadtverordneten Dr. Fuhrmann und Dr. Herrmann, unterstützt von einer Reihe anderer Stadtverordneter, folgenden Antrag eingebracht: „Angesichts der in weiten Kreisen der Bürgerschaft gehegten Befürchtung, daß die Lebensmittelteuerung weiterschreiten und eine allgemeine werden wird, ersucht die Stadtverordnetenversammlung den Magistrat, rechtzeitig auf Mittel und Wege zur Abhilfe bedacht zu sein und insbesondere Erwägungen darüber anzustellen, ob nicht nach dem Muster anderer Städte auch bei uns Maßregeln ergriffen werden könnten, um die Bevölkerung mit Nordseefischen zu versorgen.“ — In der sehr lebhaften Aussprache wurde u. a. behauptet, daß die Marktnotierungen, die heute für verschiedene Nahrungsmittel niedrigere Preise als zur gleichen Zeit des Vorjahres zeigen, nicht immer den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen. Es herrschten heute auch in Danzig außerordentlich hohe Preise, in erster Linie für Kartoffeln, dann für Butter, Milch, Kaffee und natürlich Fleisch. Von einer Seite wurde der Engroseinkauf von Kartoffeln und Kohlen seitens der Stadt empfohlen. Oberbürgermeister Scholz empfahl, alle Wünsche der zu wählenden Kommission zur schleunigen Erledigung zu überweisen und in diese Kommission als beste Sachverständige auch einige Hausfrauen zu wählen. Stv. Glashagen erklärte, daß die meisten Nahrungsmittel auf den Danziger Märkten durch die Großhändler aufgekauft und dann von ihnen teuer weiterverkauft würden. Man stimmte schließlich dem Magistratsantrage zu, eine Kommission von 6 Magistratsmitgliedern und 10 Stadtverordneten zu wählen, der sämtliche Anträge zur beschleunigten Behandlung überwiesen werden, und die sich als sachverständige Beraterinnen Frauen zuwählen soll.

Königsberg, 5. Oktober. (Kein Notstand in Ostpreußen.) Die Stadtverordnetenversammlung hatte sich gestern mit einem sozialdemokratischen Antrage zu beschäftigen, der dahin ging, den Lohn der städtischen Arbeiter wegen der Teuerung um 10 v. H. zu erhöhen. Von liberaler Seite wurde gegen den Antrag ausgeführt, daß in Ostpreußen von einer Steigerung der Lebensmittelpreise keine Rede sein könne; Kartoffeln und Kohlen seien sogar wohlfeiler als vor fünf Jahren. Der Oberbürgermeister erwähnte, er habe sich selbst davon überzeugt, daß man in Königsberg ein Pfund gutes Rind- oder Schweinefleisch für 70 Pfg. erhalten könne. Ein Stadtverordneter sagte: „Wir würden uns blamieren, wenn wir von einer Teuerung sprechen wollten — einer Teuerung, die garnicht besteht.“

Aus Ostpreußen, 6. Oktober. (Aus Rominten.) Die Brunst der starken Hirsche darf als beendet bezeichnet werden. Der Kaiser schießt nur noch einzelne alte Hirsche, deren Geweih voraussichtlich besser ist. Das Thermometer sank in der Nacht zu Donnerstag bis auf 2 Grad unter den Gefrierpunkt. Die Morgenjagdfahrten haben eingestellt werden müssen, da der Hirsch später als sonst austritt. In den Vormittags- und Nachmittagspirschen war der Kaiser vom Jagdglück begünstigt. Landeshauptmann von Berg, der auf Einladung des Kaisers nach Rominten gekommen war, hat den Ort Donnerstag Mittag verlassen und ist über Ballupönen nach Königsberg zurückgekehrt. Daß das Kaiserpaar Ende dieser Woche Rominten verlassen und sich nach Königsberg begeben wird, trifft nicht zu. Die Abreise der kaiserlichen Herrschaften ist vielmehr infolge des schönen Wetters aufgeschoben worden und wird erst in nächster Woche stattfinden.

Hohensalza, 5. Oktober. (Zur Landtagsersatzwahl in Hohensalza-Strelno-Schubin.) In der am Sonntag abgehaltenen polnischen Wählerversammlung für den Stadtkreis Hohensalza wurde dem „Lech“ zufolge folgende vom Wahlkomitee vorgeschlagene Kandidatenliste angenommen: 1. Prälat Laubitz, 2. Dr. von Trzcinski-Gocanowko, 3. Anton Ciengotura-Jacewo. — Nach Erledigung der Wahlangelegenheiten sprach Abg. Nowicki-Posen über die Industrialisierung der Provinz Posen und Einschränkung der polnischen Auswanderung nach dem Westen.

6. Oktober. Die gestrige Ersatzwahl der Wahlmänner für Hohensalza, die durch Tod, Verzug 2c. ausgeschieden sind, nahm bei ziemlich starker Beteiligung einen ruhigen Verlauf. Besonders stark beteiligten sich die Polen, die fünf neue Wahlmänner zu der am 26. Oktober in Hohensalza stattfindenden Landtagsersatzwahl entsenden können. Bei den Urwahlen zur Landtagswahl am 3. Juni 1908 wurden in den 19 Wahlbezirken der Stadt 59 deutsche und 31 polnische Wahlmänner gewählt; von diesen sind ausgeschieden 15 Deutsche und 7 Polen. Von den 22 gestern gewählten Ersatzmännern wurden 10 Deutsche und 12 Polen gewählt, somit haben die Polen bei der Abgeordnetenwahl einen Zuwachs von 5 Stimmen.

Posen, 5. Oktober. (Verschiedenes.) In den Ruhestand getreten ist Kreisschulinspektor Schulrat Friedrich in Posen. Er ist 1849 in Konitz geboren, war früher Lehrer am Gymnasium in Thorn und dann in Pr. Stargard. Am 1. August 1884 übernahm er die Kreisschulinspektion in Schöneck in Westpreußen; am 1. Oktober 1893 wurde er in der gleichen Eigenschaft nach Pr. Stargard versetzt und kam am 1. Juli 1899 nach Posen. Hier erhielt er im Jahre 1902 das städtische Dezernat über das Posener Volksschulwesen, das er als Kreisschulinspektor und Stadtrat bis Ende September d. Js. verwaltete. — Eine Beamtenschule ist in Posen eröffnet worden. Das Institut war ursprünglich ein Projekt des Posener Magistrats; da sich dem Vorhaben jedoch Schwierigkeiten in den Weg stellten, haben verschiedene Herren die Verwirklichung des Planes herbeigeführt. Die Anstalt bezweckt die Ausbildung mittlerer Beamten der Staats- und Kommunalverwaltung. Zugelassen werden nur solche Personen, deren behördliche Einberufung als Anwärter bereits erfolgt ist und die sich als diensttauglich bewährt haben. — Der Feldwebel Ernst vom hiesigen Fußartillerie-Regiment Nr. 5 wurde wegen Unterschlagung und Wachtvergehens verhaftet. Er hat den Erlös von Altmaterialien zu seinem Nutzen verwendet. — Bei einer Haussuchung, an der auch Berliner Kriminalbeamte teilnahmen, wurde bei einem hiesigen Kürschnermeister für etwa 1200 Mark wertvolles Pelzwerk vorgefunden, das aus einem in Berlin verübten Einbruch herrührt. Der Kürschnermeister wurde festgenommen. — Einen guten Fang hat ein Wächter der Posener Wach- und Schließgesellschaft heute Nacht bei seiner Innenrevision des Juweliergeschäfts von St. Manczak gemacht. Als er um 12 Uhr seinen Rundgang durch das Haus machte, bemerkte er, daß sich zwei Einbrecher in die Toilette eingeschlossen hatten. Ohne sich bemerkbar zu machen, verschloß er das Haus, holte einen Schutzmann, kam mit demselben zurück und ließ die beiden Einbrecher festnehmen. Es stellte sich heraus, daß es zwei gefährliche Einbrecher waren, von denen der eine, namens Kaczmarek, bereits mit mehreren Jahren Zuchthaus vorbestraft ist.

Schmiegel, 4. Oktober. (Großfeuer) brach in Groß Lenki aus. Bis auf den Grund niedergebrannt sind die Wirtschaftsgebäude von 9 Wirtschaften. Ausgebrochen ist das Feuer bei dem Gastwirt Klaczynski.

Plathe i. Pom., 4. Oktober. (Das Wünschelruten-Thema) wurde wieder einmal angeschnitten in einer hier abgehaltenen Versammlung der technischen Vereinigung Regenwalde und Umgegend. Die Meinungen gingen wie immer sehr auseinander, doch kann heute kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß es sich bei der Betätigung der Rute um einen physisch-psychischen Vorgang im Innern ihres Trägers handelt, also nicht etwa um eine geheimnisvolle Eigenschaft des anschlagenden Stäbchens in seiner Hand. Der Träger wird meistens eine nervöse Persönlichkeit sein, die das Wasser in der Tiefe instinktiv fühlt, wenn sie darüber hinwegschreitet. Das Zucken der Wünschelrute in der Hand ist nicht etwa eine Einwirkung des unterirdischen Wasserlaufs auf die Rute, sondern vielmehr eine Reflexbewegung auf den nervösen, pathologischen Vorgang im Innern ihres Trägers. Im Anschluß an die Verhandlungen veranstaltete Ingenieur Fehlmann aus Greifenberg praktische Experimente. Er stellte mit seinen Gehilfen auf dem Bahnhofsgelände mehrere Wasseradern fest und bestimmte sie in ihrer Lage, Richtung und Mächtigkeit. Ebenso wurde auch die Wasserader auf dem Marktplatze festgestellt. Nach seiner Aussage ist dies eine der größten in Deutschland. Er hat sie verfolgt von Schivelbein über Neukirchen, Regenwalde, Plathe, Greifenberg bis zur Ostsee. Alle auf dieser Linie gebohrten Brunnen gaben reichlich Wasser. In seinem Vortrage, der sich den Versuchen anschloß, führte er mehrere Fälle aus seiner Praxis zum Beweise der Zuverlässigkeit des von ihm angewandten Verfahrens mit der Wünschelrute an.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 8. Oktober. 1910 † Maria Konopnacka, berühmte polnische Dichterin. 1907 † Prinz Alfred von und zu Lichtenstein. 1904 Unterzeichnung des deutsch-rumänischen Handelsvertrages zu Bukarest. 1903 † O. von Tschirschky und Bögendorff zu Dresden, ehemaliger Generaldirektor der sächsischen Eisenbahnen. 1902 † Geheimrat Häpe zu Dresden, hervorragender Kenner der Gabelsberger Stenographie. 1895 Ermordung der Königin von Korea. 1865 † Augusta, Fürstin von Schwarzburg-Rudolstadt. 1862 Bismarcks Ernennung zum Ministerpräsidenten. 1834 † François Adrieu Boieldieu, berühmter französischer Opernkomponist. 1813 Vertrag zu Ried, Bayern tritt den Verbündeten gegen Napoleon bei. 1805 Sieg der Franzosen bei Aichbach, Bayern. 1669 † Rembrandt, der bedeutendste holländische Maler und Radierer zu Amsterdam. 1620 Sieg der Türken über die Polen bei Cecora. 1354 Ermordung Cola di Rienzi's zu Rom.

9. Oktober. 1909 Verurteilung des spanischen Revolutionärs Ferrer zum Tode. 1906 † Adelaide Ristori, berühmte italienische Tragödin. 1904 Salbung des Königs Peter von Serbien. 1895 Sieg der Italiener über Ras Mangascha bei Debra Ailat. 1878 * Herzogin Marie, Tochter Karl Theodors, Herzog in Bayern. 1874 Begründung des Weltpostvereins zu Bern. 1870 Eröffnung der technischen Hochschule zu Aachen. 1846 * Georg, Fürst zu Schaumburg-Lippe. 1841 † Karl Friedrich Schinkel, berühmter Architekt, Erbauer des Berliner Museums, des Berliner Schauspielhauses. 1813 * Guiseppe Verdi zu Roncole in Parma, der Komponist des Troubadour 2c. 1555 † Superintendent Justus Jonas zu Eisfeld, der Freund und Gehilfe Luthers.

Thorn, 7. Oktober 1911.

— (Der neue Generalsuperintendent.) Die „Danz. Ztg.“ bestätigt, daß der in Danzig und auch in der Provinz Westpreußen allgemein beliebte und verehrte Herr Konsistorialrat Reinhard, Erster Pfarrer an St. Marien und Superintendent der Diözese Stadt Danzig zum Generalsuperintendenten der Kirchenprovinz Westpreußen ernannt ist. Das genannte Blatt schreibt hierzu: Man wird diese Nachricht gewiß überall in unserer Provinz freudig begrüßen, da das milde, versöhnliche Wirken, die Gradheit, Schlichtheit und Humanität des Herrn Konsistorialrat Rheinhard bei Geistlichen und Laien ihm gleiche Sympathien erworben hat. — Herr Generalsuperintendent Konsistorialrat Reinhardt ist 1860 in Neuwied am Rhein geboren. Im Jahre 1884 wurde er zum Pfarrer ordiniert. Im Oktober 1899 kam er aus Freystadt in Westpr., wo er Erster Pfarrer und zugleich auch Superintendent der Diözese Rosenberg war, nach Danzig, und zwar als Nachfolger des damals in den Ruhestand getretenen und demnächst verstorbenen Konsistorialrats Frank. Bald nach seinem Amtsantritt in Danzig wurde Herr Reinhard zum Superintendenten der Diözese Danzig und zum Konsistorialrat ernannt.

— (Ordensverleihung.) Dem Direktor der städt. Gas- und Wasserwerke in Stettin Knaut wurde der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

— (Der ostdeutsche Frauentag), der am 10. und 11. Oktober in Culm zusammentritt, ist kein fester Verband, sondern ein loser Zusammenschluß von Vereinigungen, die gemeinsam bestimmte Ziele anstreben. Daher sind in ihm die verschiedensten Richtungen vertreten: Vaterländische Frauenvereine, Berufsorganisationen u. a. Die Hauptarbeit liegt in der Betätigung auf sozialem und nationalem Gebiet in der Ostmark, und gerade die lockere Vereinigung, die für den ostdeutschen Frauentag charakteristisch ist, erlaubt, alle Kräfte, die in diesen Fragen tätig sind, zu sammeln, mögen auch in anderen Dingen die Ansichten der einzelnen Parteien auseinandergehen.

— (Die Ausstellung farbiger Kunstdrucke,) welche der Verein für Kunst und Kunstgewerbe in der königl. Gewerbeschule veranstaltet, ist nunmehr heute Mittag eröffnet worden. Es fand keinerlei Feierlichkeit mit Eröffnungsreden, eingeladenen Gästen usw. statt, doch stellte sich bereits eine stattliche Anzahl von Besuchern ein, teils Mitglieder des Vereins mit ihren Freikarten, teils zahlende Nichtmitglieder. Die Bilder sind nicht an den Wänden, auch nicht an senkrecht stehenden Gestellen angebracht, sondern ruhen in schräger Lage auf eigens dazu auf den zusammengerückten Zeichentischen errichteten Gerüsten, die es ermöglichen, daß nahezu alle Bilder dem Auge in gleicher Höhe gegenüberstehen. Durch diese Anordnung hofft man auch das lästige Spiegeln zu vermeiden, das sich auch bei Kunstdrucken häufig zeigt. Die Hauptzeit für die Besichtigung ist auf nachmittags 4—7 festgesetzt, da Offiziere, Bürger und Beamte samt ihren Frauen doch dann erst freie Zeit haben, sich auch einmal im Kunstgenuß eine Erholung zu gönnen. Mittags ist die Besuchszeit auf eine Stunde, 12—1 Uhr, beschränkt, doch soll an den Sonntagen, am 8. und 15. d. Mts., die Ausstellung vormittags zwei Stunden, von 11—1 Uhr, geöffnet sein. Abends wird die Beleuchtung durch die starken Gaslampen der sonst als Zeichensäle benutzten Räume bewirkt; sie geben ein ausgezeichnetes, zerstreutes Licht, ohne im geringsten zu blenden. — An einigen der ausgestellten Reproduktionen sieht man bereits das dem ausstellenden Verein so angenehme „Verkauft“ prangen; es sind in erster Linie die an dieser Stelle schon öfter erwähnten reizenden Landschaften von Rudolf Sieck und die ebenfalls vielgenannten alten deutschen Städtchen von Wilhelm Schulz, die so schnell einen Liebhaber gefunden haben. Doch auch ein Thöny, Heilemann, Reznicek und von den älteren ein Boucher befinden sich unter den erwählten. Vielleicht trifft auch der Vorstand des Vereins für Kunst und Kunstgewerbe selber eine Auswahl für die durch die Satzungen festgesetzte Verlosung, die in diesem Winter unter den Mitgliedern stattzufinden hat. — Alles in allem kann man sich freuen, diese schöne Sammlung farbenfroher Reproduktionen einmal hier in Thorn in fast lückenloser Vollständigkeit — es sind rund 150 Blatt — vor Augen zu bekommen, und der geringe Eintrittspreis (30 Pf.) wird mit dazu beitragen, vielen diesen Kunstgenuß zu ermöglichen.

— (Die Pilze), von denen man in diesem Jahre bisher wegen der herrschenden Trockenheit überhaupt nicht sprechen konnte, haben sich infolge des Regens der letzten Wochen doch noch einigermaßen entwickelt und kommen auf dem Markt, wenn auch in geringeren Quantitäten als früher, zum Verkauf. Es verlohnt sich vielleicht, eine Streife durch unsere heimischen Wälder anzutreten und den schmackhaften, unscheinbaren Dingern nachzuspüren. Der Pfifferling, der die wenigsten Anforderungen an ein ideales Pilzwetter, nämlich warmen Regen, stellt, dürfte mehr oder weniger vorhanden sein. Auch einfache Suppenpilze konnte man auf dem letzten Markt beobachten. Daß übrigens auch die besseren Sorten vereinzelt vorkommen, beweist die Tatsache, daß kürzlich bei Osterode (Ostpr.) ein Steinpilz von 30 Zentimeter Hutdurchmesser und 1½ Pfund Gewicht gefunden wurde. Der Pilz hat als Nahrungsmittel eine nicht zu unterschätzende Bedeutung; seine Nährkraft soll der der Hülsenfrüchte gleichstehen. Auch volkswirtschaftlich verdient er Beachtung insofern, als in gewissen Gegenden Deutschlands (Oberlausitz, Teilen der Mark,) die armen Volksschichten das Pilzesammeln zum Verkauf im Herbst als Haupterwerb ansehen. Im Suchen und Sammeln der Pilze selbst wird leider noch viel gesündigt, indem Viele das, was bedenklich, giftig oder nicht bekannt erscheint, einfach umstoßen. Auf diese Weise gehen viele genießbare Pilze zugrunde. Andernteils wird die bekannte Forderung, den Stiel abzuschneiden und nicht auszureißen, ebenfalls viel zu wenig beachtet. Nur wenn die gegebenen für das Sammeln aufgestellten Maßregeln eingehalten werden, ist eine sichere Fortpflanzung und somit auch ein Pilzreichtum für das kommende Jahr verbürgt.

— (Eine Sonnenfinsternis) bringt der 20. Oktober. Sie wird aber nicht bei uns, sondern nur in ganz Asien und Australien, sowie im westlichen Teile des stillen Ozeans sichtbar sein. Die Sonnenfinsternis ist eine ringförmige.

— (Strafkammer.) Den Vorsitz in der gestrigen Sitzung führte Herr Landrichter Heyne; als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Kohlbach, Dr. Truppner, Erdmann und Dr. Mielke. Die Anklage vertrat Herr Erster Staatsanwalt Storp. In der Berufungsinstanz mußte sich der Schmiedemeister E. aus Schloß Gollub wegen Diebstahls verantworten. In der Nähe seiner Schmiede wurden neue Ansiedelungen gebaut, wobei der Angeklagte die Schmiedearbeiten machte. Die Baufirma Hosche aus Strasburg führte die Bauten aus. Die Firma bemerkte, daß im Laufe der Zeit eine Menge Baumaterialien: Gerüststangen, Bretter, Latten und Holzriegel, sowie Drahtnägel abhanden gekommen waren. Der Verdacht lenkte sich auf den Angeklagten. Der bei der Firma angestellte Maurergeselle Manteck hatte einmal bemerkt, daß der Angeklagte ein Päckchen Nägel in der Hand hatte, es aber zur Erde stellte, als er sich beobachtet sah. Später sah der Zeuge den Angeklagten denselben Raum wieder verlassen und stellte fest, daß das Päckchen Nägel verschwunden war. Eine Haussuchung beim Angeklagten förderte eine Anzahl Stangen, Bretter, Latten und Riegel zutage, die die Angestellten der Firma als von der Baustelle stammend erkennen wollten. Besonders wiesen sie darauf hin, daß die Latten und Riegel von Tannenholz wären, während in hiesiger Gegend dies Material zu selten sei. Die Firma hatte nämlich die Gegenstände aus Ostpreußen bezogen. Der Angeklagte behauptete aber mit der größten Bestimmtheit, die Materialien rechtmäßig erworben zu haben. Dem Schöffengericht in Gollub erschienen die Bekundungen der Zeugen nicht ausreichend, um die Schuld des Angeklagten zu beweisen, weshalb Freisprechung erfolgte. Gegen dieses Urteil hatte der Amtsanwalt Berufung eingelegt. Auch die heutige Zeugenvernehmung ergab nicht mit Sicherheit die Schuld des Angeklagten, weshalb der Staatsanwalt die Berufung zurückzog. — Ferner wurde gegen den Arbeiter Franz Dziarnowski aus Neumark wegen öffentlicher Beleidigung des dortigen Bürgermeisters verhandelt. Der Angeklagte meldete das Gewerbe eines Rechtskonsulenten an und wurde von dem Bürgermeister ersucht, eine Probe seines Könnens abzulegen. Es wurde im Rathause ihm die Aufgabe gestellt, eine schriftliche Beschwerde an die Polizeiverwaltung abzufassen. Der Angeklagte verließ jedoch das Bureau, ohne die Arbeit angefertigt zu haben und schrieb an den Bürgermeister einen groben, beleidigenden Brief. Er betrachte das Verlangen des Bürgermeisters als eine Schikane, er habe keinen dicken Bauch, daß er unnütze Wege machen müsse u. s. w. Das Schöffengericht in Neumark hatte den Angeklagten zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt und dem Beleidigten die Publikationsbefugnis zugesprochen. Die Berufung des Angeklagten hatte nur den Erfolg, daß die Beleidigung nicht als öffentliche angesehen wurde, mithin die Publikation des Urteils wegfällt. Im übrigen hält der Gerichtshof in Übereinstimmung mit dem Staatsanwalt die festgesetzte Geldstrafe angesichts der groben Beleidigungen für durchaus angemessen, weshalb die Berufung auf Kosten des Angeklagten verworfen wurde. — Jedenfalls hat der Angeklagte seine Befähigung zum Winkelkonsulenten durch seinen Brief glänzend nachgewiesen.

Lokalplauderei.

Die Teuerung bildet seit Wochen das ständige Thema für die oppositionellen Blätter, denen es ein erwünschter Ersatz für das abgedroschene Thema der Reichsfinanzreform ist, mit dem nicht weiter zu krebsen geht, da die Einsicht heute wohl allgemein ist, daß diese Reform eine Wohltat für das Reich gewesen und die Liberalen, die sie bekämpft, wieder einmal eine traurige Rolle gespielt haben, wie schon bei allen früheren segensreichen Reformen. Die Liberalen müssen heute froh sein, wenn das Volk ihre Haltung bei der Finanzreform — die Belastung der Witwen und Waisen, um die Börse zu schonen (!) — vergißt. Da bietet sich denn die Teuerung als gutes Ersatzmittel, um die Volksseele, die sich schon sehr abgekühlt hatte, wieder „zum Kochen zu bringen“ und bei den Reichstagswahlen politisches Kapital daraus zu schlagen, indem man die Teuerung — nicht der Natur, sondern — den Agrariern und dem „schwarzblauen Block“, der nicht existiert, in die Schuhe schiebt. Man verspricht sich von dieser „Spekulation auf den Unverstand“ Großes, und ein linksliberales Blatt, das schrieb, die Teuerung müsse selbst den Stumpfsinnigsten erregen, sah im Geiste schon den Aufruhr im Lande toben und den Traum der roten Republik verwirklicht. Daß die Teuerung allgemein in Europa ist, auch in Frankreich, wo ein rosa-roter Block die Herrschaft in Händen hat; daß ein Protest gegen die Teuerung ein Protest gegen die Natur ist, der uns nichts hilft, und daß Teuerungsjahre, wie schon der Kaiser mahnte, ertragen werden müssen, kümmert diese Blätter nicht, denen es ja nur darum zu tun ist, die Unzufriedenheit bis zu den Wahlen zu erhalten. Dem Volke erweisen sie damit aber einen schlechten Dienst. Denn, wie schon bei der Finanzreform, macht sich der Großhandel und Zwischenhandel das Geschrei dieser Blätter über Teuerung zunutze, die Preise zu erhöhen; die Blätter haben uns den Bösen, indem sie ihn an die Wand malten, wirklich gebracht. Wir haben dadurch eine merkliche Verschärfung der Teuerung erhalten, die sonst bei uns garnicht so schlimm wäre; es gibt Stimmen genug, die da meinen, daß von einer wirklichen Teuerung, einem wirklichen Notstand in Deutschland nicht die Rede sein könne. Wenn diese Erkenntnis erst im Volke aufdämmert, daß die linksliberalen Blätter mit dem Teuerungsgeschrei nur die Händler ermutigt haben, die Preise zu erhöhen, so wird der Pfeil auch hier auf den Schützen zurückprallen, wie bei der Finanzreform, als die Schreier erkannt wurden als Bedrücker der Witwen und Waisen zugunsten der Börse! Auch das Teuerungsgeschrei wird statt die Agrarier, die für den Mißwachs mancher Produkte die Zeche bezahlen sollen, schließlich die Schreier selbst treffen, sobald sie als Begünstiger der Teuerung vom Volke erkannt werden. Das übelste dabei ist, daß die künstlich herbeigeführte oder doch gesteigerte Teuerung der ländlichen Produkte auch eine entsprechende

Steigerung des Preises von Nahrungsmitteln nach sich zieht, die recht billig sein könnten. So hat selbst in den Seestädten Hamburg und Danzig aus der Bürgerschaft das Gesuch an die Stadtverwaltung gerichtet werden müssen, billige Verkaufsstellen für Seefische einzurichten, wahrscheinlich, weil auch die Preise dieser ungebührlich durch den Zwischenhandel in die Höhe geschraubt sind, — was übrigens die Aussichten, dem Binnenland mit billigen Seefischen aufhelfen zu können, nicht eben günstig erscheinen läßt. Sind hieran auch die Agrarier oder der schwarzblaue Block schuld? Die linksliberalen Blätter werden natürlich fortfahren, die Agrarier als die Schuldigen zu bezeichnen, welche die Kartoffeln und das Futter nicht haben wachsen lassen. Wir vertrauen aber dem gesunden Sinn des Volkes, daß auch hier, noch vor den Wahlen, die Schreier als Begünstiger der Teuerung erkannt und durch die allgemeine Entrüstung zum Schweigen gebracht werden.

In der Sitzung am vergangenen Mittwoch hatte unser Stadtparlament wieder eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen, da auch noch der Rest von der vorigen Sitzung mit aufzuarbeiten war. Zu einer längeren Debatte führte gleich am Beginn der Sitzung der Antrag des Stv. Klavon, ihn wieder zu den Sitzungen zuzulassen. Die Stadtverordnetenversammlung war zwar anscheinend einstimmig der Ansicht, daß der Sinn des § 7 der Städteordnung gegen die weitere Ausschließung des Herrn Klavon spricht, da bei dem gegenwärtigen Stande des gegen ihn schwebenden Strafverfahrens eine Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte nicht mehr in Frage kommt; die Mehrheit vermochte sich jedoch nicht über das Bedenken hinwegzusetzen, daß nach dem Wortlaut des § 7, welcher die Beendigung des Verfahrens vorschreibt, bei Aufhebung der Ausschließung unter Umständen wieder eine Anfechtung der Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung möglich sei, und so lehnte sie den Antrag ab. Da Herr Klavon nicht die Absicht hat, die Klage im Verwaltungsstreitverfahren anzustrengen, so wird er also erst nach völliger Beendigung des Verfahrens seinen Platz in der Stadtverordnetenversammlung wieder einnehmen können. Eine Klage im Verwaltungsstreitverfahren würde auch länger dauern, als die Erledigung der im Klavon'schen Strafverfahren zum zweitenmale beim Reichsgericht eingelegten Revision. Eine weitere Debatte veranlaßte dann der Antrag mehrerer städtischer Beamten, welche darum eingekommen sind, daß ihnen die in der früheren Gemeinde Mocker zurückgelegte Dienstzeit auf das Dienstalter angerechnet wird. Der Antrag wurde aus der Stadtverordnetenversammlung warm befürwortet, während der Magistrat für die Ablehnung eintrat, unter Hinweis auf die neue Belastung des Etats, welche eine allgemeine Gehaltsregulierung zugunsten der früheren Mockeraner Beamten ergeben würde. Es schien einigermaßen zu überraschen, als bei der Abstimmung die Stimmen für die Annahme des Antrages in der Minderheit blieben. Die Vorlage über die Errichtung eines selbständigen Standesamts Mocker, welcher die Stadtverordneten zustimmten, bildete die Widerlegung des Gerüchts, daß der Magistrat das Standesamt aus Mocker wegnehmen wolle. Eine Wegnahme ist, wie Herr Bürgermeister Stachowitz ausdrücklich erklärte, garnicht beabsichtigt gewesen; es war lediglich von einem Kommissar der königlichen Regierung bei der Revision bemängelt worden, daß das Standesamt in Mocker nicht die selbständige Eigenschaft habe, die nach den gesetzlichen Vorschriften nötig ist. Mit der Umwandlung ist ein nennenswerter Mehraufwand an Kosten nicht verbunden. Seitens der Stadtverordneten für Mocker wurde noch der Genugtuung Ausdruck gegeben, daß das in der Bürgerschaft von Mocker allgemein verbreitete Gerücht, welches ziemliche Beunruhigung geschaffen, sich nunmehr als falsch erweise. Die Aussicht auf eine durchgreifende Verbesserung des ganzen Uferverkehrs eröffnete die Vorlage über den Geländeaustausch am Winterhafen. Die Stadt tritt ein Kämpengelände von 19 000 Quadratmetern ab und erhält dafür einen Uferstreifen zur Weiterführung der Uferbahn bis zum Winterhafen. Der erweiterte Winterhafen wird zugleich allgemein für den Lösch- und Ladeverkehr zugänglich, sodaß er in Zukunft eine ganz andere Bedeutung für den starken Umschlagverkehr Thorns gewinnt. Man darf es freudig begrüßen, daß die Verhandlungen in dieser wichtigen Verkehrsangelegenheit nun endlich zu diesem Abschluß gediehen sind, und die Stadtverordneten stimmten dem Vertrage mit der Strombauverwaltung einmütig zu. Eine weitere Verkehrsfrage betraf die aus der Stadtverordnetenversammlung eingebrachte Interpellation über die Verlängerung der Straßenbahnlinien bis zum Bahnhof Thorn-Mocker und Bahnhof Thorn-Nord. Die Anfrage wurde zwar vorläufig zurückgezogen, aber man erfuhr dabei doch, daß bereits Verhandlungen hierüber zwischen dem Magistrat und der Elektrizitätsgesellschaft schweben. Die wiederholte Beratung des Etats der höheren Mädchenschule beleuchtete von neuem das eigentümliche Verhältnis, in welches die städtischen Körperschaften dadurch geraten sind, daß ihnen wegen des staatlichen Zuschusses zur höheren Mädchenschule das Bestimmungsrecht über die Verwaltung der Anstalt stark beschnitten ist. Man muß aber vorläufig abwarten, wie die Dinge weiter gehen werden, und den Stadtverordneten blieb daher nichts übrig, als die Änderungen an dem Etat, wie sie das Provinzialschulkollegium vorgenommen, zu genehmigen. Schließlich wurde in der Sitzung am Mittwoch auch die Affäre Falkenberg wieder berührt. Nach einer zu dieser Angelegenheit früher in der Stadtverordnetensitzung gemachten Mitteilung hatte man geglaubt, daß das Disziplinarverfahren gegen Stadtrat Falkenberg schon damals unmittelbar vor dem Abschluß stand. Nun erfuhr man aber am Mittwoch, daß es gesetzliche Vorschrift ist, vor dem Abschluß eines Disziplinarverfahrens den Beschuldigten noch einmal zu hören. Die Akten sind daher zur Vernehmung des Stadtrats Falkenberg nach Windhuk geschickt worden, wo Herr Falkenberg ein Baugeschäft aufgetan hat. Ob die Akten ihn aber dort noch antreffen werden, ist fraglich. Jedenfalls wird sich durch die Aktenreise der Abschluß des Verfahrens leider noch um einige Monate verzögern.

Auch der Kreistag des Landkreises Thorn war in dieser Woche zu einer Sitzung versammelt. Er vollzog Neuwahlen zum Kreisausschuß und zum Provinziallandtage und beschloß die Einrichtung einer siebenten Straßenmeisterstelle und den weiteren Ausbau der Kreissparkasse durch Einführung des Giro- und Scheckverkehrs. Von besonderer Wichtigkeit war dann die Entscheidung über das Vorschlagsrecht des Kreistages für die Besetzung des erledigten Landratsamtes. Nach dem Vorschlage des Seniors der Kreistagsabgeordneten, des Herrn Ökonomierats, Majoratsherrn von Wegner-Ostaszewo, der als langjähriger Kreisdeputierter eine führende Stimme unter den Kreisvertretern hat, beschloß [illegible] Vorschlagsrecht zu verzichten und zugleich die Staatsregierung zu bitten, daß der Landratsamtsverweser Herr Dr. Kleemann zum Landrat ernannt werde. Herr Assessor Dr. Kleemann verwaltet das Thorner Landratsamt seit dem Mai d. Js. und der einmütige Beschluß des Kreistages bekundet, daß er sich bereits in dieser kurzen Zeit durch seine amtliche Tätigkeit das Vertrauen der Kreisbewohnerschaft erworben hat.

Diese Woche hat uns nun auch das Erntefest gebracht. In diesem absonderlichen Jahr könnte man sich versucht fühlen, als Seitenstück zu dem Winter-Erntemärchen von Frau Holle ein Sommer-Erntemärchen, als Bilanz des Jahres, zu ziehen, — was überhaupt ganz zeitgemäß wäre, da wir bei der heutigen künstlichen Düngung nicht mehr so wie die Vorfahren von dem fleißigen Aufschütteln des Bettes der Frau Holle, d. h. dem reichlichen Schnee, sondern mehr von dem Regen im Sommer abhängig sind. Daneben käme, als Vorbedingung einer guten Ernte, inbetracht, daß nicht Nachtfröste zur Unzeit eintreten, insbesondere, daß die drei Eisheiligen nicht verheerend einbrechen, wenn alles in Blüte steht. Vielleicht wird es zum Gegenstand eines Schulaufsatzes in den Mädchenschulen gemacht, im engen Anschluß an das Märchen von Frau Holle ein solches Sommermärchen zu schreiben, wobei die genannten Sommererscheinungen, natürlich auch symbolisch — der Regen als die nährende Milch der Wolken-Kühe, die durch den Wind-Hund und den Donner-Peitschenknall zusammengetrieben werden; der Nachtfrost als ausgehendes Ofenfeuer, weil die Mutter Sonne zu lange ausbleibt; die Eisheiligen als drei Wölfe, welche in den Stall einzubrechen drohen, — einzusetzen sind. Der Schluß könnte der gleiche bleiben: die Fleißige, welche die Glut sorglich mit Asche deckt und erhält; den Stall beim ängstlichen Blöken der Schafe gut verrammelt und den Sommer über dann die Kühe fleißig melkt und die Kinder (der Flora) tränkt, würde ebenfalls mit Ernte-Gold überschüttet nachhause kommen und bis an ihr Jahres-Ende herrlich und in Freuden leben. Nur bei der Faulen würde es hapern. Denn, wenn diese sich auch, wie in diesem Jahre, auf die Wiese hinstreckt und Kühe Kühe sein läßt, so sind Trockenjahre bekanntlich doch keine Hungerjahre; es muß eben Heinzelmännchen geben, die aus der Tiefe des Grundwassers und im Morgentau doch für die notwendigste Tränkung sorgen, wenigstens der Halmfrüchte, wenn auch nicht der Rüben- und Knollengewächse. So ist auch, trotz der faulen Magd 1911, das Korn bekanntlich doch und sogar sehr gut geraten. Aber das braucht nicht berücksichtigt zu werden, denn wenn Kartoffeln und Futter nicht geraten, hat Frau Holle Grund genug zur Klage.

Das Wetter hat am ersten Oktobersonntag herbstlich kühl und rauh eingesetzt und im weiteren Verlaufe der Woche war bereits Nachtreif zu verzeichnen. Man richtet sich allmälig auf den Winter ein und auch der Ofen ist schon in Tätigkeit getreten. — In unserem Stadttheater haben die Vorstellungen bisher nur einen schwachen Besuch gehabt, was bereits in der Stadtverordnetensitzung am vergangenen Mittwoch zum Gegenstand einer Debatte gemacht wurde. Man warf die Frage auf, ob die Ursache etwa in der Preiserhöhung durch die städtische Billettsteuer zu suchen sei, doch gab man die Schuld mehr der Konkurrenz der Kinematographentheater und dem Repertoir des Stadttheaters, welches bisher die Novitäten zu wenig berücksichtigt hat. Auch über die Neueinrichtung der roten und blauen Blocks wurde gesprochen und man meinte, daß die Teilung der Blocks in zwei Serien nachteilig für den Theaterbesuch sei, weil viele Abonnenten beide Serien belegt haben, wodurch für andere Theaterfreunde die Gelegenheit, feste Plätze zu erhalten, zu beschränkt ist. Wir unterschätzen nicht die Konkurrenz der Kinematographen, in deren Kassen soviele Tausende fließen, daß es barer Unsinn ist, zu behaupten, das Publikum habe in der gegenwärtigen Zeit für Vergnügungen kein Geld mehr übrig. Aber das Theater wird sich auch gegen diese Konkurrenz noch immer behaupten können, wenn es seinen Spielplan nur interessant genug zu gestalten weiß. Man muß staunen, wie geschickt die Kinematographen bei der Zusammenstellung des Wochenprogramms jedesmal verfahren. Demgegenüber muß auch die Direktion unseres Stadttheaters mehr noch als früher jeden Wochenspielplan mit aller Sorgfalt daraufhin prüfen, ob es das Theaterinteresse stark genug anregt. Man hätte in den ersten vierzehn Tagen gleich einige Novitäten bieten müssen, mit abgespielten Stücken wie „Johannisfeuer“ und „Miß Dudelsack“ kann man das Theater nicht von vornherein zum Mittelpunkt der Saison machen. Will man die Novitäten bis zum Schluß aufsparen, so kommt man damit zu spät. Für die Schlußhälfte der Saison nimmt man ja auch die Gastspiele als besonderes Zugmittel. Nun kann ja ein Theaterdirektor nicht lauter Novitäten geben, aber auch die alte Bühnenliteratur bietet Ausbeute genug, um den Spielplan auszufüllen, ohne Lückenbüßer zu nehmen. Einen zugkräftigen Spielplan aufzustellen, darauf kommt es an. Zwei interessante Theaterabende stehen ja für die nächste Woche in Aussicht, denn die Direktion hat ein Gastspiel des Tegernseer Bauerntheaters angekündigt. Vor einer Reihe von Jahren gastierte hier im Viktoriatheater das Schlierseer Bauerntheater mit dem bekannten Komiker Terofal an der Spitze. An beiden Abenden war der große Viktoriasaal bis auf den letzten Platz besetzt, obwohl erhöhte Preise zu 3 Mark genommen wurden. Sicher wird auch das Gastspiel des Tegernseer Bauerntheaters einen ähnlichen finanziellen Erfolg haben. — Auch die Vereine nehmen ihre Wintertätigkeit wieder auf. Den Reigen eröffnet der Thorner Verein für bildende Kunst und Kunstgewerbe mit einer Ausstellung fertiger Kunstdrucke aus dem Verlage Albert Langen-München, die bis zum 16. Oktober dauert. Der Verein scheut weder Kosten noch Mühe, um durch solche Veranstaltungen dem Thorner Publikum Gelegenheit zu geben, die Werke der Kunst kennen zu lernen und seinen Kunstgeschmack zu bilden. Hoffentlich sind es auch viele, die diese Gelegenheit wahrnehmen!

Vom Elend der Großstadt

schreibt der **„Deutsche Landarbeiter“**: Immer wieder dringen vonzeit zuzeit Wunderdinge ins Dorf von einem, der in der Großstadt sein Glück gemacht hat. Da wird denn in vielen andern auch die Sehnsucht nach solchem Glück wach, und sie ziehen hinein in die große Stadt mit ihrem bunten, hastigen Getriebe, ihrem Lichterglanz und — ihrem Elend. Und gewiß, es bringt's auch wieder der eine oder der andere von ihnen zu Reichtum oder Ansehen, wird „ein gemachter Mann“. — Und die übrigen? — Ja, von denen hört man im Dorfe nichts mehr. Die Großstadt ist darauf angewiesen, vom Lande gespeist zu werden mit immer neuer Nahrung an Menschen. Aber es kommt mehr Zufuhr, als sie brauchen und vertragen kann; und loswerden kann sie diese auch nicht wieder. Da tut sie das Zuviel in das unterste Schubfach, wo es dunkel und modrig ist, und kümmert sich nicht weiter darum, sodaß es elend verderben muß. Mir kommen als solch ein unterstes Schubfach stets die großstädtischen Kellerwohnungen vor. Zwar schrieb kürzlich ein Hausbesitzer in einer Berliner Zeitung, diese Kellerwohungen seien viel besser, als so manche ländliche Behausung. Aber in derselben Zeitung stand kaum ein paar Tage später, was die Leiterin des Pestalozzi-Fröbelhauses in Berlin auf der achten Jugendfürsorgekonferenz am 21. November vorigen Jahres eben von solch einer Kellerwohnung erzählte. Sie fand darin Kinder vor, von denen das älteste fast achtjährige, infolge mangelhafter Entwicklung noch keine Zähne hatte, während die andern sämtlich noch nicht laufen konnten.

Das ist ein — nur ein einziger Blick in das unterste Schubfach der Großstadt. Arme Kinder! Als neulich die Ausstellung der von Schulkindern gezogenen Blumen stattfand, war ein Myrtenbäumchen mit ausgestellt; daran hing ein Zettel mit der Mitteilung, das Bäumchen hätte jeden Tag nur wenige Minuten Morgensonne gehabt — Ja, und das Kind, dem dies Myrtenbäumchen gehörte, das dafür sorgte, daß sein Pflegling im Fensterwinkel die paar Sonnenstrahlen auffing, — und das doch die Sonne auch so nötig brauchte —, ihm schien sie nicht länger ins Zimmer.

Arme Kinder— Kinder derer, die in der Großstadt eben nicht ihr Glück gefunden haben. — Es heißt wohl von den in die Stadt verzogenen Mädchen auch oft: „O, die und die haben ihr Glück gemacht, die eine ist verheiratet, die andere ist bei ihr, und beide nähen für ein Geschäft, das ist feine und leichte Arbeit!“

So? Wirklich? Der „Frankfurter Generalanzeiger“ erhielt vor einiger Zeit die Zuschrift einer Frau, die sich und ihr Kind durch diese feine und leichte Arbeit ernährte. Es heißt darin: „Da nichts anderes zu finden war, nähte ich auch Kissenbezüge, wofür mir das Stück mit drei Pfennigen, also das Dutzend mit sage und schreibe 36 Pfennigen bezahlt wurde. Habe ich nun mit Hilfe der Nacht pro Tag 36 Stück fertiggestellt, so habe ich mich fast tot an der Maschine getreten und habe glücklich am Abend 1,08 Mark verdient. Rechne ich 16 Pfennige für Nähgarn ab, so bleibt mir ein Tagesverdienst von 92 Pfennigen. Mit diesen 92 Pfennigen soll ich mein Kind und mich anständig ernähren.“

Das sind nur ein paar Beispiele dafür, daß das Elend in Großstädten weit größer ist, als es der Landbewohner ahnt. Und wenn er glaubt, nur hinziehen zu brauchen in die Großstadt, und er habe sein Glück gemacht, so irrt er gewaltig. Nur zu oft muß er seine Leichtgläubigkeit teuer bezahlen. Darum, wenn wir von einem hören, der vom Dorfe in die Stadt kam und dort sein Glück machte, wollen wir stets denken: Ja, ja, es sind mehr als diese hinausgegangen. Was ist denn aus den übrigen geworden?

Mannigfaltiges.

(Ein Opfer unverstandener Lektüre.) Der Bäckermeister Karl Hüthig aus Oranienburg wurde von seinen Angehörigen erhängt aufgefunden. Hüthig hatte sich in den letzten Jahren mit Literatur und besonders mit Philosophie befaßt. Werke von Kant, Schopenhauer und Nietzsche trug er stets bei sich. Seine Nerven sind dadurch mit der Zeit so überreizt worden, daß er Mittwoch Vormitttag zum Selbstmord schritt. Hüthig hinterläßt eine Witwe mit 5 erwachsenen Kindern.

(Der Herbstverkehr im Riesengebirge) gestaltet sich ziemlich lebhaft. Besonders die Schüler nützen die Ferien hierzu aus.

(Tödlicher Jagdunfall.) Der königl. Oberförster Thomas in Breitenhof in Sachsen wollte, laut „Leipz. Tgbl.“, auf einer Revierfahrt vom Wagen aus einen Birkhahn schießen. Sein Gewehr entlud sich. Die Kugel drang dem Oberförster in den Kopf. Er war sofort tot.

(Weitere Massenbeerdigungen in Toulon.) Am Freitag Vormittag sind in Toulon 70 Opfer der „Liberté“, deren Identität nicht festgestellt hat werden können, feierlich beerdigt worden.

(Zusammenstoß zweier russischer Torpedoboote.) Auf der Reede von Reval sind 2 russische Torpedoboote zusammengestoßen und leicht beschädigt worden.

(Eisenbahnräuber.) Aus Newyork wird gemeldet: Drei maskierte Banditen hielten in der Nähe von Bartletsville einen Personenzug an, raubten alle Wertsendungen, ließen aber die Passagiere unbehelligt.

Humoristisches.

(Das Loch.) Als der Kaiser das letztemal in X. war, stieg eine feine Dame auf einen Stuhl und versper[illegible] den hinter ihr Stehenden die Aussicht. Ein Her[illegible] gehörte, bemerkte nun ziemlich vernehmbar: „Wenn die Dame wüßte, daß sie in jedem Strumpf ein großes Loch hat, würde sie sich nicht so zur Schau hinstellen.“ In der nächsten Sekunde war die Dame herunter vom Stuhl und verschwunden. „Aber Alfred, wie kannst du nur so lügen?“ tadelte die Begleiterin des Herrn. „Ich habe keine Löcher gesehen.“ „Ich auch nicht“, erwiderte dieser, „aber sie hat sie trotzdem; denn wie könnte sie sonst in die Strümpfe hineinfahren.“

Aus der Kinderwelt.

Die Münchener Wochenschrift „Die Lese“ veröffentlicht Einsendungen zu ihrem Preisausschreiben für Geschichtchen aus der Welt der Kinder. Wie geben daraus die folgenden wieder:

Bei der Trauung der schönen Marie zerfloß alles in Tränen. Nur die kleine Nesti, die Schwester der Braut, sah gleichmütig dem Verlaufe der rührenden Zeremonie zu.

Auf die Frage, warum sie nicht auch, gleich den übrigen, weine, flüsterte sie dem fragenden Onkel ins Ohr: „Ich habe kein Sacktuch bei mir.

Als Klein-Thilde eine Strafpredigt erhält und man ihr ein gleichaltriges, ihr befreundetes Kind als Muster aller Tugenden schildert, sagt sie treuherzig: „Ach, Mamachen, drei Tage mußt du mir noch gönnen, dann will ich aber ganz gewiß artig sein!“

Aus dem Aufsatze des kleinen Karl:

In Leipzig angekommen, gingen wir in den zoologischen Garten und besuchten unsere Verwandten.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 7. Oktober 1911.

Wetter: regendrohend.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen niedriger, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 200 Mk.
per Oktober—November 201 Br., 200 Gd.
per November—Dezember 203 Br., 202½ Gd.
per Dezember—Januar 207 Br., 206½ Gd.
hochbunt u. weiß 780 Gr. 197—200 Mk. bez.
bunt 772—780 Gr. 195—196 Mk. bez.
rot 724—758 Gr. 185—190 Mk. bez.

Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 744 Gr. 168½ Mk. bez.
Regulierungspreis 170 Mk.
per Oktober—November 170 Mk. bez.
per November—Dezember 172 Mk. bez.
per Dezember—Januar 173 Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inl. groß 668—680 Gr. 172—188 Mk. bez.

Hafer, unverändert per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 173—176 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: steigend.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 18,02½ Mk. inkl. St.
per Oktober—Dezember 17,77½ Mk. bez.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 12,20—12,60 Mk. bez.
Roggen- 12,30 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Bromberg, 6. Oktober. Handelskammer-Bericht. Weizen niedr., weißer Neuweizen mind. 130 Pfd. holl. wiegend brand- und bezugfrei, 199 Mk., bunter Weizen, mind. 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 197 Mk., roter mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 195 Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen niedr., mindestens 123 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 169 Mk., do. 119/20 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, —,— Mk. — geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 155—160 Mk., Brauware 168—180 Mk., feine über Notiz. — Futtererbsen 162—168 Mk. — Hafer 156—166 Mk., Kochware 182—200 Mk., zum Konsum —,— Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 6. Oktober. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 18,00. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 15,00. Stimmung: sehr fest. Brotraffinade I ohne Faß —,—. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack —,—. Gem. Melis I mit Sack —,—. Stimmung: fest.

Hamburg, 6. Oktober. Rüböl ruhig, verzollt 73,00. Kaffee stetig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko lustlos, 6,50. Wetter: Regen.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 7. Oktober 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	765,9	NO	bedeckt	11	—	meist bewölkt
Hamburg	766,2	NO	Dunst	10	6,4	nachm. Nied.
Swinemünde	767,2	NO	heiter	11	—	vorm. heiter
Neufahrwasser	769,2	O	Dunst	12	—	vorm. heiter
Memel	770,5	NO	Dunst	5	—	zieml. heiter
Hannover	765,0	NO	bedeckt	10	6,4	Nied. i. Sch.*)
Berlin	764,9	O	bedeckt	10	—	meist bewölkt
Dresden	764,8	—	wolkig	11	—	zieml. heiter
Breslau	764,7	O	Nebel	13	2,4	meist bewölkt
Bromberg	764,2	NO	bedeckt	9	—	meist bewölkt
Metz	767,3	NO	Regen	4	—	nachts Nied.
Frankfurt(M.)	764,1	NO	Nebel	6	2,4	zieml. heiter
Karlsruhe	765,1	ONO	Regen	6	—	meist bewölkt
München	765,0	NW	wolkig	9	2,4	vorm. Nied.
Paris	763,0	O	bedeckt	6	—	—
Vlissingen	764,9	ONO	Dunst	6	—	anhalt. Nied.
Kopenhagen	770,2	O	wolkenl.	9	—	anhalt. Nied.
Stockholm	772,3	N	wolkig	4	—	anhalt. Nied.
Haparanda	768,2	—	wolkig	1	—	anhalt. Nied.
Archangel	761,5	NNW	bedeckt	2	6,4	nachts Nied.
Petersburg	770,1	NW	heiter	4	2,4	meist bewölkt
Warschau	765,9	ONO	bedeckt	9	—	zieml. heiter
Wien	764,5	NW	Nebel	11	12,4	vorm. Nied.
Rom	763,7	SO	halb bed.	19	—	anhalt. Nied.
Hermannstadt	—	S	—	—	—	—
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Biarritz	—	—	—	—	—	Wetterleucht.
Nizza	—	—	—	—	—	Wetterleucht.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 8. Oktober: Vorwiegend wolkig, strichweise etwas Regen.

8. Oktober: Sonnenaufgang 6.13 Uhr,
Sonnenuntergang 5.22 Uhr,
Mondaufgang 5.39 Uhr,
Monduntergang 6. 1 Uhr.

Wollwaren und Trikotagen

zu sehr billigen Preisen.

Herren-Normal-Hemden: solide Qualitäten, Vorder- und Achselschluss, 1.90, 1.60, 1.30

Herren-Normal-Hemden: reinwollene und wollgemischte Qualitäten, 4.25, 3,75, 2.50, 1.75

Herren-Norm.-Beinkleider: in normalen und aussergewöhnlichen Grössen, 2.75, 1.90, 1.30

Damen-Normal-Hemden: reinwollene und wollgemischte Qualitäten, 4.25, 2.75, 1.75, 1.40

Damen-Ref.-Beinkleider: Stück 4.25, 3.45, 2.90, 2.35

Normal-Unterjacken: für Damen und Herren, 1.90, 1.25, 95 Pf

Normal-Kinder-Unteranzüge: in allen Grössen, 1.75, 1.50, 1.35, 1.10

Trikot-Kinder-Unteranzüge: in allen Grössen, 1.10, 95, 85, 75 Pf

Knaben- u. Mädchen-Sweaters Vigogne und Halbwolle, einfarbig und mit Streifen, 1.65, 1.25, 95 Pf

Knaben- u. Mädchen-Sweaters reinwollene, elegante Neuheiten, 4.25, 2.90, 2.20, 1.80

Herren-Sweaters: weiss, einfarbig und gestreift, 4.75, 4.25, 3.75

Sweater-Anzüge Sweater und Höschen weiss, rot, blau und bleu, 5.50, 4.75

Kinder-Jäckchen Lammfell und gestrickt weiss, rot und blau, 2.75, 1.75, 1.25

Damen-Golf-Jacken weiss und farbig, aparte Façons, 11,50, 10.75, 7.85

Verkaufsstelle für
„Bleyles"-Knaben-Anzüge.
Verkauf zu Originalpreisen. — Verlangen Sie bitte Katalog.

Herren-Strickwesten in braun, grau, schwarz und Sportfarben, 4.75, 2.90, 1.85

Bolero-Jäckchen für Damen schwarz und zweifarbig, 3.50, 2.90, 1.75, 95 Pf

Trikot-Kopfschals in grösster Auswahl, 2.25, 1.65, 1.35

Kopftücher Mohair und Wolle, Stück 95, 85, 65 Pf

Mädchen-Reform-Beinkleider Trikot, marineblau und grau, 1.65, 1.50, 1.30

Plaid's in grösster Auswahl, 6.00, 4.75, 3.25 bis 95 Pf

Tellermützen für Knaben und Mädchen 2.25, 1.75, 1.25, 95 Pf

Gestrickt. Häubchen u. Mützen für Knaben und Mädchen, 1.45, 65, 65, 25 Pf

Leibbinden. Brustwärmer. Kniewärmer.

Telephon 196. **Alfred Abraham,** Breitestr. 21.

Bekanntmachung.

Sämtliche Zahlungen für die Stadtgemeinde Thorn, als Steuern, Pachtgefälle, Zinsen usw. können von jetzt ab außer an den betreffenden Kassen auch auf das bei dem kaiserl. Postscheckamt Danzig eröffnete Postscheckkonto **Nr. 1771 des Magistrats Thorn** geleistet werden. Die Einzahlung der betreffenden Beträge kann bei jeder beliebigen Postanstalt erfolgen.

Neben den fälligen Beträgen ist für jede Zahlkarte 2c. stets noch eine Gebühr von 10 Pf. einzuzahlen, auch darf der Zweck der Geldsendung, sowie die Nr. des Hebebuchs 2c. auf dem Zahlkartenabschnitt 2c. nicht fehlen.

Zahlkarten werden in unserer Steuerkasse — Rathaus Zimmer 31 — unentgeltlich abgegeben.

Thorn den 3. Oktober 1911.

Der Magistrat.

Versteigerung

von 28 offenen Rotweinoxhoften am **Montag den 9. Oktober,** vormittags 11 Uhr, auf dem Hofe der **Magazinanlage,** Paulinerstraße.

Proviantamt.

Pferdeverkauf

Am Dienstag den 10. d. Mts., um 11½ Uhr vorm., wird auf dem Hofe der Kavalleriekaserne in Thorn ein zum militärischen Reitdienst nicht mehr geeigneter

hellbrauner Wallach

an den Meistbietenden gegen Bezahlung verkauft.

Ulanen-Regiment von Schmidt (1. pommersches) Nr. 4.

Königl. preußische Klassenlotterie.

Die Erneuerungsfrist zur 4. Klasse endigt mit **9. Oktober.**

Erdler,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

Bin verzogen

nach

Breitestraße 21, 2 Tr.
Dr. Goldmann.

Einem verehrten Publikum von Thorn, Wilhelmstadt und Umgegend zur gefl. Anzeige, daß ich das

Kolonial- Delikatessen- Geschäft

nebst Restaurant, Friedrichstraße 6, neu übernommen habe. Durch reelle Ware, exakte Bedienung wird es mein größtes Bestreben sein, meine werte Kundschaft in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Thorn den 8. Oktober 1911.

Viktor Trafas.

Briefmarken,

20000 verschiedene, garantiert echt. Prachtvolle Auswahlen versende auf Wunsch an Sammler mit 40—60 Prozent Rabatt unter allen Katalogen. **A. Weisz, Wien I,** Adlergasse 8.

Einkauf. — — Tausch.

Die deutsche Landeskultur-Gesellschaft zu Berlin,

Geschäftsstelle für Ostdeutschland,

übernimmt

Projektbearbeitung und Ausführung land- und forstwirtschaftlicher Meliorationen und Kulturen

aller Art und jeden Umfanges, wie z. B.:

Dränagen, Ent- und Bewässerungen, Moorkulturen, Anlage von Fischteichen, Aufforstung usw.

vermittelt Meliorationskredite, übernimmt Waldverkäufe und führt Vermessungen aus. Ferner Anfertigung von Gutachten aller Art, Bauausführungen usw., usw.

Erster Besuch und örtliche Begutachtung gegen eine Pauschgebühr von 25 Mk. Man wende sich an die

Deutsche Landeskultur-Gesellschaft, Berlin SW.
Geschäftsstelle für Ost-Deutschland in Allenstein,
Guttstädterstraße 25.

Reizende Artikel für

Satin Tarso. Metallplastik.
Kerbschnitt. Tiefbrand.
Brandmalerei. Laubsägearbeit.

Lessing & Pohl,

Kunstmaterialien. ***Breslau I.*** *Taschenstrnsse 29/31.*
Illustrierter Prachtkatalog franko.



Bierapparate

nach neuester polizeilicher Vorschrift,

Eisschränke, Ladentische, Repositorien

für **Destillationen, Restaurants, Konditoreien, Kolonialwaren und Drogengeschäfte, Meiereien** 2c. in moderner, praktischer Ausführung und jeder Preislage fertigen an als **Spezialität** in eigener Fabrik

Oster & Co.,
Königsberg i. Pr.,
Weidendamm 10.

Brombergerstraße 45,

1. Etage, links.

Versetzungshalber eine **Wohnung** von 5 Zimmern nebst Zubehör für 500 M. vom 1. 10.;

parterre links und parterre rechts je 4 Zimmer nebst Zubehör und kleinem Garten zu je 460 M. vom 1. 10. zu vermieten.

Frau **O. Labes, Gerberstr. 27, 2.**

Ruhige

3-Zimmerwohnung

mit Vorgarten v. 1. 11. 11 zu verm.
M. Hempler, Brombergerstr. 104.

Wohnungen.

In meinen Neubauten **Parkstraße 27 und 29** sind noch **6 Wohnungen,** je 4 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Badestube, Gas und elektr. Lichtanlage, v. 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

---

2 gut m. Vorderz. mit sep. Eing., für 1—2 Herren pass., Schreibtisch vorh., 13. 10. zu vermieten **Neustädt. Markt 18, 2.**

Großer, heller Lagerraum sofort zu vermieten. Baderstr. 1, part.

Dem hochgeschätzten Thorner Publikum zeige ich ganz ergebenst an, dass ich

vom 1. Oktober d. Js. ab

das allgemein bekannte

Restaurant Schützenhaus

hierselbst gepachtet und in eigene Verwaltung genommen habe. Es wird stets mein Bestreben sein, meinen sehr werten Gästen den Aufenthalt in den neu renovierten Räumen recht angenehm zu gestalten, insbesondere durch vorzügliche Küche und gut gepflegte Biere mir die allseitige Zufriedenheit und Anerkennung zu erwerben.

Spezialität: Königsberger Bier und Pschorrbräu.

Konzert der italienischen Künstler-Kapelle Gennari.

Von 12—3 Uhr: **Vorzüglichen Mittagstisch.**

Rendze-vous aller Musikliebhaber. Von 1 bis 3 Uhr: **Matinee.**

Hochachtungsvoll

D. Przygodzinski, Restaurateur.

Tivoli.

Sonntag den 8. Oktober 2c., von 4—11 Uhr nachmittags:

Grosses Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176.

Eintritt à Person 25 Pf., Familien, 3 Personen, 60 Pf., inkl. Lustbarkeitssteuer.

Vorzüglichen Kaffee und selbstgebackenen Kuchen

empfiehlt **A. Gomoll.**

Neu-Eröffnung

Monopol-Drogerie

Breitestrasse 28

am

Mittwoch den 11. Oktober 1911,

nachmittags 5 Uhr.

Herrschaftl. Wohnung,
6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und Pferdestall, per 1. 10. zu vermieten.
Friedrichstr. 10/12, Portier.

Ein möbl. Zim. an junge Dame, am liebsten Lehrerin oder Kanditation zu vermieten Parkstr. 20, pt., l.

Kleine 2-Zimmer-Wohnung m. Küche und Zubeh., im Gartenhause, part., allein bewohnbar, sehr geeignet für alte ruhige Leute (Rentiere), Stall für 1—2 Pferde sof. zu verm. **Kasernenstr. 46.**

M. Zim. sof. b. z. verm. Bäckerstr. 6, 2.

---

1 möbl. frdl. Vorderzimmer vom 1. 10. billigst zu vermieten Schillerstr. 19, 1.

Herrenwäsche

wird sauber und schnell geplättet.
A. Autenrieb, Mauerstr. 15 u. Brückenstr. 16.
Auch Lehrmädchen können sich melden.

Schwedische

Preißelbeeren.

— — Neue Sendung eingetroffen. — —

Hugo Eromin,
Fernsprecher 376.

Erteile Sprach- und Nachhilfestunden.

Schriftliche Angebote unter **C. C.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Lulkau.

Gasthaus Janke.

Sonntag den 8. d. Mts.:

Großer

Ernte-Ball.

Es ladet freundlichst ein
Gastwirt **Janke.**

Heute:

Warschauer und Königsberger Fleck.

Rathaus-Automat.

Freundliche Wohnung

von 4 Zimmern, Küche und Zubehör mit Gas sofort zu vermieten. Paulinerstr. 2.

4-Zimmer-Wohnung

von sofort zu vermieten.
Mellienstraße 72.

Wohnungen.

Waldstraße 49:
3. Etage, 4 Zimmer, 480 Mark
Parterre, 3 Zimmer, 450 Mark

Ferner

Wohnungen,

Mellienstraße 109:
1. Etage, 5 Zimmer,
2. Etage, 10 Zimmer,
3. Etage, 5 Zimmer,

Neubau, Mellienstraße 129:
2. Etage, 3 Zimmer,

Mellienstraße 137:
1. Etage, 3 Zimmer

mit Gas, elektr. Licht, Burschenstube, Pferdestall und Gartenland von sofort oder später zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Thorn, Mellienstraße 129.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Zur Teuerung.

Der Bundesrat stimmte in seiner ersten Sitzung nach der Sommerpause der Vorlage betr. Betriebsvergünstigungen für die Brennereien aus Anlaß des bestehenden Futtermangels und der Vorlage betr. Festsetzung des Durchschnittsbrands der Brenneeien für das Betriebsjahr 1911/12 und Bestimmung der von der Vergällungspflicht befreiten Branntweinmenge zu. Durch die erstere Vorlage werden landwirtschaftliche Brennereien in den Stand gesetzt, auch nicht von den Eigentümern oder Besitzern der Brennereien selbst gewonnene Rohstoffe zu verarbeiten. Ferner dürfen Brennereien ohne Hefenerzeugung (landwirtschaftliche und gewerbliche Kartoffelbrennereien) bis 15. Juni 1912 ausnahmsweise Getreide anstelle der von ihnen sonst verwendeten Rohstoffe verarbeiten. Die Erweiterung des Durchschnittsbrands wird in der Richtung wirken, daß reichlicher Schlempe bereitet und so ein wertvoller Ersatz für die durch die Dürre des Sommers vernichteten Futtergewächse geschaffen wird; sie wird ferner in gleicher Weise wie die in Aussicht stehende geringere Kürzung des Kontingents zurfolge haben, daß die der Vergällungspflicht nicht unterliegende Branntweinmenge wesentlich vergrößert wird.

In der Presse war mehrfach beanstandet worden, daß der zur Abwehr der wirtschaftlichen Schäden dieses Sommers neu eingeführte Ausnahmetarif für Düngemittel und Rohmaterialien der Kunstdüngerfabrikation für Kalisalze geringere Ermäßigungen bringe, als für andere wertvollere Düngemittel. Demgegenüber wird offiziös darauf hingewiesen, daß für Kalisalze bereits einer der billigsten Ausnahmetarife der deutschen Bahnen besteht. Ein bereits so stark begünstigter Artikel wie das Kalisalz habe bei den jetzt verfügten Sondermaßnahmen natürlich nicht mehr die gleiche Ermäßigung erhalten können wie Düngemittel, die bisher wesentlich höhere Frachten trugen. Andererseits bestehe kein Anlaß, eine an sich mögliche höhere Ermäßigung einem Düngemittel, z. B. von der Wichtigkeit des Superphosphats, nur deshalb vorzuenthalten, weil Kali nicht mehr die gleiche Ermäßigung erfahren kann, falls die Bahnen es nicht umsonst befördern wollen.

Der deutsch-chinesische Handelsverkehr

des Jahres 1910 hat sich im Einfuhr- und Ausfuhrgeschäft günstig entwickelt. Nach den Anschreibungen und Berichten der kaiserlich chinesischen Seezollverwaltung hat im Jahre 1910 die Einfuhr gegenüber dem Vorjahre einen Zuwachs von 44,7 Millionen Heikwan Taels, die Ausfuhr einen Zuwachs von rund 42 Millionen Heikwan Taels erfahren. An dieser Steigerung des Außenhandels ist das deutsche Reich als Herkunftsland mit 6,2 Millionen, als Bestimmungsland mit 5,8 Millionen Heikwan Taels beteiligt. Die Einfuhr aus Deutschland hat im Jahre 1910 rund 21,4 Millionen Heikwan Taels oder annähernd ein Zwanzigstel der gesamten chinesischen Einfuhr des Jahres betragen, die chinesische Ausfuhr nach Deutschland stellte sich auf 13,3 Millionen Heikwan Taels, was ziemlich genau dem 30. Teil der gesamten chinesischen Ausfuhr entspricht. Mit größeren Beträgen an der Verkehrssteigerung des Jahres 1910 sind außer Deutschland nur noch **Hongkong und Japan** beteiligt. Die Einfuhr aus Hongkong ist gegenüber dem Jahre 1909 um 21 Millionen Heikwan Taels, die Ausfuhr dorthin um annähernd 12 Millionen Heikwan Taels gestiegen. Die Einfuhr aus Hongkong repräsentiert mit einem Werte von 171,5 Millionen annähernd ein Drittel der gesamten chinesischen Einfuhr, die Ausfuhr nach Hongkong mit rund 109 Millionen Heikwan Taels gleichfalls annähernd ein Drittel der gesamten chinesischen Ausfuhr des Jahres. Die chinesische Einfuhr aus Japan ist um 16,8 Millionen, die Ausfuhr dorthin um rund 10 Millionen gestiegen. Andererseits hat gerade derjenige Staat, der seit Jahren außerordentliche Anstrengungen macht, um auf den chinesischen Märkten Boden zu gewinnen, im Jahre 1910 nicht besonders günstig operiert. Die **Vereinigten Staaten von Amerika** haben nämlich im Jahre 1910 für 24,8 Millionen oder für 7,8 Millionen Heikwan Taels weniger als im Jahre 1909 nach China ausgeführt, während die chinesische Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten in beiden Jahren ziemlich genau auf gleicher Höhe stand. Auch für **Großbritannien** ist das chinesische Einfuhr- und Ausfuhrgeschäft ziemlich stabil geblieben. Die chinesische Einfuhr aus Großbritannien im Jahre 1910 weist gegenüber dem Vorjahre ein Plus von 2,7 Millionen, die Ausfuhr Chinas nach Großbritannien dagegen ein Minus von 0,9 Millionen auf. Mit Hongkong und Japan hat in der Entwickelung des chinesischen Außenhandels das deutsche Reich das gemeinsame, daß im Jahre 1910 eine stärkere Steigerung der Umsätze im Einfuhr- und Ausfuhrgeschäft stattgefunden hat. **Das deutsche Reich nimmt aber insofern eine exzeptionelle Stellung ein,** als sowohl bei Hongkong wie bei Japan der größere Vorteil nicht auf chinesischer Seite ist, denn diese beiden Länder haben im Jahre 1910 in ihrem Handelsverkehr mit China einen erheblichen Ausfuhrüberschuß, Hongkong einen solchen von rund 9 Millionen Heikwan Taels, Japan einen Ausfuhrüberschuß von rund 7 Millionen Heikwan Taels zu verzeichnen. Im deutsch-chinesischen Handel haben sich dagegen Einfuhrgeschäft und Ausfuhrgeschäft, jenes mit einem Plus von 6,2 Millionen, dieses mit einem Plus von 5,8 Millionen, ziemlich gleichmäßig gehoben. **Bei dieser Entwickelung haben also das deutsche Reich und China zu fast genau gleichen Teilen ihren Vorteil gefunden.**

24. Hauptversammlung des evangelischen Bundes.

Dortmund, 5. Oktober.

Der evangelische Bund zur Wahrung der deutsch-evangelischen Interessen trat heute hier zu seiner diesjährigen Generalversammlung, der 24., zusammen. Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Reichstagswahlen und die vielfachen Angriffe, die der evangelische Bund wegen seines Verhaltens bei den innerpolitischen Parteikämpfen und zum Fall Jatho erfahren hat, begegnen seine Verhandlungen, die in diesem Jahre im Herzen der „roten Erde“ stattfinden, erhöhtem Interesse. „Die 24. Hauptversammlung des evangelischen Bundes in Dortmund, so heißt es in dem zu der Tagung erlassenen Aufruf des von dem Reichstagsabgeordneten Lic. Everling-Halle vertretenen Bundesvorstand, stellt sich in den Dienst der nationalen Aufgaben des deutschen Protestantismus. Der Protestantismus hat die große nationale Aufgabe, die vielfach bedrohte deutsche Gemeinbürgerschaft zu stärken. Zur Stärkung des Brudersinnes der deutschen Volksstämme soll er geistige Brücken schlagen von Nord nach Süd, von Ost nach West. Zur Milderung des Klassenkampfes der deutschen Volksschichten muß er den Geist der Versöhnung pflegen, der ausgleichende Gerechtigkeit und verbindende Liebe schafft. Zur Überwindung des konfessionellen Zwistes hat er das nationale Gut der Staatsautorität und das Gleichgewicht der Konfessionen zu schützen; es gilt durch Wacht am Grenzgebiete von Staat und Kirche, durch Einigung der Protestanten, durch Niederringung der unheilvollen Bestrebungen, den geistigen Wettkampf der Glaubensgemeinschaften zu einem politischen Machtkampf umzugestalten, erst die Vorbedingungen für einen wahren konfessionellen Frieden zu schaffen. Zur Sicherung der Errungenschaften und Entwicklungsmöglichkeiten der deutschen Reformation, der unersetzlichen Grundlage der nationalen Kultur und Größe, sind die protestantischen Erziehungsideale in unserm Volksleben zur vollen Entfaltung zu bringen. Der evangelische Bund ist überzeugt, daß der Protestantismus trotz seiner schweren Entwicklungskämpfe zur Förderung dieser nationalen Aufgaben berufen ist. Diese Gewißheit schöpfen wir aus dem Vertrauen zu den Segensgütern der Reformation und aus der Erfahrung, daß in den Weltanschauungskämpfen der Gegenwart die religiösen Gesinnungswerte eine höhere Einschätzung finden. Darum entfalten wir mit ernster Zuversicht unser Banner, um das nunmehr fast eine halbe Million deutscher Protestanten sich schart, im kernigen Westfalenlande. Auf der roten Erde, wo schon zweimal unsere Generalversammlungen von volkstümlicher Begeisterung getragen waren, werden uns viele tausende treue Herzen entgegenschlagen. In Dortmund, in der alten Reichsstadt mit dem mächtigen neuzeitlichen Aufschwung, wird eine gewaltige Symphonie der Arbeit uns umrauschen und Verständnis uns begegnen für das hohe Ziel des evangelischen Bundes, dem deutschen Protestantismus zum Heile des Vaterlandes zu einer planvollen Auswirkung seiner Kräfte auf allen Lebensgebieten zu verhelfen.

Unterzeichnet ist dieser Aufruf u. a. von dem inzwischen zurückgetretenen ersten Bundesvorsitzer Exz. v. Lessel-Coburg, dem Abgeordneten Landgerichtsdirektor von Gampe-Hildesheim, Prof. Dr. Achelis-Halle, Justizrat Dr. Gensel-Leipzig, Stadtpfarrer Fikentscher-Nürnberg, Prof. Dr. Scholtz-Berlin, Prof. Dr. D. Thoma-Karlsruhe, Konsistorialrat Dr. Hermens-Magdeburg, Regierungsdirektor v. Hieber-Stuttgart, Geh. Konsistorialrat Prof. Dr. Mirbt-Marburg und dem nationalliberalen Abgeordneten Hachenberg-Hoterbach.

Den heutigen ersten Sitzungstag füllten Sitzungen des Zentralvorstandes und des Preßausschusses aus.

Abends fand in der Reinoldikirche ein Kirchenkonzert statt. Vom Freitag bis Montag finden Verhandlungen, Festversammlungen und Ausflüge statt.

Die Affäre des Grafen Wolff-Metternich vor Gericht.

Berlin, 6. Oktober.

Zu Beginn des heutigen vierten Verhandlungstages im Prozesse gegen den Grafen Giesbert Wolff-Metternich teilte der Vorsitzer Landgerichtsdirektor Crüger mit, daß heute und morgen in der Beweisaufnahme noch fortgefahren und am Montag die Verhandlung ausgesetzt wird, daß aber am Dienstag weiter verhandelt werde.

Es gelangen dann verschiedene Darlehnsgeschäfte zur Besprechung, in erster Linie die bekannte Automobilverpfändungsaffäre, wobei es sich um eine Schuld von 750 Mark handelte, die allerdings Graf Metternich lediglich als zu hohe Zinsen erklärt. Der Zeuge Kubell bemerkt, Graf Metternich habe ihm bei Abschluß des Geschäfts gesagt, es handle sich bei ihm darum, gelegentlich seiner Reise zu seinem Onkel, dem deutschen Botschafter in London, eine reiche Braut ausfindig zu machen; der Angeklagte will aber nur von einer solchen Möglichkeit gesprochen haben. Interessant war die Konstatierung des Inhabers einer Hofschuhlieferantenfirma, daß der Graf im Laufe eines Jahres für rund 600 Mk. Schuhe bezogen habe. Bei Abschluß des Geschäftes habe dann der Angeklagte erklärt, er gehöre der Familie der Hohenlohe auf Schloß Gracht an. Der Angeklagte bemerkt hierzu, daß er niemals behauptet habe, auf Schloß Gracht zu wohnen, sondern nur der Familie anzugehören, in deren Besitz das Schloß Gracht sei. Graf Hohenlohe auf Schloß Gracht sei sein Onkel. Den hohen Preis von nahezu 60 Mark für ein Paar Schuhe erklärte der Zeuge u. a. damit, daß die Kunden der Firma nur bei sehr langen Zahlungsfristen die Verbindung mit dem Geschäfte aufrecht erhalten.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung kommt es zu einer erregten Szene zwischen dem Angeklagten und einem der Beisitzer, weil der Letztere eine Bemerkung des Beklagten mit den Worten unterbrach: Das gehört doch ins Plädoyer. Daraufhin wurde der Angeklagte derart aufgeregt, daß er auf die Barriere schlug und fast schreiend rief: „Sie kommen schon wieder mit ihren Zwischenbemerkungen.“ Auf die Rüge des Vorsitzers, er solle nicht solche unartige Bemerkungen machen, erwiderte der Angeklagte, er habe das Recht seiner Überzeugung Ausdruck zu geben, wenn er auch der Angeklagte sei. Schließlich beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten eine Ordnungsstrafe wegen Ungebühr von 3 Tagen Haft, über die später Beschluß gefaßt werden soll. Gleich darauf kam es neuerdings zu einem erregten Zwischenfall, als der Pferdehandel mit einer gewissen Frau Risch besprochen werden sollte. Auf die Frage des Vorsitzers, ob er sich hierzu erklären wolle, erwiderte Graf Metternich verneinend und fügte hinzu, er wolle überhaupt keine Erklärung mehr abgeben; die Stimmung hier sei derart gegen ihn, daß eine weitere Bemühung seinerseits, seine Unschuld nachzuweisen, gar keinen Wert habe. Das gestrige Auftreten seiner Frau könne er allerdings auch nicht billigen, sie könne aber nichts dafür, denn sie werde ebenfalls auf das ärgste mitgenommen; er werde infolgedessen überhaupt nichts mehr sagen. Der Verteidiger R.-A. Alsberg meinte, der Angeklagte ginge gewiß viel zu weit und schlug in Rücksicht auf seine Erregung eine kleine Pause vor. Der Vorsitzer war mit einer solchen einverstanden, wobei er allerdings bemerkte, wenn nach der Pause die Erregung noch anhalte, so scheine es ihm zweifelhaft, ob der Angeklagte noch verhandlungsfähig sei. Nach Ablauf der Pause wurde in der Verhandlung fortgefahren. In der Angelegenheit des Pferdekaufes der Frau Risch führte der Angeklagte aus, daß das Pferd, für das er 2600 Mark bezahlte, kaum 1500 Mark wert gewesen sei. Geschädigt sei die Zeugin Risch überhaupt nicht. Letztere gibt allerdings an, sie habe ein Jahr vorher für das Pferd 3200 Mark bezahlt. Die Zeugin hat einmal an den deutschen Botschafter in London geschrieben, der ihr antwortete, daß er sich von seinem Neffen vollständig losgesagt habe. (Das ist, wie der

Wo liegt die Schuld?

Roman von J. Jobst-Eberswalde.

(Nachdruck verboten.)

(25. Fortsetzung.)

Ich hatte einen Traum. Ich lag im Halbschlaf, wie so oft, als ich eine Berührung meiner Hand spürte. Ich hob den Kopf und sah einen schönen Engel neben meinem Bette stehen, mit heilig ernsten Augen. Ach, diese Augen und ihren Glanz, ich kann sie nicht wieder vergessen.

Er winkt mit der weißen Hand und ich erhebe mich. Er zieht mich nach, ich gehe ihm stumm zur Seite durch Finsternis und Schweigen. Ein ferner Stern leuchtet uns entgegen, und als wir näher kommen, weiß ich, daß es unsere Kapelle ist, aus deren Fenstern lichter Schein bricht. Der Engel schreitet zu dem Tor, und als seine Hand es berührt, schlagen die Flügel weit zurück. Von der Orgel tönt es her mit leisen, weichen Melodien, sie schweben über den Trauernden, die dicht gedrängt das Gotteshaus füllen, und aller Augen blickten zu dem Sarge hin, in dem eine bleiche Mutter ruht, mit ihrem Sohne im Arm. Der Engel deutet zu ihr hin, und ich sehe, daß sie meine Züge hat, aber das stolze Lächeln, das den Mund umspielt, das ist nicht mein, das ist der zu eigen, die überwunden hat. Ich kann mich nicht ersättigen an dem Bilde und trinke es in vollen Zügen. Ich schreite durch die Menge und sehe allen ins Gesicht. Da fehlt keiner von denen, die ich liebe. Nur der eine — ich suche weiter, angstvoll — ich will fragen — schreien — aber kein Auge sieht mich, keine Hand streckt sich mir entgegen. Ich bin ja nicht ich — ich liege im Sarge. Schon hebt sich der Deckel, mich zu bedecken, und Swen kommt nicht. Ich will hinzustürzen, den Menschen zu wehren, Swen soll mich noch einmal sehen, bevor ich in Grabes Tiefen versinke. Ich zerreiße den Bann, der mich hält, die Brust hebt sich in stürmischen Schlägen, und ich schreie es laut hinaus, daß es von dem Gewölbe widerhallt: „Swen, Swen, wo bleibst du?“

Mit diesem Schrei erwachte ich und blickte angstvoll um mich, bis ich mich besann, daß alles ein Traum gewesen. Frau Goertz kam aus dem Nebenzimmer mit Licht, ich tat, als ob ich schliefe. Da schlich sie wieder fort, ich aber träumte weiter, bis die Tränen flossen um den einen, der mich auch im Tode nicht wiedersehen soll. Seit dieser Stunde weiß ich, daß ich bald sterben werde. Das ist der erste Gedanke beim Erwachen und der letzte, wenn ich einschlafe. Ich kann jetzt fröhlich sein mit den anderen, denn ich sehe das Ende. Stolz werde ich eingehen in den Garten des Todes, doch bevor ich scheide, werde ich mein Haus bestellen. Noch einmal will ich den Weg dahin ziehen, den Weg zum stillen Kirchhof, am großen See, dort soll man mich betten, wo seine Mutter schläft. Dort wird er mich wieder finden und dereinst, wenn sein trotziges Herz still geworden ist und es gelernt hat, zu vergeben, und zu vergessen, zieht er auch dort ein zum ewigen Schlummer, wo wir seiner warten, wo die Liebe gestorben ist und auch der Haß, wo nichts ist als Frieden, ewiger Gottesfrieden.

*

Die Weihnachtskerzen brennen, ein leises Knistern zieht durch den Raum. Ich habe einen eigenen Baum, ich wollte es so haben, und unter ihm bescherte ich den lieben Guten, die ich um mich sehe. Sie freuten sich meiner Gaben, oder taten wenigstens so. Jetzt sind sie alle gegangen, ich soll ein wenig ruhen nach der Aufregung, wie Ernst sagt. Es ist Bescherung in der großen Anstalt, wären die Fenster nicht so fest geschlossen, so würde ich den wüsten Lärm hören, der etwas von einer Orgie an sich hat und doch der Ausdruck der Freude der geistig Armen ist. Ich habe mir von Frau Goertz einige neue Kerzen an meinen Baum aufstecken lassen und schreibe nun bei ihrem Schein mein geliebtes Tagebuch. Das leise Knistern und Schwelen macht die Todesstille um mich her noch fühlbarer. Ich bin so müde und sehne mich nach dem Ende, das ja mit jedem Tag näher kommt. Wunschlos lebe ich dahin, alles um mich her sehe ich in blassen Farben, so wie die winterliche Landschaft da draußen. Was ich genieße, dünkt mir schal, als sei es die letzte Neige des schäumenden, die Adern mit Feuer füllenden Lebenstrunkes, den Swen mir einstens reichte. Auch meine Sehnsucht stirbt.

*

Ich war eingeschlafen, tief und fest, und als ich erwachte, hörte ich im Nebenzimmer Stimmen flüstern. Frau Goertz steckte den Kopf durch die Tür und rief den Wartenden zu: „Sie ist wach!“ Und da kamen sie alle herein, die Schwestern, die Wirtin, die alte Saß und zum Schluß Frau Goertz. Sie trugen eine jede ihr Scherflein in den Händen, das bestimmt war, meinem Sohn ein weiches, warmes Nestchen zu bescheren. Eine ganze Kinderaussteuer baute sich vor meinen Augen auf. Ich sah blaue Schleifen flattern, Spitzen so wunderfein, Jäckchen, Hemdchen und Kleidchen, so winzig klein, wie sie zur ersten Hülle für ein neugeborenes Menschenkind bestimmt sind.

Schwester Anna aber überreichte mir im Namen von Ernst das Wiegenbettlein und sagte, der Chef habe es mir erst geben wollen, wenn das Kindchen auf der Welt sei. Sie meinte aber, daß gerade Weihnachten der richtige Tag sei, um mir Freude zu machen. — Die Freude! — Ich sah all die Sächelchen an und die bunten Schleifen, die von rechts wegen hätten alle schwarz sein müssen, und mußte lachen — lachen, weil ich dachte, daß mein Sohn nur das Sterbehemdchen anziehen würde. Ich wählte eins aus und preßte es an mich und mußte lachen, — immerzu lachen, bis ich nichts mehr von mir wußte!

*

Die Armen, die es so gut mit mir gemeint haben, haben von Ernst Schelte bekommen. Die Goertz hat es mir geklagt und fragte vorwurfsvoll: „Warum haben Sie denn so wild gelacht, Hjertachen, und immer gerufen: „verrückt geborene Kinder!“ Über so was lacht man doch nicht. Ich kann es garnicht erwarten, bis wir das Kindchen haben. Sie wissen ja garnicht, wie das ist, solch lieb Ding im Arm zu haben. Dann wird alles gut werden.“ Die Goertz hat recht, dann wird alles gut werden, aber anders, als sie denkt. Ernst war soeben bei mir, er kam ganz unerwartet, und ich konnte dies Buch nicht mehr verstecken.

Er wollte wissen, was ich schriebe. Ich erwiderte: „Gedanken einer Wunschlosen“. Er legte mir seine kühle Hand auf die brennende Stirn und sagte mit seinem gütigen Lächeln: „Das Leben wird bei dir noch viele Wünsche zeitigen, Hjerta, wenn dir die Kraft wiederkehrt.“ Er sprach nicht aus, was doch in seinem Auge stand: „Du bist krank Kind, viel kränker, als du weißt.“ Er fragte nicht, warum ich so gelacht habe, er redete nur so leise und so behutsam mit mir, als müsse jedes laute Wort ein Etwas wecken, das in der dunklen Ecke meines Zimmers lauert. Oh diese dunklen Schatten, die die Winterszeit mit sich bringt wie sie mich oft schrecken.

S a a t s a n w a l t bemerkte, der bekannte Brief, der zu dem vielbesprochenen Irrtum geführt hat.)

Honig als Heilmittel.

(Nachdruck verboten.)

In der von Emile Gautier herausgegebenen Science française macht uns G. Franck interessante Mitteilungen über die Verwertung des Honigs als Heilmittel. Dieselben entstammen im wesentlichen einem älteren französischen Werkchen, dessen Autor unbekannt ist. Der Verfasser des kleinen Buches beginnt damit, dem Leser die verschiedenen Qualitäten des Honigs anzuführen. „So wenig die Quantität des Honigs von der Biene abhängt, weil diese den Honig nicht selbst bereitet, sondern sich damit begnügt, ihn zu sammeln, ebensowenig ist seine Qualität von der Biene abhängig."

So hat der Esparsette-Honig den Ruf größter Feinheit, obgleich der Wiesenhonig manchmal noch besser ist, weil er aus einer größeren Anzahl von Blumenarten stammt und daher ein feineres Aroma aufweist.

Was den Akazienhonig betrifft, so scheint derselbe wegen seiner Milde und Klarheit der eigentliche Tafelhonig zu sein; es ist der Honig der Damen. Der Lindenhonig dagegen muß mit anderen Arten vermischt werden, weil sein Aroma zu ausgesprochen, zu intensiv ist.

Klee, ganz gleich, welcher Art, ob roter, weißer oder Bastard-Klee, gibt einen Honig von schönem Aussehen und ausgezeichneter Qualität.

Buchweizen und Heidekraut erzeugen einen dunklen Honig, der besonders zur Fabrikation von Honigkuchen verwendet wird. Dann gibt es aber auch einen Fichtenhonig, der sehr balsamisch ist und zu dem unser Autor das meiste Zutrauen als Heilmittel für Brustkrankheiten bekundet.

In der Schweiz gibt es anscheinend eine Anstalt, wo Brustleidende eine Fichtenhonigkur durchmachen, eine Kur, die, wie es scheint, oft Wunder wirkt. Allerdings tun hierbei die Spaziergänge im Walde in reiner Luft ein übriges; aber auch Madame de Sevigné sagte schon vom Honig, er bringe der Brust Linderung.

Von sonstigen Pflanzen sagt der Autor nichts, er beschränkt sich auf die hauptsächlichsten. Dafür verweilt er aber umso länger bei Honigpräparaten, die er die Konkurrenten des Zuckers nennt. Daß der Honig bis in die neuere Zeit die Stelle des Zuckers vertrat, ist ja bekannt.

Bei den Alten war der Honig die himmlische Nahrung; er diente zu allen Zeremonien. Die Egypter gebrauchten ihn in vielen Krankheitsfällen. Nach der Bibel zu urteilen, war der Honig für die Hebräer ebenso unerläßlich wie Milch und Mehl, und er bildete auch ein ausgezeichnetes Medikament gegen Gicht, Husten und Wunden aller Art.

Für den Araber hat der Honig eine ungeheure Wichtigkeit, wie schon die im Koran erzählte Geschichte von einem Mann beweist, der eines Tages zu Mohammed kam und ihm erzählte, sein Bruder leide an heftigen Schmerzen und liege im Sterben. Der Prophet verordnete Honig, und der Mann folgte dem Rat. Aber nach einiger Zeit kam er wieder zu Mohammed und erzählte ihm, das verordnete Heilmittel habe das Übel nur verschlimmert. Der Prophet jedoch antwortete: „Gehe wieder heim und gib deinem Bruder Honig und nochmals Honig und immer wieder Honig, denn Gott sagt die Wahrheit, und der Körper deines Bruders hat gelogen." Und der Kranke genas bei fortgesetztem Genuß des Heilmittels bald vollständig.

Die alten Griechen gebrauchten den Honig, um ihr Leben zu verlängern; Pythagoras nährte sich von Honig, um Geist und Körper gesund zu erhalten; andere Beispiele bilden Democrit, der im Alter von 109 Jahren, und Anacreon, der im Alter von 115 Jahren starb. Beide sollen den Honig außerordentlich geschätzt und fleißig genossen haben.

Zur Unterstützung seiner Angaben führt der Autor das Urteil des Dr. Dubini an: „Das Aroma und die Säuren, die in dem Honig enthalten sind und die ihm seinen bekannten Geschmack verleihen, reizen die Speicheldrüsen, wodurch dieselben mehr Speichel absondern; die Verdauung wird dadurch unterstützt. Aber sie üben auch noch im Magen ihre antiseptische Wirkung aus und verhindern schädliche Gärung. Den Haupteinfluß hat der Honig auf die Leber. Zucker muß sich erst in Dextrin und Levulose auflösen, was beim Honig nicht nötig ist, da er selbst Dextrin und Levulose enthält, Substanzen, die sofort in die Leber und von da in das Blut übertreten. Dadurch wird der Honig ein der Gesundheit außerordentlich förderliches Nahrungsmittel.

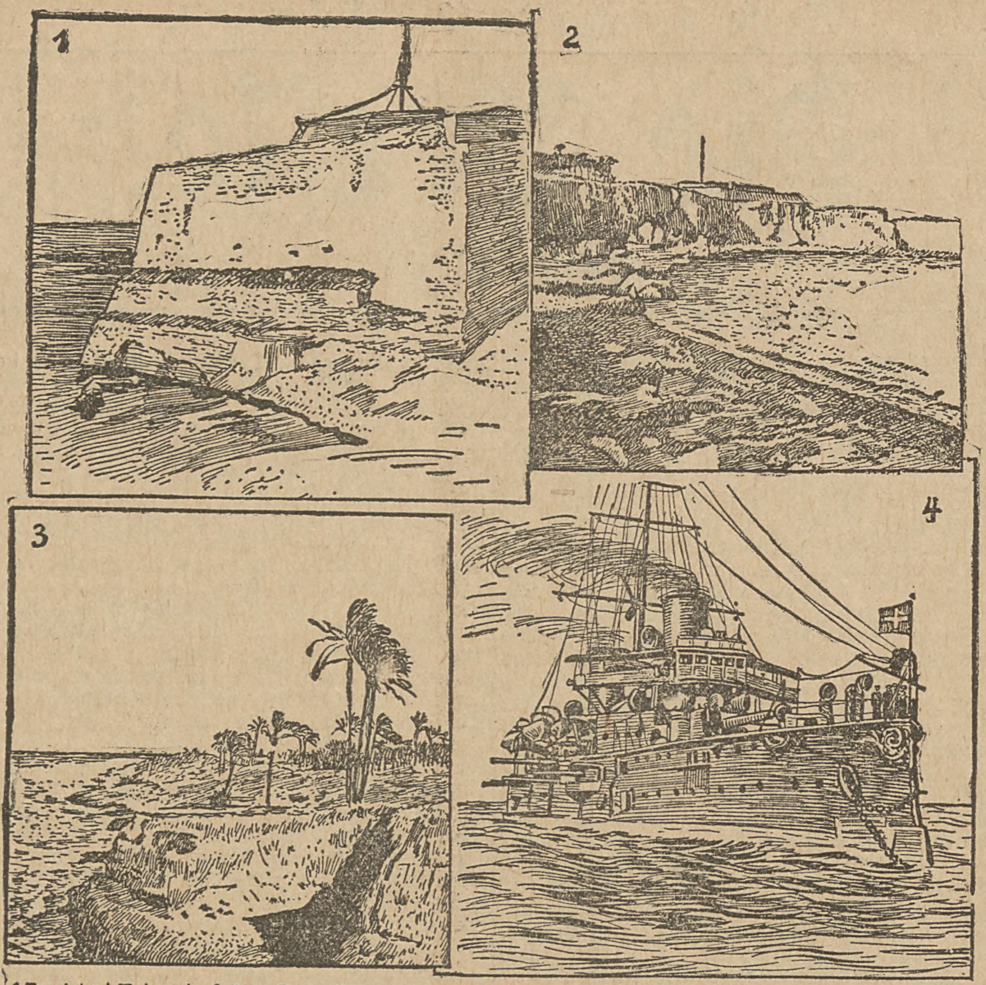
Vom therapeutischen Gesichtspunkte aus wird der Honig besonders bei Mundkrankheiten angewendet: es ist bekannt, daß derartige Krankheitserscheinungen (Schwämme) beim Gebrauch von Honig in Verbindung mit Alaun oder Borax ziemlich schnell verschwinden. Wenn kleine Kinder Zähne bekommen, so reibt man ihnen das Zahnfleisch mit einem Absud aus Eibischwurzel oder Safran mit Honig ein. Auch zum Gurgeln werden Honigmischungen gebraucht, und zur Behandlung einfacher Halsschmerzen dient der Rosenhonig oder das Gurgeln mit Honig und Zitrone.

Als Heilmittel sind außerdem bekannt der Oxymel scillitique (Essig und Honig) und der Gesundheitswein (Kerbel, Flockenblume, Weißwein und Honig).

Auch die Anwendung von verdünntem Honig bei Verbrennungen, Frostbeulen (in diesen Fällen in Verbindung mit Terpentinöl), Entzündungen, sowie in der tierärztlichen Praxis, ist ziemlich allgemein bekannt.

Das ist so ziemlich der ganze Gebrauch, den man von dem Honig in der Medizin macht.

Unser Autor geht aber weiter; er führt Beispiele wunderbarer Heilungen von Grippe, Bronchitis, Asthma, Lungentuberkulose sogar, Diphtheritis, Bleichsucht usw. an. Franck dagegen meint, man gehe zuweit, wenn man dem Honig allzu viel Heilkraft zuschreibe, und man könnte aus solchen Überschwenglichkeiten leicht zu dem Schluß gelangen, daß eine Arznei, die für so vielerlei Krankheiten mit Erfolg angewandt werde, kein einziges Übel wirklich vollständig zu heilen vermag. Aber das Vertrauen unseres Autors ist unbegrenzt. Er sagt zum Beispiel: „Die Bienenzüchter leben gewöhnlich sehr lange; das erklärt sich aber nicht nur aus dem Genuß des Honigs, sondern auch aus der Aufnahme des Bienengiftes, sei es durch Einatmung oder durch Stiche. Und was ist dabei eigentlich außergewöhnliches? Gebraucht die medizinische Wissenschaft nicht ebenfalls eine Menge von Giften zur Heilung von Krankheiten? Empfiehlt der Arzt nicht rheumatischen Personen Einspritzungen von Morphium, welche die Biene dadurch ersetzt, daß sie uns selbst mit ihrem Stachel impft?" — Die Bienenzucht scheint danach wirklich ein Mittel, das Leben zu verlängern! Hd.



1. Fort bei Tripolis. 2. Das Fort Shar el Shat im Osten von Tripolis. 3. Küste bei Tripolis. 4. Das italienische Kriegsschiff „Varese".

Zur Beschießung von Tripolis.

Das Bombardement von Tripolis durch die italienischen Schiffsgeschütze soll mit der Besetzung der Forts durch die Italiener geendet haben. Es war wohl vorauszusehen, daß die schwachen und unmodernen türkischen Forts unmöglich lange den italienischen Geschossen Widerstand leisten können. Die Verteidigung der Türken war sehr lebhaft, doch konnten ihre Geschosse die weit von der Küste entfernt liegenden italienischen Schiffe nicht erreichen und so dem Feinde keinen Schaden zufügen. Die durch das Bombardement im Innern der Stadt angerichteten Verwüstungen sind nur geringfügiger Natur, da die Italiener ihr Hauptaugenmerk darauf richteten, nur die feindlichen Batterien zu vernichten. Die Küstenforts, die unsere Illustration zeigt, fielen denn auch bald in Trümmer und erwiderten das Feuer nicht länger. Die Türken entfernten ihre Geschütze nach den Anhöhen über der Stadt und begannen von dort zu feuern, doch wurden sie auch von hier bald vertrieben. Hierauf zeigte sich die erste weiße Flagge. Die Italiener rüsteten Boote aus, um 4000 Mann aus den Kriegsschiffen zu landen. Der bekannte Leuchtturm vor Tripolis wurde von den Granaten des italienischen Kriegsschiffes „Varese" in Trümmer gelegt.

Mannigfaltiges.

(E i n u n g e t r e u e r O f f i z i e r d i e n e r.) Der Diener Steffen eines Berliner Garde-Kavallerie-Offiziers hat Silberzeug im Werte von 10 000 Mark gestohlen, die Sachen versetzt und ist dann flüchtig geworden. Der Offizier hatte vor dem Manöver den Diener beauftragt, das Silberzeug in einen Koffer zu packen und diesen nach der Kaserne zu bringen. Dies war auch geschehen, doch enthielt der Koffer, wie sich später herausstellte, nur ein paar wertlose Gegenstände.

(U n t e r s c h l a g u n g e n e i n e s B u c h h a l t e r s u n d i h r e F o l g e n.) Auf Requisition der Staatsanwaltschaft wurde gestern der 36 Jahre alte Buchhalter Hermann Hogewitz von der Oranienburger Polizei in Haft genommen und dem dortigen Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. Der Verhaftete, der in der Brauerei von Gebr. Tramba in Oranienburg angestellt war, hat sich dort Unterschlagungen in sehr bedeutender Höhe zuschulden kommen lassen. Bisher sind über 40 000 Mark defraudierter Gelder festgestellt. Die Schwiegermutter des Verhafteten beging Selbstmord.

(V e r g r ö ß e r u n g d e r F u n k e n s t a t i o n N a u e n.) Bedeutende Vergrößerungen, die an der Telefunkenstation in Nauen gemacht werden, sollen eine Erweiterung des Arbeitsfeldes der Station ermöglichen. Der 100 Meter hohe Funkenturm soll um 96 Meter erhöht werden.

(Ü b e r d e n A k t i e n d i e b s t a h l b e i d e r S u e z k a n a l - G e s e l l s c h a f t) wird noch gemeldet, daß die Unterschlagungen über eine Million betragen dürften, doch ist noch nichts genaues über die veruntreute Summe festgestellt. Am Freitag wurde eine große Anzahl von Suezaktien auf den Markt der Pariser Börse geworfen, was eine Baisse in den Aktien hervorgerufen hat. Man vermutet, daß dies die von Lepreux gestohlenen Aktien waren. Lepreux bezog ein Gehalt von 14 400 Franks. In einem Brief an die Suezkanal-Gesellschaft gibt er an, er habe die Wertpapiere zur Deckung von Spekulationen benutzt, die er unternommen habe, um seiner Tochter eine Mitgift zu verschaffen; doch seien diese unglücklich verlaufen. Er habe sich nach dem Auslande gewandt, weil es ihm von dort aus leichter möglich sei, die Gesellschaft zu entschädigen.

Der erste tiefe Schnee! Er liegt so dick und so weich auf allen Wegen als wolle er jeden Lärm ersticken. Er breitet sich als weiße Kissen auf dem Zypressengebüsch aus, daß die Totenbäume sich tief zur Erde neigen unter ihrer Last. An den Stämmen der hohen Bäume hängt er wie angeflogen und kein Zweiglein ist so klein, es trägt sein glitzerndes Polster. Darüber der blitzende Himmel, von dem die Sonne auf all die Pracht hinunter lacht, daß des Funkelns und Glänzens kein Ende ist. In meinem warmen Pelzmantel gehüllt, schritt ich durch das Todesschweigen tief in den Park hinein. Immer weiter und weiter, bis ich so müde wurde, daß ich die Füße nicht mehr heben konnte. Ich stand und sah den weißen Tod näher und näher kommen, seine eisige Hand legte sich mir aufs Herz, das schon so langsam schlägt. Es wurde immer stiller. Oh, daß ich hätte hinfallen dürfen in den weichen, weißen Schnee und nie wieder erwachen. Aber es sollte nicht sein, ich war in zu guter Hut. Pohl selber geleitete mich heim, er war mir sicherlich schon lange auf meinen Wegen gefolgt. Lächelnd ließ ich mir seine Hilfe gefallen, lächelnd nahm ich die Vorwürfe von Ernst über meinen Leichtsinn entgegen und sagte nur: „Ich wollte noch einmal meinen See sehen." „Du wirst ihn noch oft sehen, Hjerta, wenn du wieder die alte bist." antwortete er tröstend. „Habe nur noch ein wenig Geduld, und alles wird gut werden." Ich nickte dazu, nur daß ich es in anderem Sinn verstand, wie er. Merkwürdig, das keiner von Swen spricht. Fühlen sie, daß ich nichts von ihm hören will? Nur einmal, in den ersten Tagen meines Hierseins, haben Ernst und ich uns ausgesprochen. Er billigte mein Verhalten und sicherte mir noch einmal die alte Heimat in Seesende zu. Und als ich mich dann Mutter fühlte, fragte er mich, ob ich wolle, daß Swen es erführe, er habe ein Recht darauf. Doch wurde ich so erregt, daß er die Sache jetzt ruhen läßt.

*

Wie mir das alles gleichgiltig ist, mag er tun, was ihm gut dünkt, ich kann es ihm dann nicht mehr wehren. Hätte Pohl mich nicht gefunden, so wäre alles aus gewesen, ich wäre friedlich eingeschlafen. Man läßt mich heute nie allein, ob man Angst hat, ich könne wieder in den Schnee laufen? Unbesorgt, ich liege still, der Spaziergang hat mich mehr angestrengt, als ich dachte, ich bin wie zerschlagen. Aber nur nichts merken lassen. Immer lächeln, lächeln, das ist das beste, dann lassen sie mich in Ruhe. Selbst in Zampa ist mir ein Wächter gesetzt, er liegt in meinem Zimmer und verfolgt mich mit seinen schönen Augen, er würde mich begleiten, wohin ich auch fliehen würde. Gut, daß ich bald in ein Land gehen werde, wohin mir keiner nachfolgen kann. Keiner — auch Swen nicht. Mich kränkt nicht mehr sein Schweigen, nicht sein Starrsinn, er kann mich nicht mehr quälen. Bald bin ich frei — frei!

*

Zu der Stunde, da Hjerta ermüdet die Feder niederlegte, saßen im Arbeitszimmer Lehrsens die beiden Ärzte zusammen. Die letzte Zeit mit der gemeinschaftlichen Sorge um Hjerta hatte sie zu Freunden gemacht.

„Sie sind der festen Überzeugung, daß Hjerta sterben wollte, Pohl?"

„Hätte ich sie nicht zufällig das Haus verlassen sehen, so wäre sie zum mindesten das Opfer einer schweren Erkältung geworden, bevor wir sie gefunden hätten. Ich halte dieses aber nur für einen Aufschub, denn sie will sterben."

„Sie sind entsetzlich in Ihren kaltblütigen Schlußfolgerungen, Pohl," rief Lehrsen erregt.

„Nein, nur wahr. Ihr sonst so sicheres Auge ist getrübt, Lehrsen."

„Sie meinen, weil Hjerta meine Schwester ist? Die Liebe zu ihr darf mich doch als Arzt nicht beeinflussen?"

„Auch ich liebe Hjerta, wie Sie wissen," gestand Pohl freimütig, „und darum nehme ich den Kampf mit ihrer kranken Psyche mit allen Mitteln auf. Wir müssen sie durch diese Krise hindurchführen, dann haben wir gewonenes Spel."

„Es sind vorübergehende Störungen, wie sie der Zustand mit sich bringt, besonders bei dieser Umgebung. Das besagten schon die Worte: „verrückt geborene Kinder," die sie bei dem Nervenanfall unaufhörlich hervorstieß. Vielleicht trägt sie sich mit der fixen Idee, ein irrsinniges Kind zu gebären. Ich entfernte nur zu gern die Goertz von ihr, aber bei der geringsten Andeutung widerspricht Hjerta auf das heftigste."

„Ich würde auch Schwester Anna lieber allein um Frau Torre sehen, aber sie läßt von der ihr blind ergebenen Vertrauten nicht ab. Und jede Aufregung könnte die Katastrophe nur beschleunigen."

Lehrsen faßte nach Pohls Arm und sagte leise: „Doch nicht den Ausbruch des Irrsinns?"

Pohl antwortete nicht direkt, er sagte nur: „Mir gefällt ihr Lächeln nicht. Es ist immer, als ob sie sich über etwas belustige, was wir nicht sehen."

„Sie sehen Gespenster, Pohl. Ich kenne doch meine Schwester."

„Gerade, weil Sie sie so genau kennen, weil sie gleichsam Ihr Kind ist, das Sie haben aufwachsen sehen, glauben Sie, daß die Kranke Ihnen nichts verbergen könne. Ich sehe klarer, ich sehe, welche Wandlungen das Weib in ihr gemacht hat. Glauben Sie, daß Frau Torre, die ihren Mann so liebte, daß sie um ihrer Liebe willen log und trog, jetzt nur noch Haß für ihn empfinden kann, wenn sie nicht seelisch krank ist? Haben Sie sich niemals gesagt, wie unnatürlich es ist, daß sie nie von ihm spricht?"

„Swen hat sie tödlich gekränkt."

„Gewiß, aber eine Frau vergibt hundertmal. Sie hat ihn verlassen können, als er unerbittlich blieb, aber daß sie ihm nicht eine Zeile schrieb, als er in seinem Schweigen verharrte, das ist Unnatur und sieht Hjerta Torre nicht ähnlich."

„Sie ist darin meine Schwester und besitzt meinen Stolz."

„Ein Weib, das so geliebt hat, besitzt ihrem Manne gegenüber diesen Stolz nicht mehr. Ihr Zustand trägt natürlich viel zu all dem Krankhaften bei; aber der Grund liegt tiefer. Ich spreche nur meine innerste Überzeugung aus, wenn ich sage: Ihre Schwester will nicht leben, sie will sterben. Um des Kindes willen hat sie sich zum Leben gezwungen, aber — — —"

„Und um des Kindes willen wird sie später leben wollen," fiel Lehrsen ungeduldig ein, „Haben wir das nicht schon so oft erlebt? Es gilt, sie jetzt vor sich selbst und ihren krankhaften Neigungen zu schützen. Ist das Kind erst da, haben wir gewonnen Spiel."

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Städtische Säuglingsfürsorge.

Am Mittwoch den 11. Oktober, nachmittags 2 Uhr, findet in den Räumen der Kleinkinderbewahranstalt, Bachestraße 11, eine Untersuchung sämtlicher Säuglinge durch Herrn Sanitätsrat Dr. Gimkiewicz statt.

Mütter und Pflegemütter werden aufgefordert, mit den Kindern pünktlich zu diesem Termin zu erscheinen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In nächster Zeit soll die **Vergebung der Stipendien** aus der von dem Herrn Rittergutsbesitzer **Emil Gall** in **Hermannsdorf** im Juni 1894 begründeten **„Margarete Gallschen Stiftung"** für das nächste Kalenderjahr erfolgen.

Die Stiftung setzt Zuwendungen an junge Damen aus, welche sich nach erhaltener Schulausbildung anderweit derart ausbilden wollen, daß sie sich demnächst selbständig unterhalten können und zwar kann die Ausbildung einen wissenschaftlichen, pädagogischen, künstlerischen, technischen oder ge- oder erwerblichen Zweck im Auge haben.

Die Stipendien sind zu vergeben an Töchter nicht genügend bemittelter Eltern aus dem gebildeten Bürgerstande der Stadt und des Kreises Thorn.

Wir fordern junge Damen, welche den vorstehenden Bedingungen zu entsprechen glauben, auf, ihre Bewerbungen unter Beifügung ihrer Schul- und sonstigen Befähigungszeugnisse, sowie eines Lebenslaufs uns bis zum 1. November d. Js. einzureichen.

Thorn den 4. Oktober 1911.

Der Magistrat.

Höhere Privat-Mädchenschule.

Das **Winterhalbjahr** beginnt am **Donnerstag den 12. Oktober,** vormittags 9 Uhr.

Aufnahme neuer Schülerinnen an demselben Tage von 9—12 Uhr im Schullokal Brückenstraße 13.

M. Wentscher, Schulvorsteherin.

Neunstufige Knaben-Mittelschule zu Thorn

Das **Winterhalbjahr** beginnt **Donnerstag den 12. Oktober,** vormittags 9 Uhr.

Die **Aufnahme neuer Schüler** findet am 11. und 12. d. Mts., von 9 Uhr vormittags ab statt.

225. königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Zu der am 13. und 14. Oktober stattfindenden Ziehung der 4. Klasse sind

Kauflose

1/4 à 40 Mk., 1/8 20 Mk.

zu haben.

Dombrowski,

königlich preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Saatgutwirtschaft Glauchau,

Post Culmsee, Bahnstat. Glauchau, Wpr., Mitglied des westpr. Saatbauvereins, empfiehlt zur Herbstsaat nachstehende vom W. S.-B.-V.

angekörte Saaten

(Originalabsaaten):

Petkuser Roggen, Edel-Eppweizen, Criewener 104 Weizen.

Preis pro 100 kg für Roggen bei Entnahme von 100 kg 21 Mk., 1000 kg 20 Mk., 5000 kg 19 Mk., Weizen 25, 24 und 23 Mk. ab hiesiger Station. Der Versand geschieht in neuen, plomb. Säcken zum Selbstkostenpreis, bei unbekannten Käufern geg. Nachnahme. Halbe Fracht.

Zur Anfertigung von **Damen- und Kindergarderobe** empfiehlt sich

E. Janke, Bäckerstr. 37, 2.

Frauen!!

verlangen Sie sofort gratis u. franko meinen Katalog über

sanitäre und kosm. Artikel!

(Binden, Gummistrümpfe, Wochenbett- und Krankenpflegeartikel). Billigste Preise. Größte Auswahl. Viele andere Neuheiten; sämtliche Artikel der Branche.

O. Linser, Berlin-Pankow. 377.

Geld u. Hypotheken

Brauchen Sie Geld?

u. wollen Sie reell und schnell bedient sein, dann schreiben Sie sofort an **Selbstgeber C. A. Winkler, Berlin 523.** Winterfeldstr. 34. Viele notar. **Dankschr. Ratenzahlung.** Prov. v. Darlehn.

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahl., gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. (Rückp.)

53000 Mark,

im ganzen, auch geteilt, auf erststellige Hypothek sofort oder später zu vergeben. Angebote unter **M. S. 200** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Bekanntmachung,

betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule zu Thorn.

Die Gewerbeunternehmer, welche schulpflichtige Personen (Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter) beschäftigen, weisen wir hiermit auf ihre gesetzliche Verpflichtung hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten bezw. sie von demselben abzumelden, wie dies in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt festgesetzt ist:

§ 6.

Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, so weit erforderlich, gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen können.

§ 7.

Die Gewerbeunternehmer haben einen von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit an dem Besuche des Unterrichts behindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben. Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen von dem Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nötigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann. Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt nicht oder nicht rechtzeitig machen oder die von ihnen beschäftigten Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubnis aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder teilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit **Geldstrafen bis 20 Mark** oder im Unvermögensfalle mit **Haft bis zu 3 Tagen** bestraft.

Der Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule für das Winterhalbjahr 1911/12 beginnt am **Mittwoch den 18. Oktober d. Js.** Die Anmeldung neuer Schüler erfolgt am **Dienstag und Freitag jeder Woche abends von 6 bis 6½ Uhr bei Herrn Gewerbeschuldirektor Professor Opderbecke, im neuen Schulgebäude im Zimmer Nr. 4 (Erdgeschoß), Eingang (Hauptportal) gegenüber dem Gerichtsgefängnis.**

Nachmeldungen und Abmeldungen werden vom Herrn Gewerbeschuldirektor Professor Opderbecke am Dienstag und Freitag jeder Woche in derselben Zeit entgegengenommen.

Thorn den 4. Oktober 1911.

Das Kuratorium der Gewerbeschule.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen in den östlichen Provinzen.

Zusammengestellt von Dr. Voigt-Berlin. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungs-Termin	Größe des Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Reinertrag ℳ	Gebäudesteuernutzungswert ℳ
Westpreußen.					
Stef. Waldoch, Tuschkau	Berent	7.11.10	6,7624	23,73	—
Frau Joh. Kinder, Danzig, vor dem neuen Tore	Danzig	17.11.10	0,0414	—	6223
Ant. Kreft, das., Langfuhr	„	14.11.10	0,0638	—	2700
Frau P. Oberschachtsick, Conradshammer	„	23.11.10	0,1606	0,36	—
Stef. Bodmann, Ehl., das.	„	20.11.10	0,8339	0,66	—
Joh. Klebowski, Ehl, Marienburg	Marienburg	18.11.10	—	—	1084
Jos. Stenka, Ehl., Poblotz	Neustadt	29.11.10	7,2810	8,82	12
Th. Gierbatowski, Kasparus	Pr. Stargard	21.11. 9½	16,0310	39,54	12
J. Kujanek, Ehl., Grabowitz	„	24.11. 9½	8,2900	46,56	60
Aug Litzbarski III, Ehl., Quaschin	Zoppot	25.11. 9	35,0300	95,70	180
Ferd. Schmidt, Neuhof	Christburg	4.11.11	3,4640	75,84	—
K. Klein, Ehl., Dt. Eylau	Dt. Eylau	20.11.10	0,2450	—	5100
Ww. Bert. Goetz, Mocker	Thorn	18.11.10	38,8517	248,795	1264
Ostpreußen.					
Jos. Hermann, Ehl., Wartenburg	Wartenburg	6.11. 9	0,0130	—	417
Ferd. Hundsdörfer Krzywinsken	Angerburg	27.11.10	35,0290	256,41	100
G. Jakait, Ehl., Rudienen	Heydekrug	4.11.10	4,0852	4,77	—
E. Lackner, Szibben	„	3.11.10	0,8105	2,61	2883
Frz. Woop, Acker — daselbst	Friedland	10.11. 9	0,0660	0,60	—
Brauerei Löbenicht, Akt.-G., vorm. Scheefer u. Hintze, Burgfreiheit	Königsberg	14.11.10	—	—	5890
Dr. phil. Ad. Keil, Ehl., Mühlenhof	„	11.11.10	0,0736	1,11	—
Fr. Weber, Löbenicht	„	17.11.10	0,0430	—	1087
J Kacklies, Ehl. (A), Stutten	Memel	8.11.10	17,4940	103,11	517
O. Edler v. Graeve, Hagenau	Mohrungen	13.11. 9	5,2420	13,08	—
Chr. Dumpies, Ehl., Buttken	Pröküls	21.11.10	24,9434	229,08	105
Mart. Bonat, Eszergallen	Goldap	17.11.11	1,1080	5,22	36
Frz. Ruchnau, Ehl., Marggrabowa	Marggrabowa	7.11. 9	0,1920	—	5090
K. Grotz u. E. Grotz, Kallningken	Ruß	4.11.11	14,3297	168,54	1574
Heinr. Dumath, Größpelken	Tilsit	7.11.10	8,3354	256,11	225
Jul. Siebert, Allenstein	Allenstein	14.11.10	0,0602	—	7547
Wilh. Przystaw, Rhuden	Bialla	20.12.11	3,5563	5,85	12
Gottl. Ruschinski, Ehl., das.	„	8.11.11	7,6125	15,39	24
Joh. Dutkowski, Lehwalde	Gilgenburg	15.11.10	4,4840	17,79	18
K. Scherenberger, Lötzen	Lötzen	17.11. 9	0,2260	—	3113
Posen.					
Mich. Pietka, Ehl., Grätz	Grätz	8.11. 9	0,1631	—	75
J. Kozlowski, Ehl., Zerkow	Jarotschin	6.11. 9	0,0630	—	1150
A. Knietsch, Ehl., Wyszanow	Kempen	20.11. 9	12,3751	87,54	500
Berth. Hellmann, Meseritz	Meseritz	7.11. 9	0,1951	—	298
Frau K. Juniak alias Janiak, Zacharzew	Ostrowo	6.11. 9	19,6790	204,96	150
Joh. Latanowicz, Ehl., Posen, Jersitz	Posen	13.11. 11½	0,0639	—	5160
A. Paluszaczak, Sassenheim	„	10.11.10	4,4180	27,66	45
Ant. Kotlinski, Konarzewo	„	24.11.10	0,0840	—	60
Mich. Brodowiak, Ehl., Wombiewo	Schmiegel	11.11.10	8,3430	83,67	75
Joh. Zawitaj, Ehl., Czarne Piatkowo	Schroda	9.12.10	1,2770	4,80	36
Frau T. Habicht, Bromberg	Bromberg	23.11.11	0,2175	—	4944
Jos. Polaszewski, Schwedenhöhe	„	14.11.11	0,1051	0,87	1690
Frau F. Schulz, Prinzenthal	„	28.11.11	0,3202	0,42	582
L. Breitkreutz, Ehl, Hammer	Czarnikau	4.11. 9½	7,5604		—
Frl. Thekla Blümke u. Mtg., Czarnikau	„	11.11. 9½	0,8746	55,68	635
Frz. Klimaszewski, Brückenkopf	Nakel	17.11.10	0,6213	10,32 1,35	36
Frz. Bytner, Ehl., Rosenau	Tremessen	20.11. 9	8,9736	66,66	24
L. Wojciechowski, Adelnau	Adelnau	11.11. 9	0,0183	—	60
Frau M. Rackow, Tirschtiegel	Tirschtiegel	4.10. 9	—	—	792
Pommern.					
E. Trotz, Anklam, Pundamm	Anklam	13.11.10	3,3340	23,52	—
Fr. Gerber, Geschw. (A), Gut. Melchow	Cammin	19. 2.10	261,8123	3430,38	816
G. Naegler, Uhlenkrug	Pasewalk	10.11.10	0,1277	0,24	268
E Knüppel, jun., Gumlin	Swinemünde	13.11.10	14,8661	55,44	45
Hs. Lehmann, Torgelow	Ückermünde	24.11.10	0,0487	—	540
Rich. Dittmann, Eggesin	„	15.11.10	7,2180	25,44	—
Fr. Kohls, Ehl., Lottin E.	Ratzebuhr	22.11.10	1,2320	8,94	36
Frau Alma Lisock, Brünken	Greifenhagen	15.11.10	2,1910	11,13	312
Frau Jd. Krause u. Mtg., Bartikow	„	15.11.10½	9,5690	41,97	90

15000 Mark

auf erste Hypothek zu vergeben. Angebote unter **A. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

15000 Mark

zur 1. Stelle zum 1. 1. 1912 gesucht. Angebote unter **A. Z. 120** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Saubere Schlafstelle zu vergeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Extra-Angebot

in

Kleiderstoffen

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Die Preise gelten nur bis einschließlich Sonnabend.

4 billige Preislagen	**Hauskleiderstoffe,** 75—110 cm breit, besonders haltbare Qualitäten, braun, grün, meliert und grau, ... Meter	58 98 1²⁵ 1⁴⁵
4 billige Preislagen	**Kinderkleiderstoffe,** 90 cm breit, halbwollene und solide reinwollene Qualitäten, speziell Schotten, blau, grün, kariert, rote Schotten 2c. . . . . Meter	75 98 1²⁵ 1⁶⁵
4 billige Preislagen	**Blusen-Flanelle,** 75 cm breit, große Auswahl neuer Blusenstoffe, feine und breite Streifen, auf hell u. dunkel Fond, Meter	85 1²⁵ 1⁶⁵ 1⁸⁵
4 billige Preislagen	**Kostüm-Stoffe,** 90—110 cm breit, Streifen und Karos in verschiedenen Farbenstellungen . . . . Meter	1⁸⁵ 2²⁰ 2⁶⁵ 2⁹⁰
4 billige Preislagen	**Jackenkleiderstoffe,** 110—140 cm breit, moderne braune Farbentöne in englischem Geschmack . . . . Meter	2²⁵ 2⁴⁰ 3⁴⁵ 4²⁵
4 billige Preislagen	**einfarb. Kleiderstoffe,** 90—110 cm breit, Serge, Popeline und Satintuche, in reichem Farbensortiment, nur gute, haltbare, wollene Qualitäten . . . . Meter	1⁵⁰ 1⁷⁵ 1⁹⁵ 2⁴⁵

Große Auswahl in

Damen- und Kinder-Konfektion, Blusen, Kostümröcken u. Jupons

zu billigsten Preisen.

J. Ressel & Co.

Inh.: S. Leja, Thorn.

Vorbereitung für das Einj.-Freiw.-Examen durch eine bewährte, pädagog. Kraft mit gutem Erfolg. Referenz. stehen zur Verfüg. Beaufsichtig. der Arbeit. Nachweis passend. Pension. Angebote unter **A. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellengesuche

35jähriger unverh. bess. Mann, der in schriftl. sowie rechn. Arbeiten Erfahrung besitzt, sucht per bald oder später passende Stellung. Werte Ang. unt. **474** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Besseres jung. Mädchen sucht Stellung bei alleinstehender Dame, Familienanschluß erwünscht. Angebote unter **M. K. 100 hauptpostlagernd Hohensalza.**

Stickerin wünscht Beschäftigung **Fischerstr. 17.**

Buchhalterin, Anfängerin, sucht Stellung zwecks weiterer Ausbildung bei mäßigen Gehaltsansprüchen. **Matern,** Bachestr. 13, 2.

Stellenangebote

1 Stellmachergeselle, der auch etwas Kastenarbeit versteht, sofort gesucht. **A. Goltz,** Stellmacherei mit Kraftbetr., **Passenheim, Ostpr.**

Schuhmachergesellen verlangt von sogleich **Dopslaff,** Heiligegeiststraße 17.

2 tüchtige Schneidergesellen stellt sof. bei dauernder Beschäftigung ein **A. Marklewicz,** Thorn 3, Mellienstr. 126.

Tüchtigen **Glasergesellen** sucht von sofort **Julius Hell,** Brückenstr. 27.

2 Lehrlinge stellt sofort ein **Fr. Zielinski,** Schneidermeister, Thorn, Mellienstraße 112.

Bäckerlehrling stellt sofort ein. **Gustav Sodtke,** Brombergerstraße, Ecke Parkstraße.

Lehrling gegen Taschengeld kann sich melden bei **A. Schüttkowski,** Thorn 3, Mellienstraße 72.

Lehrling gesucht. **Jurkiewicz,** Bäckermeister, Schillerstraße 4.

Einen Lehrling und zwei kräftige **Arbeitsburschen** stellt sofort ein **Paul Dietrich.**

Ein ordentlicher **Laufbursche** von sofort gesucht. **Ulanen-Kantine.**

Ein Fräulein mit guter Schulbildung, deutlicher und schöner Handschrift, möglichst mit kaufmännischen Kenntnissen und gewandt im Verkehr mit dem Publikum, findet zum 1. November d. Js. in einem hiesigen Geschäft dauernde Stellung. Gefl. Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf, eventl. Abschrift von Zeugnissen und Gehaltsforderung unter **B. Th.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Evangel. Köchin, die selbständig kochen kann und etwas Hausarbeit übernimmt, wird z. 15. 10. o. 1. 11. gesucht. Anm. u. **H. M.** a. d. Geschäftsst. der „Presse".

Suche von sofort ein **kräftiges, schulfreies Mädchen** oder ein jüngeres **Dienstmädchen. Fischerstraße 45, Laden.**

Suche per sofort oder 15. Oktober ein **kräftiges Lehrmädchen,** der polnischen Sprache mächtig. **Heymann Cohn,** Schillerstraße 3.

Aufwärterin, arbeitsam und ehrlich für Vor- und Nachmittagsstunden gesucht **Mellienstraße 64, pt., r.**

Bürger-Garten.

Jeden Sonntag, von 5 Uhr nachmittags ab:

Gr. Familienkränzchen.

Für Vereins- und Privatfestlichkeiten halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.

Um zahlreichen Besuch bittet **Emil Weitzmann**

Restaurant Eschenbach, Thorn-Mocker, Graudenzerstraße 119

Jeden Sonntag, von 5 Uhr ab: Gemütliches **Tanz-Kränzchen,** — Tanz frei, — wozu freundlichst einladet **J. Jonatowski,** vorm. **Gretzinger.**

„Preußischer Hof",

Culmer Chaussee. Jeden Sonntag, von 5 Uhr ab:

Familien-Kränzchen,

wozu ergebenst einladet **M. Jacubowski.**

Jeden Sonntag, von 5 Uhr ab:

Familien-Kränzchen.

Militär ohne Charge keinen Zutritt. **Tanz frei.**

Max Rüster, Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 85.

Ehe-Schließungen, rechtsgiltige in **England.** Gesetzauszug, Prospekte 2c. 50 Pfg. **Brocks, London E. C., Queenstreet 90.**

Herren-Moden

fertig und nach Mass.

Grosse Auswahl in modern angefertigten Herren-Anzügen

Mark 57,00 bis 14,50 Mark.

Hervorragende Neuheiten in Herren-Ulster

offene und hochgeschlossene Façons. Mk. 54,00 bis 16,50 Mk.

Erstklassige Konfektion in allen Preislagen!

Knabenkonfektion.

Unübertroffene Auswahl! — Sehr billige Preise.

Täglich Eingang von Neuheiten in

Damen-Konfektion.

Aparte Neuheiten in Blusen.

Kaufhaus M. S. Leiser,

34 Altstädtischer Markt 34. Fernruf 316.

Bis zur Geschäftsverlegung nach

Baderstrasse 21

neben dem Restaurant „Loewenbräu" gewähre ich bei Entnahme von Originalkistchen Zigarren einen Rabatt

von 10 Prozent.

Gust. Ad. Schleh Nachf., Breitestr. 27.

Hochelegante Wohnungs-Einrichtungen,

Kompl. Herrenzimmer :: Speisezimmer :: Schlafzimmer,

Klubsessel — Ledersofas — Pianos — Teppiche — Kleinmöbel — Geldschränke

liefern wir in allen Stilarten zu **billigsten** Preisen. Unsere reichhaltige

Möbelausstellung von ca. 100 Musterzimmern

steht jedermann frei zur Besichtigung ohne Kaufzwang. Um eine sofortige größere **Geldausgabe** zu **vermeiden,** aber **Heim** so **schön** und **bequem** trotzdem jedem Gelegenheit zu geben, sein Heim als möglich zu gestalten, gestatten wir **solventen Käufern,** den

Kaufbetrag gegen **Vergütung** von nur 5 Prozent **Zinsen** in **Monats-** oder **Quartals-** **Raten**

zu tilgen. Garantiert Katalogpreise **ohne Preiserhöhung.**

Man verlange den **kostenlosen Besuch** unseres Vertreters **zwecks Vorlegung** von **Zeichnungen,** Entwürfen etc. unter genauer **Angabe** der **Adresse.**

Versand nach ganz Deutschland.

Berliner Industrie-Gesellschaft m. b. H., Berlin, Köpenickerstrasse 126, I. Etg.

Teleph. **Amt 4 Nr. 9682** und **111 41.** Telegr.-Adresse „Möbelbig". — **Hunderte von Anerkennungen.**

Sämtliche Neuheiten

für Herbst und Winter 1911/12

in

Seidenstoffen

Wollstoffen *Sammeten*

Tuniques u. Halbfertigen Roben

Konfektion

Spitzen und Besätzen

sind in hervorragender Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben zu billigsten Preisen.

D. Schlesinger jr.

Breslau Schweidnitzer Str. 46. — Hoflieferant Ihrer Königl. Hoheit d. Fürstin v. Hohenzollern-Sigmaringen. — Posen Wilhelmsplatz 10.

Man verlange meinen soeben erschienenen Prachtkatalog gratis u. franko zugesandt. || Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst franko. ∴ ∴ ∴

Vertreter u. Agenten

Wir können nachweisen, dass unsere Vertreter und Agenten mehr als 200 Mk. wöchentl. verdienen. Sollten Sie weniger als **20 Mk.** täglich verd., wend. Sie sich sof. an uns. Unsere Prospekte zeigen Ihnen den Weg, uns. **Spezialartikel** tun das übrige. **Herren, Damen** und **junge Leute, Voll- und Nebenbeschäftigung.** Wir zahlen 500 Mk., falls wir auf Verlangen nicht sof. Freimuster senden. **Horton, Berlin NO. 38,** Landwehrstrasse 10.

Stellung

erhalten Landwirtssöhne und federgew. junge Leute durch gründliche Ausbild. z. Verwalter, Rechnungsführer, Amtssekretär ꝛc. in der **landwirtschaftl. Lehranstalt zu Frankfurt a. O.,** Anger 20 a. Prospekt frei. Näheres durch **W. Paul, Direktor.**

✚ Frauen ✚

die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. **Hygienisches Versandhaus H. Wagner, Köln 423,** Blumenthalstr. 99.

Ziehung 13.-16. Oktober

Düsseldorfer LOTTERIE

12 100 Gewinne.

Hauptgewinne **90000 15000 10000 5000**

Beste 50-Pfg.-Lose.

Lose à 50 Pf. 11 Lose 5 Mark

Porto und Liste 30 Pfg. versendet

Friedr. Amtenbrink

Köln (Rhein), Hohestraße 3

Postscheckkonto 8215.

Achtung!

Meine

Spezial-Reparatur-Werkstatt

für Fahrräder, Schußwaffen, Nähmaschinen, Sprechapparate u. dergl. befindet sich jetzt

Bäckerstraße 16.

M. Rose, Büchsenmacher u. Fahrradmechaniker.

Delikate, neue

Heringe,

3 Stück 10 Pfg. und 1 Stück 5 Pfg., empfiehlt

Carl Matthes,

Seglerstraße.

Pianinos von Mk. 450 an

empfiehlt

C. J. Gebauhr, Königsberg i. Pr., Französische-Str. 1.

Gebrauchte Pianinos stets auf Lager.

Grosse Wäsche

wird spielend rasch und

ohne Anstrengung

nur mit Persil gewaschen! Kein vorheriges Anschmieren der Wäsche mit Seife, kein Reiben und Bürsten, nur einmaliges ¼ — ½ stündiges Kochen und sorgfältiges Nachspülen.

Persil

wäscht ganz von selbst, ohne jeden Zusatz von Seife und Waschpulver, daher bedeutende Verbilligung des Waschens bei großer Zeit- u. Arbeitsersparnis.

Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Sichere, lohnende Existenz find. Wiederverkäufer, Händler, Hausierer ꝛc. Illustr. Preisliste gratis. **Friedrich Maack,** Bremen 40.

Junge Leute v. 14—35 J. sucht stets die **Breslauer Dienerschule** Inh. Heinr. Kupka, Breslau, jetzt Gabitzstr. 156, a. d. Kürassierkaserne. Antr. tägl. Prospekt kostenl.

Kropf dicker Hals, Drüsenschwellungen

Wirk. erstaunl., Preis 4.— Mk. franko. Schreiben Sie noch heute eine Karte an **Kronen-Apotheke, Schnierlach Els.**

Delikateß-Sauerkohl und prima Dillgurken

empfiehlt in bekannter Güte

G. A. Marquardt Nachfl., Graudenz.

Frische, gepreßte

Pülpe

(Kartoffelrückstände) von jetzt an zu haben.

Stärkefabrik Thorn.

Herren- und Damen-Pelze, Garnituren, sowie unmoderne Pelzsachen

werden nach dem neuesten Stil sauber und gut umgearbeitet und neu gefertigt.

R. Schütz, Kürschner, Bäckerstraße 13, 2.

Waffen aller Art, auch Teschings, Jagdgewehre etc. zu Extra-Preisen dir. an Priv. Prachtkatalog (400 Seiten) umsonst u. portofrei.

Lyra-Werke Hermann Klaassen

in **Prenzlau.** Postfach W. 554

Winterstiefel,

selbst angefertigt, schwarz Leder, gut und dauerhaft, empfiehlt

Dopslaff, Heiligegeiststr. 17.

Besohlungen werden in zwei Stunden angefertigt.

Zu verkaufen

Ein gut erhaltenes

Grammophon

mit Platten billig zu verkaufen.

Zu erfragen **Mocker, Blücherstr. 12, part.**

Mein Grundstück

in guter Geschäftslage, mit 8 Morgen gutem Acker und Gebäuden, auch für Handwerker geeignet, am Bahnhof Th.-Papau gelegen, bei geringer Anzahlung zu verkaufen. **E. Strauch.**

Kl. Jahrmarktsbude

sofort billig zu verkaufen.

Heiligegeiststraße 10, Laden.

---

36 fette, junge Mutterschafe

verkäuflich in **Storlus bei Gelens,** Kreis Culm.

---

2 noch gut erhaltene

Winterpaletots

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Offeriere: Trockenes kiefern Klobenholz. in Waggonladungen, sowie alle Sorten Brennhölzer, auch sehr trockenes kiefern Kleinholz, unter Schuppen lagernd, und beste oberschlesische Kohlen, sowie trockene eichene Speichen, versende solche schockweise an Besitzer, auch eichene Langbäume und Deichselstangen.

A. Ferrari, Thorn, Holzplatz a. d. Weichsel

Boxer-Rüde,

braun mit schwarzer Maske, verkauft preiswert **Stärkefabrik Thorn.**

Ein fast neuer **Gasofen,** Eisspind, Kontorlampe und andere Sachen billig zu verkaufen.

Schillerstraße 3.

Rouen-Erpel

zur Zucht, à 6,— Mk., verkäuflich in **Storlus bei Gelens,** Kreis Culm.

Verkauf von billigen, modernen **Tapeten, Farben, Lacke** und **Malerbedarfsartikel.**

Franz Guziski, Hohe- u. Gerechtestr.-Ecke.

Ich beabsichtige mein

Eck-Grundstück

in bester Lage von Thorn-Mocker, Graudenzer- u. Lindenstraße, zu verkaufen.

Bauer, Graudenzerstraße 92.

Verschied. gebr. Möbel, 1 Stutzflügel, Mahagoni-Büfett, Eichen-Vertikow, 6 Mahagoni-Stühle, Sophas, Tische, Schreibsekretär, Ausziehtisch, Spiegel, Stühle, Spiegeltoilette, Kleider- und Wäscheschränke billig zu verkaufen **Bachestraße 16.**

¾ Cello

mit schönem Ton preiswert zu verkaufen. **Brauerstraße 1, hochpt., links.**

Besitzungen

von 100 Morgen und darüber zu verkaufen durch **Carl Arendt,** Strobandstraße 13.

Fast neuen Kinderwagen mit Gummirädern verkauft **Bülow,** Vizefeldw., Rudaker Baracken.

---

150 Kanthölzer,

4 Meter lang, 6 Zoll stark, verkauft billig **Tews, Rudak.**

Ein gut erhaltener

Winterüberzieher

für mittlere Figur ist billig zu verkaufen. Anfragen **Fischerstraße 45,** im Laden.

Zu kaufen gesucht

Ein starkes

Arbeitspferd

kauft **M. Bartel,** Waldstraße 43.

---

2 Stehpulte

zu kaufen gesucht. Angebote und Größen mit Preisangabe unter **Z. T.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

400 Zentner Brennerei-Kartoffeln

kauft nach Prozenten

Dominium Kleinbaudiß, Kreis Liegnitz.

Zahle wie bekannt

für getragene Kleidungsstücke, Möbel, Betten stets die höchsten Preise.

Simon Naftaniel, Heiligegeiststr. 6, Fernruf 605.

Alle Sorten und jedes Quantum

Speise- und Brennkartoffeln

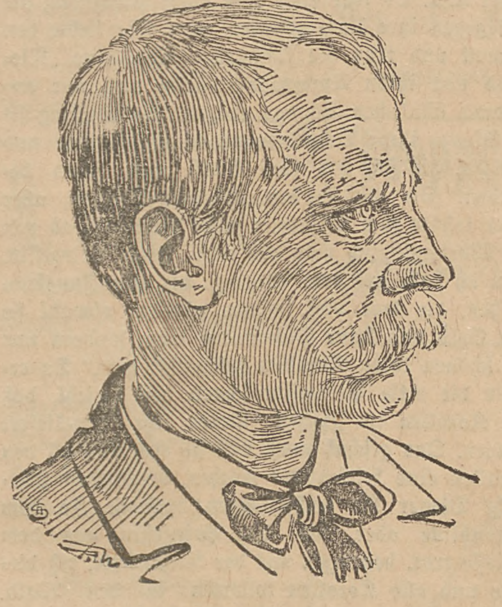
kaufen gegen Kasse und erbitten Angebote.

Landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft für Oberhessen, Friedberg i. H.

Telegramm: Hauptgenossen. Telephon 370.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)



Fridtjof Nansen.

Zu seinem 50. Geburtstage am 10. Oktober 1911.
Von Dr. Robert Koch-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

„Es wird eine Zeit kommen nach späten Jahren, da der Ozean die Fesseln der Dinge lösen wird, da die unermeßliche Erde offen liegen wird, da die Seefahrer neue Länder entdecken werden und Thule nicht länger das fernste unter den Ländern sein wird.“ Mit diesen prophetischen Worten des alten Philosophen Seneca beginnt Fridtjof Nansen, der jetzt sein 50. Lebensjahr vollendet, die Beschreibung der norwegischen Polarexpedition von 1893 bis 1896, seiner kühnen Reise „in Nacht und Eis“, deren glückliche Vollendung ihn mit einem Schlage zum berühmtesten Polarforscher des 19. Jahrhunderts machte. Nicht, daß er von dem schimmernden, eisigen Schleier der arktischen Sphinx ein Stück lüftete, unter dem er übrigens neues Land nicht zu entdecken vermochte, war es, was die Mitwelt bei der überraschenden Kunde von seiner Wiederkehr so gewaltig elektrisierte. Die mächtige und nachhaltige Erregung, die damals in den Augusttagen des Jahres 1896 die Herzen aller Gebildeten bei der Nachricht durchzuckte, daß er, mit dem Schiff der Jacksonschen Expedition von Franz-Josefsland kommend, in Vardö gelandet, und daß acht Tage später sein eigenes Fahrzeug, die Fram unter Kapitän Sverdrups Führung, unbeschädigt in Skjärvö bei Tromsö eingetroffen sei, galt dem bei Nansens Unternehmung in fleckenloser Reinheit in Erscheinung getretenen idealen Drange der menschlichen Natur, die, ohne nach Geld und Gut zu verlangen, dem einmal sich selbst gesteckten, hohen Ziele mit maßloser Energie unter Einsetzung des eigenen Lebens zustrebt. Vom äußersten Osten Sibiriens aus hatten Nansen und seine todesmutigen Begleiter sich in die Wüstenei von Eis und Finsternis hineingestürzt, wo keines Menschen Fuß je zuvor geschritten, kein Schiffskiel je gefahren war, um sich nach den unberechenbaren Launen des Eises quer über das Polarmeer treiben zu lassen, in einer Fahrt, die fünf, sieben, neun Jahre dauern, vielleicht auch niemals ihren programmäßigen Abschluß finden konnte. Und als schon nach wenig mehr als drei Jahren die elementaren Mächte der Polargegenden die kleine tapfere Schar wieder freigaben, war der sich erhebende Jubel der Zeitgenossen der gezollte, schuldige Tribut vor jenem trotzigen Mannesmut, der im letzten Grunde die Triebkraft für jedes menschliche Aufwärtsstreben ist, dem auch der zage, feige Durchschnittsmensch in seiner gesicherten Geborgenheit hinter dem warmen Ofen die Anerkennung nicht versagte.

Nansen war, als er 1893 seine berühmte Treibfahrt antrat, längst kein Neuling mehr in Polarangelegenheiten. Bei Christiania geboren, dessen gebirgiges Hinterland ein geradezu ideales Feld zur Ausübung des Schneeschuhsports bietet, während der weitverästelte, im Winter in seinen seitlichen Verzweigungen hart zugefrorene Fjord zur Betätigung des Eissports einladet, hatte er es schon in seinen frühen Gymnasiastenjahren zur Meisterschaft in diesen Leibeskünsten gebracht und, wie seine Biographen Brögger und Rolfsen berichten, schon damals sein Herz an den Gedanken gehängt, die Schleier des hohen Nordens auf Schneeschuhtouren zu enträtseln. Auch über die große Bedeutung von Schlittenreisen mit Hunden war er sich schon längst klar geworden, bevor er zum erstenmale arktischen Boden betreten konnte. Nachdem er seine naturgeschichtlichen Studien an der Universität von Christiania beendet, benutzte er deshalb schon im Jahre 1882, bevor er seine spätere Stellung als Kustos und Konservator an der naturhistorischen Abteilung des Museums in Bergen antrat, die sich ihm bietende Gelegenheit, um mit dem Seehundsfänger „Viking“ seine erste Reise ins Polarmeer zu unternehmen, auf der er die dort eben herrschenden Witterungsverhältnisse und die Hindernisse des Pack- und Treibeises selbstverständlich in einer ganz anderen Beleuchtung sah, als aus der lügnerischen, luxuriösen Bequemlichkeit eines sich hoch nach Norden wagenden Touristenschiffes, das mit seinen dünnen Eisenwänden jeder ernsteren Berührung mit dem Eis ängstlich ausweichen muß.

Nachdem er eine zeitlang an der bekannten zoologischen Station in Neapel gearbeitet, konnte er im Alter von noch nicht 27 Jahren im Jahre 1888 die von ihm längst geplante Durchquerung der Hochflächen des inneren Grönlandes auf Schneeschuhen erfolgreich zur Ausführung bringen und damit eine geographische Tat leisten, die vor ihm noch keinem Forscher gelungen war und ihn sofort in die Reihe der Polarfahrer ersten Ranges stellte. Schon bei dieser Tour zeigt sich Nansen im Lichte aller jener glänzenden Eigenschaften, die ihn befähigten, sein späteres größeres Unternehmen zu einem siegreichen Ende zu führen und das grenzenlose Vertrauen seiner Begleiter zu ihm als geborenem Führer zu gewinnen, der trotz aller kaltblütigen Überlegung nie davor zurückscheute, im entscheidenden Moment beim Kampfe mit dem Eise mit bewundernswertem Wagemut alle Brücken hinter sich abzubrechen. Als er am 17. Juli 1888 mit dem teils auf seine eigenen Kosten, teils auf Kosten des Kopenhagener Kaufmanns Gamel ausgerüsteten Robbenfänger „Jason“ an die durch Eis versperrte Ostküste Grönlands bis auf eine Entfernung von achtzehn Kilometer herangekommen war, glaubte Nansen das die Expedition tragende Schiff keiner weiteren Gefahr mehr aussetzen zu dürfen und den Treibeisgürtel mit Booten durchbrechen zu können. Der Kampf, den er und seine fünf Begleiter, darunter auch der spätere Kapitän der Fram, Sverdrup, mit den Eisströmen zu bestehen hatte, währte jedoch volle zwölf Tage, und als die äußerst schwierige Landung endlich gelungen und weitere vierzehn Tage mit Märschen bis zum Gyldenlöve-Fjord vergangen waren, begann schon in vorgerückter Jahreszeit, am 15. August, die achtwöchige Skitour, die ihn über das bis 3000 Meter hohe, vollständig vereiste Innere von Grönland hinweg zur Westküste bei Godthaab an der Davisstraße führte, von wo er, da die letzten Schiffe nach Europa schon abgefahren waren, erst im nächsten Frühjahr zurückkehrte.

Nansen war durch seine bisherigen Erfahrungen zu der Überzeugung gekommen, daß auf den bisherigen Wegen der Polarforschung keine weiteren Fortschritte zu erreichen seien. Auch von einer Reise zum Pol auf Schneeschuhen versprach er sich wenig, weil es hierfür an der wichtigsten Vorbedingung des sicheren Landes unter den Füßen fehlte. „Wir müssen also versuchen,“ so schreibt er, „ob es nicht andere Wege gibt, und ich glaube, daß dies der Fall ist. Ich glaube, daß, wenn wir auf die sich in der Natur selbst vorfindenden Kräfte acht geben und versuchen, mit denselben und nicht gegen sie zu arbeiten, wir den sichersten und leichtesten Weg zum Pol finden werden. Es nützt nichts, gegen den Strom zu arbeiten, wie die vorhergehenden Expeditionen es gemacht; wir müssen sehen, ob sich nicht ein Strom findet, mit dem wir arbeiten können. Die Jeannette-Expedition ist meiner Meinung nach die einzige, die auf dem richtigen Wege gewesen ist, obschon wider Wissen und Willen.“

Nansen meint hier jenes Unglücksschiff der sogenannten Bennettschen Polar-Expedition, das von der Beringstraße aus vordringend, im September 1879 bei der Howald-Insel einfror und nach fast zweijähriger Trift im Eise im Juni 1881 nördlich von den neusibirischen Inseln vom Eise zerdrückt wurde, worauf die Mannschaft, die sich nach der nordsibirischen Küste zu retten suchte, zum größten Teil unter unerhörten Entbehrungen ihren Untergang fand. Auch Peyer und Weyprecht, die Führer der österreichischen Expedition von 1872, hatten schon lange vorher als „unfreiwillige Passagiere und Gefangene des Eises“ im Meer zwischen Spitzbergen und Nowaja-Semlja in umgekehrter Richtung eine Eistrift mitgemacht, wobei sie Franz-Josefsland entdeckten. Diese Umstände, ferner die Tatsache, daß auf den an der ostgrönländischen Küste angetriebenen Eisschollen sich unzweifelhaft aus Sibirien stammende Erde befand, und endlich das wundersame Ereignis, daß drei Jahre nach dem Untergange der Jeannette auf dem Treibeis von Julianehaab in Grönland Gegenstände gefunden wurden, die zu dem gesunkenen Fahrzeug gehörten, brachten Nansen zu der Überzeugung von dem Vorhandensein einer Meeresströmung, die von Nordostasien über den Pol gehend, nach Grönland oder Spitzbergen gerichtet und geeignet sei, wenn er sein Schiff einfrieren lasse, ihn nach dem Nordpol oder wenigstens in dessen Nähe zu bringen. Es galt ihm daher nur noch ein den größten Eispressungen gewachsenes Schiff zu konstruieren, das nach Nansens Angaben und den Entwürfen des norwegischen Schiffbaumeisters Colin Archer in Laurvik gebaut wurde.

Nachdem sich Nansen von seiner jungen Frau, von „ihr, die das Schiff getauft und den Mut hatte, zu warten,“ hatte scheiden lassen, um ihr im Falle seines Unterganges nicht die bis zu seiner Verschollenheitserklärung erwachsenden, jahrelangen, rechtlichen Schwierigkeiten zu bereiten, begann am Johannistage 1893 die ewig denkwürdige Fahrt, die über Tromsö und Vardö, dann über die Barentssee, die Jugorstraße und das karische Meer längs der Nordküste Asiens unter günstigen Eisverhältnissen zur Lenamündung führte; nördlich von ihr legte das Schiff am 22. September am Eise an, um alsbald fest zuzufrieren und erst am 19. Juli 1896 wieder loszukommen. Die Einzelheiten der in den seltsamsten Zickzacklinien verlaufenden Fahrt des eingefrorenen Schiffes sind allbekannt, und es genügt, in Erinnerung zu bringen, daß die Fram nach 1½jähriger Trift weit nordöstlich von Franz-Josefsland erst an einem Punkte angekommen war, der in einem eisfreien Meere in wenigen Tagen zu erreichen gewesen wäre. Als Nansen aus dem bisherigen Kurs des Schiffes ersah, daß die Eistrift ihn nicht über den Pol, sondern weiter westlich vorbeitreiben würde, verließ er in Begleitung des Reserveleutnants Frederik Hjalmar Johansen am 14. März 1895 das Schiff, um wiederum, wie 1888 in Ostgrönland alle Brücken hinter sich abbrechend, mit drei Schlitten, zwei Segeltuchbooten und 28 Hunden zu einem entscheidenden Vorstoß gegen den Nordpol auszuholen, der umso gewagter war, als er nicht damit rechnen konnte, den Weg zu dem weitertreibenden Schiffe zurückzufinden, das unter Sverdrups Führung weit nördlich von Franz-Josefsland und Spitzbergen herumgeführt wurde und schließlich am 20. August 1896 in Norwegen wieder eintraf. Mit seinem hochbeladenen Schlitten über das in lebhafter Bewegung befindliche Eis unaufhaltsam nach Norden vordringend, hatten Nansen und seine Begleiter schon am 7. April 1895 unter 86° 4' den äußersten Punkt ihrer Schlittenreise weit nördlich von der je zuvor von Polarfahrern berührten Grenze erreicht. Hier mußten sie zu ihrem schmerzlichen Bedauern umkehren, denn „überall bis zum Horizont lag das Eis aufgetürmt, wie eine zu Eis erstarrte Brandung“, und nun begann die weite gefahrvolle Wanderung, auf der ein Hund nach dem anderen geschlachtet wurde, um den übrigbleibenden als Nahrung zu dienen, bis sie am 12. August Franz-Josefsland erreichten, wo sie in einer selbstgegrabenen Erdhütte überwinterten und im nächsten Sommer auf die Jackson-Expedition stießen.

Der heißbegehrte Pol war zwar nicht erreicht, aber doch ein großer Teil des Polarmeeres aufgeklärt worden, wo man eine Flachsee mit Inselgruppen erwartet und statt dieser eine bis zu 3500 Meter tiefe See gefunden hatte. Auch die von Nansen vermutete Strömung war gefunden worden, die ihn, wenn er noch weiter östlich sich der Eistrift

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Nun haben wir an dem Prozeß Wolff-Metternich wieder einmal eine der beliebten Sensationen, die das Großstadt- wie das Kleinstadt-Publikum stets jedem Schauspiel eines noch so berühmten Dichters vorzuziehen pflegt. Geben doch die Vorgänge, die sich bei solchen Prozessen im Gerichtssaal abspielen und so unmittelbar der Wirklichkeit entspringen, einen ungleich stärkeren Nervenreiz, als irgend eine Bühnendarstellung zu erzeugen vermag.

Tag um Tag ist der große Saal des roten Justizpalastes draußen in Moabit bis zum letzten Platz gefüllt, und die sich da drängen, um Zutritt zu erhalten, das sind natürlich fast alles Leute, die viel Zeit übrig haben, vornehme und weniger vornehme Müßiggänger, — und unter diesen sind es meist die Damen, die am heftigsten um einen Platz in diesem Tragödienhause des Schicksals kämpfen.

Diejenigen aber, denen Zeit und Gelegenheit fehlt, dem Prozesse selbst beizuwohnen, greifen mit Hast nach dem Zeitungsblatt, das die ausführlichste Schilderung der Vorgänge im Gerichtssaale bringt, um wenigstens noch mittelbar die Sensation auf sich wirken zu lassen. Die Zeitungsverkäufer auf Straßen und Plätzen kennen ihr Publikum schon; wenn so ein Prozeß zur Verhandlung steht, dann machen sie brillante Geschäfte, sie halten den Vorübergehenden das Blatt entgegen, auf dem sie die fettgedruckte Überschrift mit Blaustift recht in die Augen fallend markiert haben, und rufen dazu noch mit gellender Stimme irgend ein darauf bezügliches Schlagwort, wie z. B.: „Die Gräfin Wolff-Metternich im Gerichtssaal!“ Und die Leute kaufen schleunigst das Blatt, um auf dem Laufenden über den Prozeß zu sein, von dem alle Welt spricht.

Aber auch für die immerhin recht zahlreichen Menschen in Berlin, die sich lieber mit anderen Dingen als den Gerichtsverhandlungen befassen, gibt es des Interessanten gerade jetzt in der Übergangszeit vom Sommer zum Winter genug.

Da war die Flugwoche in Johannisthal, zu der die Berliner in Scharen hinausströmten, um dem bei dem schönen und gleichmäßigen Wetter doppelt erfreulichen Schauspiel zuzuschauen, wie die kühnen Luftpiloten ihre Ein- und Zweidecker so kühn und so lustig herumtummeln, als ob das Fliegen, diese nun endlich dem unermüdlichen menschlichen Erfindergeiste abgerungene Kunst die einfachste Sache von der Welt und absolut ungefährlich sei. Und doch hat uns auch die letzte Flugwoche neben den schönen Beweisen für die großen Fortschritte der Aviatik das beklagenswerte Opfer eines unserer tüchtigsten Piloten, des Kapitäns Engelhard, gebracht.

Der besondere Liebling des Publikums ist die Pilotin Nelly Beese, die erste deutsche Fliegerin. Sie ist außerordentlich kühn und geschickt und imponiert dadurch ebensosehr, wie durch ihre große Ausdauer, die der der männlichen Kollegen in nichts nachsteht. —

Die große Kunstausstellung am Lehrter Bahnhof hat ihre Pforten geschlossen, und der Konzertgarten, der noch kürzlich so voll heiteren Lebens war, liegt verödet da, und die welken Blätter der nicht allzu üppigen Bäume, die ihn zieren, werden vom Winde in lustigem Spiel über die Wege gestreut.

Dafür haben sich nun die anderen Kunststätten mit neuen Anziehungsgegenständen versehen. Die Akademie am Pariser Platz, in der die Neuerwerbungen für die Nationalgalerie vorläufig untergebracht sind, erfreut sich zahlreichen Besuches; die Salons Schulte, Rabl, Rheinland usw. haben neuen Sammlungen Raum gegeben, die, wenn auch nicht das Durchschnittspublikum, so doch intimere Kunstfreunde zum Schauen und Genießen anlocken. Die Einrichtung der Künstlervereinigung, die in einem Hause der Potsdamerstraße eine bedeutende Anzahl von Werken speziell für den Verkauf ausgestellt hat, scheint sich auch bewährt zu haben; es finden sich dort immer Kunstliebhaber, die prüfend und kritisierend die Bilder und Skulpturen genau in Augenschein nehmen, und es muß doch auch viel von dem Ausgestellten verkauft worden sein bisher, sonst hätte man wohl schwerlich die teuren Räume wieder gemietet.

Im Hohenzollern-Kunstgewerbehause gibt es entzückende Zimmereinrichtungen in allen möglichen historischen Stilarten zu bewundern, und der neue Schaufensterwettbewerb ist ebenfalls des bewundernden Interesses des Publikums wert, sodaß mehr als reichlich für den Augenschmaus der Reichshauptstädter in dieser Zeit gesorgt ist.

Amélie.

Mannigfaltiges.

(Eisenbahn- und Posträuber.) Auf der Eisenbahnstrecke Oderburg—Wien wurden die internationalen aus Rußland stammenden Eisenbahndiebe Moritz Slepy, Jankl Kornblud und Moritz Jursky verhaftet. Man fand bei ihnen große Geldbeträge vor, die beschlagnahmt wurden. — In der vorletzten Nacht brachen unkannte Täter in das von Postamt von Piparlack (Ungarn) ein, sprengten die eiserne Kasse und raubten 12 000 Kronen.

(Verhaftung eines Verbrechers.) In Elend im Harz wurde dieser Tage der frühere Postgehilfe Meyer verhaftet, der in den Wäldern des Harzes ein förmliches Räuberleben geführt hatte. Als Postgehilfe machte er eine Erbschaft von 20 000 Mark, die er in kurzer Zeit verjubelte. Das flotte Leben scheint ihm damals sehr gut gefallen zu haben, sodaß er nicht mehr zu seinem Beruf zurückkehren wollte. Unterhalb des Brockens richtetete er sich eine Räuberhöhle ein und führte von hier aus in Schierke, Wernigerode und Elend Einbruchsdiebstähle in raffiniertester Weise aus. Man fand bei ihm Schmucksachen von großem Wert, außerdem Revolver, Dolchmesser usw. Der Verbrecher stammt aus achtbarer Familie.

(Erfroren.) Die unvermittelt eingetretene kalte Jahreszeit in Frankreich hat das erste Opfer gefordet. Auf der Landstraße unfern von Douai wurde die Leiche eines Webers Georg Bailliet gefunden, der in der Nacht erfroren war.

(Der dramatische Schriftsteller Henri Bernstein), der vor vielen Jahren aus der französischen Armee desertiert war und dann durch einen Amnestieerlaß wieder aufgenommen wurde, aber wegen Kränklichkeit vom Dienst befreit blieb, ist wieder in den aktiven Dienst eingestellt und einem Fußartillerie-Regiment überwiesen worden. Bernstein hat die Einstellung selbst beantragt, weil eines seiner Stücke in der Comédie française infolge von Straßenkundgebungen wegen seiner Desertion von dem Spielplan abgesetzt worden war.

überlassen hätte, mit großer Wahrscheinlichkeit über den Nordpol getrieben haben würde. Vervollkommnet war endlich auch die Methode der Polarfahrten, mit deren Anwendung der unermüdliche Peary im Jahre 1909 das Ziel erreichte.

Über den berühmten Forscher, den sein dankbares Vaterland und alle geographischen Gesellschaften des In- und Auslandes mit verdienten Ehrungen überhäuften, steht Nansen als Mensch und Charakter, wie er uns aus den Schilderungen seiner Begleiter, besonders des Kapitäns Sverdrup, entgegentritt, der trotz einer lange zwischen beiden bestandenen Verstimmung, deren lächerliche Ursache eine kurze Zeit nach der Abreise von Vardö verschwundene Bierflasche war, rückhaltlos sein Lob singt. Einfach und offen in seinem Wesen, beinahe barsch, solange das Tagewerk noch nicht fertig war, gehörte er für seine Begleiter zu den Menschen, deren Lächeln erheitert und erwärmt. Klingt es nicht wie reine Poesie, wenn er am 9. März 1904, während die Fram den hoffnungslosen Zickzackkurs im Eise trieb, in sein Tagebuch einträgt: „Ich sehne mich unaussprechlich nach der Heimat. Die Natur geht leidenschaftslos ihren Jahrtausende alten, regelmäßigen Kreislauf; Sommer und Winter wechseln, der Frühling entschwindet, der Herbst kommt und findet uns in demselben chaotischen Wirrwarr tollkühner Pläne und zertrümmerter Hoffnungen. Es ist wie bei dem Rade, das sich dreht: bald ist das eine, bald das andere oben. Zwischendurch jedoch rührt die Erinnerung ihre Silbersaiten — bald klingt es laut wie ein tosender Wasserfall, bald leise und sanft wie süße Musik in weiter Ferne"!

Die Preißelbeere.

Plauderei von Dr. G. Schütte.

(Nachdruck verboten.)

Die erste Ernte der Preißelbeere ist beendet, die zweite, die der dauerhafteren Gebirgspreißelbeere, erfolgt erst später, mitte Oktober. Das Erscheinen der Preißelbeere wird von sehr vielen Hausfrauen mit großer Freude begrüßt, weil die schön roten Beeren sich leicht einkochen lassen, gut haltbar sind und ein schmackhaftes Kompott geben. Frisch mit Zucker eingekocht und nach dem Erkalten mit süßer Sahne übergossen, sind sie gleichfalls ein köstliches Gericht.

Der Name Preißelbeere hängt mit dem mittelhochdeutschen brozzen, das heißt emporschießen, zusammen. In Mecklenburg nennt man sie Tütenbeeren, von dem schwedischen „Tytebaern", weil sie früher in Fässern und mittels Schiffe nach dort gebracht wurden.

Die Bezeichnung „Kronsbeere" ist auch sehr gebräuchlich und soll andeuten, daß die Beere eine Lieblingsspeise der Kraniche ist. Die Preißelbeere kommt nicht so reichlich vor wie ihre blaue Schwester, die Blau- oder Heidelbeere. Diese ist auch mehr die Freundin der Armut, weil sie in großen Mengen von den ärmeren Waldanwohnern gesammelt und gewinnbringend verkauft wird. Auch kann man sie bequem von den niedrigen Sträuchern pflücken und ohne weiteres essen. Die Preißelbeere aber ist vornehm, sie verlangt, um genießbar zu sein, eine sorgsame Reinigung, einen reichlichen Zuckerzusatz und will erst gekocht sein. Deshalb gelangt sie nicht so leicht in die Hütte der Armut. Nur die Vögel verspeisen die Beere, so wie der Wald sie ihnen bietet. Die Preißelbeere ist ein immergrüner Strauch mit kriechendem Wurzelstock, welcher aufsteigende, fünfzehn bis dreißig Zentimeter hohe, flaumig-filzige Stengel treibt. Die Blätter sind kurz gestielt, verkehrt eirund und am Rande zurückgerollt. Zurzeit der Reife sieht der kleine Strauch reizend aus, wenn aus dem Grün der Blätter die Beeren hervorleuchten, vom zartesten Weiß bis zum tiefen Rot.

Früher, als es noch nicht so zahlreiche Konservenfabriken gab, da war die Preißelbeere diejenige Frucht, die am häufigsten eingemacht wurde.

Man nimmt sogar an, daß diese Beere die erste Konserve unserer Vorfahren gewesen ist, lebten doch die alten Deutschen zumeist im Walde, und es liegt daher die Vermutung und Gewißheit nahe, daß ihnen die Preißelbeere am vertrautesten war.

Wie man die Blaubeeren heute noch vielfach trocknet, so hat man auch in früheren Zeiten ihre roten Schwestern aufbewahrt. Dieses Verfahren ist bei keiner anderen Frucht so leicht, wie bei dieser. Schon ein mäßiges Erhitzen der schwarzen und roten Beeren genügt zum Konservieren.

Heute werden in zahlreichen und großartig eingerichteten Konserven-Fabriken alle möglichen Früchte eingekocht, im Verhältnis am wenigsten die beliebte Preißelbeere. Das hat allerdings seinen besonderen Grund. Die rote Beere will liebevoll behandelt und sorgsam ausgelesen werden. Dazu haben die Fabriken keine Zeit, das ist zu kostspielig, so was kann nur die sorgsame Hausfrau leisten. Beim Einmachen von Preißelbeeren muß man nämlich ganz besonders vorsichtig sein. Vor allen Dingen müssen die Beeren mehrmals ausgelesen werden. Zwischen die Tausende kleiner Früchte verlieren sich gar zu leicht die kleinen Blättchen des Strauches, und diese Blättchen haben einen herben Geschmack, der den Wohlgeschmack der Beere leicht verdirbt. Auch dürfen keine zu unreifen und keine faulen Beeren mit eingekocht werden, kurz, die Reinigung der einzumachenden Preißelbeeren ist so umständlich und zeitraubend, daß sie in den Fabriken nicht lohnend ausgeführt werden kann. Deshalb erreichen die gekauften konservierten Preißelbeeren nur selten den Wohlgeschmack der von den Hausfrauen selbst eingekochten. In vielen Gegenden gilt die Preißelbeere als eine Heilpflanze. Man rühmt den Früchten eine blutreinigende Kraft nach, namentlich bei Blutgeschwüren. In den Alpengegenden quetscht man die rohen Beeren zu Brei und bestreicht damit Flechten und sonstige Hautausschläge. Aus den gerbstoffhaltigen Blättern, die man im Frühjahr sammelte, bereitete man einen Tee, der schweißtreibend wirkte, und dem man allerlei Heilerfolge nachrühmte. Die jungen Blätter einer in Kleinasien wachsenden Art liefern, leicht gerüstet und gerollt, den sogenannten kaukasischen oder Batum-Tee, der zumteil zum Verfälschen des chinesischen benutzt wird. In Rußland bereitet man aus den Beeren einen trinkbaren Schnaps, das beliebte „Steinbeerwasser". In Amerika, wo weite Strecken mit Preißelbeeren übersät sind, bereitet man aus ihnen einen sehr schmackhaften Fruchtsaft, der dort die Stelle unseres Himbeersaftes vertritt. Auch Brause- und andere Limonaden bereitet man aus dem Saft und bringt sie mit großem Erfolg in den Handel. So ist es kein Wunder, daß in Amerika die Großunternehmer den Handel mit Preißelbeeren in der Hand haben. Sie schicken tausende von Pflückern in die endlosen Wälder und bezahlen sie in Akkord nach Fässern. In Amerika bevorzugt man die Preißelbeere, die auf sumpfigem Boden wächst und die man Cranberry nennt, woher wohl unsere Benennung Kronsbeere stammt.

Unsere heimische Pflanze gedeiht nur auf trockenem Heidelboden und pflanzt sich unter den dürftigsten Verhältnissen fort. An sonnigen Plätzchen der deutschen Heide erscheinen im Spätfrühling ihre weißen und rosa-roten, kleinen Glockenblümchen in Mengen, die dann im frühen Herbst die ersten reifen Früchte bringen.

Seit Jahrtausenden ist die Preißelbeere der Menschheit bekannt, und wie beliebt sie war, beweist der große Sagenkreis, der ihr Entstehen erzählt. Die drei bekanntesten Legenden sind die folgenden.

Nach der ersten bat ein frommer Einsiedler die heilige Mutter Gottes, sie möge doch den armen Leuten der Gegend, die von dem Wenigen, was sie besaßen, ihm das zum Fristen des Lebens nötige zuwandten, doch Pflanzen wachsen lassen, deren Früchte ihnen eine Labe und einen Gewinn böten. Da nahm Maria den Kranz aus jungem Grün von ihrem Haupte, band ihn auf und streute seine Teile in den Wind. Und siehe da, wo ein Blatt zur Erde fiel, da sprossen sofort Preißelbeeren hervor. Daher wird auch der kleine Strauch an manchen Ort „Liebfrauenstrauch" oder „Marienpalme" genannt.

Die zweite Sage meldet, als Gott die Pflanzen geschaffen hatte, da prahlte der Teufel, das könne er auch und erbat sich die Erlaubnis, den Beweis zu liefern. Als der Herr ihm das gestattet, sei die Preißelbeere unter seinen Händen entsprossen, doch habe er dabei im stillen geflucht: „Wer sie ißt, der ist mir mit Leib und Seele verfallen". Der allwissende Gott aber durchkreuzte des Teufels Absicht. Schnell setzte der Herr oben auf jede Beere ein weißes Kreuzlein. Das sah das Volk in den vier die Preißelbeere oben krönenden Kelchlappen. So machte nach der Gläubigen Ansicht Gott die Preißelbeere für den Menschen in jeder Beziehung unschädlich.

Die dritte Sage stammt aus dem Russischen und lautet also. Es war einst eine stolze Prinzessin, die hart gegen ihre Untergebenen war. Sie liebte den Schmuck und trug die kostbarsten Edelsteine. Niemand von ihren Untertanen dürfte auch nur annähernd ähnlichen Schmuck tragen. So empfing sie im Glanze ihrer Diamantenpracht die Fürsten und Prinzen, die sich um ihre Gunst und Hand bewarben. Sie wählte den schönsten Prinzen, aber dieser lehnte zum Erstaunen aller die Wahl ab mit den Worten: „Ich mag dich nicht, stolze Prinzessin, denn ich habe auf dem Wege zu dir eine Jungfrau gesehen, die war viel schönen als du, obwohl sie kein Gold und keine Diamanten trug, sondern nur mit schönen roten Korallen geschmückt war." Da erteilte die eitle Prinzessin schnell den Befehl, daß alle Korallen im ganzen Lande ihr abgeliefert würden. Das geschah auch, und sie ließ aus all den Korallen eine Riesenkette machen, deren Last zahlreiche Diener ihr nachschleppen mußten. In dem Augenblicke aber, wo die Prinzessin aus dem Schlosse trat, behangen mit der Riesenkette, riß dieselbe und alle Korallen kollerten in den Wald. Wütend gab die Prinzessin den Befehl, daß man sofort die Korallen wieder sammle, aber siehe da, alle die kleinen Korallen hatten Wurzeln geschlagen und waren schöne rote Kronsbeeren geworden.

Der schöne Prinz aber drehte der im Zorne erst recht häßlichen Prinzessin den Rücken und ging zu jener Jungfrau, der auch die Korallen durch die Boten der Prinzessin abgenommen waren, die ihm aber ohne Schmuck erst recht schön erschien und die er freite.

Berliner Börse, 6. Okt.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4%.

Nachdr. verb.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt.Rchs.Sch	d	4	—.—
do. 1.7.12	d	4	99.90bG
do. 1.4.15	a	4	100.10G
Pr.Schatz12	a	4	99.90bG
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	92.00bG
do. do.	v	4	101.75bG
do. do.	v	3	82.40bG
Prss.ks.Anl.	v	3½	92.10bG
do. do.	v	3	82.40bG
do. do.	v	4	102.10bG
do. Staff.A.	d	4	99.40bG
Bayer.Anl18	e	4	101.00bG
do. uk. 15	e	4	—.—
do. do.	v	3½	90.40b
Brem.Anl.99	v	3½	90.25b
do. 96	d	3	79.00G
Cassel Ldkr.	c	3½	92.80G
Hambg.St.R.	b	3½	90.70G
do. 1907	d	4	—.—
do.am.1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	—.—
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	82.75bB
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	—.—
do.	v	3½	90.20G
Kur-u.Neum.	d	4	100.20G
do.	v	3½	90.25G
Pommersch.	d	4	100.75B
do.	v	3½	90.25b
Posensche .	d	4	100.10G
do.	v	3½	90.20G
Preussische	d	4	100.00G
do.	v	3½	90.20bG
Rhein-Westf	d	4	100.20G
do.	v	3½	90.25bG
Sächsische .	d	4	100.30bG
Schlesische	d	4	100.40G
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	100.00b
do.	v	3½	90.20G
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.00bG
do. do.	a	3½	89.25bG
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	100.75G
do. do.	a	3½	88.60B
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	100.10bG
do.XXII XXIII	d	3½	95.90G
XXIV-XXVII	v	3½	90.10bG
do. IX XI XIX	a	3	84.30G
WstfPr15 16	v	4	100.60G
do. uk. 09	d	3½	97.00G
do. II III IV	d	3½	89.90G
do. uk. 15	d	3½	90.20G
do. II	d	3	84.00bG
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona . . .	v	3½	92.10B
Barmen 01	c	3½	93.10G
do. 1908-18	b	4	99.80G
Berlin 04 II	a	4	101.25b
do. 82/98	v	3½	93.30bG
do. 1904 I	d	3½	93.30bG
do.St.-Syn. I	a	4	100.00G
do.do. 1902	a	3½	88.60G
Breslau 91	v	3½	90.75G
Bromberg02	d	4	99.60G
do. 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	100.40G
do.07 uk.17	d	4	100.40b
do. 1908	a	4	100.80bG
do 95/99.02	v	3½	92.20b
Düssd88/03	v	3½	91.75G
Elberf. 99 I	a	4	99.80G
Essen 1901	v	4	99.80G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger .	d	3½	—.—
Hildesheim.	a	3½	—.—
Hohensiz.97	d	3½	—.—

Kiel 89/98	a	3½	92.50G
do. 1904	a	4	—.—
Krot.00 lu10	a	4	99.10b
Magdeburg .	v	3½	93.00B
do. 06 uk.11	a	4	100.60G
Mainz.07 16	c	4	99.80B
Neumünster	a	4	—.—
Posen 1900	a	4	99.80G
do. 05 u. 12	a	4	99.75B
do. 94, 03	a	3½	89.60G
Potsdam 02	d	3½	95.80G
Schöneb. 96	d	3½	94.00G
do. 07	d	4	120.00B
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin04/09	d	3½	90.50B
Teltow.Kreis	d	4	100.20b
do. do.	d	3½	91.00B
Thorn00u11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	117.75G
do. do.	a	4½	—.—
do. do.	a	4	—.—
do. do.	a	3½	—.—
do. neue	a	4	100.00b
do. do.	a	3½	91.20b
do. do.	a	3	83.90bG
Dt Pfb.Posen	a	4	101.25G
Landsch. Ctr	a	3½	89.50G
Kur-u.Neum.	a	3½	92.50G
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	90.20G
do. do.	d	4	100.10G
Ostpreuss. .	a	4	100.20b
do.	a	3½	90.00bG
do.	a	3	80.50G
Pommersch.	a	3½	90.75B
do.	a	3	80.40b
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche .	a	4	102.25G
do. XI-XVII	a	3½	90.40bG
do. Lit. D	a	4	99.70B
do. Lit. A	a	3	81.75G
do. Lit. E	a	4	99.70B
do. Lit. B	a	3	81.75G
do. Lit. C.	a	3½	89.40G
Sächsische .	a	4	100.20G
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	81.25bG
do. neue	a	4	100.10b
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	100.10G
do. do. do.	a	3½	91.30G
do. do. do.	a	3	82.25G
Schl.Hlst.LC	a	4	99.70B
do. do. do.	a	3½	—.—
Westf. Land	a	4	99.80B
do. do.	a	3½	—.—
do. II. Folge	a	3	—.—
do. III. Folge	a	4	99.80B
Westpr. rit. I	a	3½	90.70G
do. IB	a	3½	91.40bG
do. II	a	3½	—.—
do. I	a	3	79.40G
do. II	a	3	79.20bG
do. neuld.	a	4	99.90G
do. do.	a	3½	89.80b
do. do.	a	3	79.20bG
HessLdH I-XI	a	3½	100 70G
do. XXIII	a	4	101.00G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	—.—
Bad.Pr.A. 67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	202.00bB
CölnMd.Pr.A	d	3½	134.25b
Hamb. 50T.L	3	3	—.—
Lübeck. do.	4	3½	—.—
Mein. 7Gld.L	—	frc.	36.30b
Oldenb 40TL	2	3	124.75bG
D.Ostaf Schv	a	3½	94 25G
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do. inGold07	k	5	100.50b
do. 1000 P.	a	5	100.90b

Arg. 4000M.	c	4½	99.00b
do. 400 M.	c	4½	99.10bG
do. ab 100L.	d	4½	98.60G
do Gs.8.8.97	d	4	87.60b
BuenAirP08	d	5	100.10B
Bulg.St.A. 92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	94.50G
do. v. 1906	d	4½	92.50G
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	101.30bG
do. Tients.-P	d	5	101.20b
do. v. 98	c	4½	98.80bG
GrchA 81/84	a	1,6	53.60bG
do. ks.Goldr.	d	1,3	40.60bG
do. Monopol	a	1½	49.75bG
do.Pir.L.400	k	1,6	51.00bG
Jap A.10.1.7	—	4½	96.75bB
do.	—	4	91.00B
Italien. Rent.	a	3½	—.—
Mex A.10200	q_1	5	100.90G
do. 4080M.	q_1	5	100.00B
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	97.40b
do. Kronenr.	c	4	92.25b
do. einh.kv.R	v	4	—.—
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	94.50bG
do. 60r Lose	e	4	182.75bB
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	67.75G
Rumän. 03	f	5	100.75B
do. 89	a	4	93.00B
do. 90	a	4	93.75b
do. 91	a	4	92.10G
do. 94	a	4	91.70bG
do. kleine96	e	4	91 75b
do. 1905	d	4	92.20b
Russ.k.A. 80	e	4	90.40B
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	89.60bG
do. do. 05	a	4½	100.20bG
do. Staatsrt.	q_3	4	—.—
do. konv.Obl.	a	3,8	88.00b
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	111.60G
SaoPaulo GA	a	5	100.50bB
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	84.60b
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	84.25bG
do. unifiz.03	c	4	88.25b
do. do. 05	c	4	82.60bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	161.40b
Ung. Goldrt.	a	4	92.75bG
do.Kronenrt	f	4	90.50bB
do. St.-Rt.10	c	4	90.50bG
do. do. 97	a	3½	79.50bG
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	94.60G
do. Pes.	a	6	103.00bB
do. 1908	d	5	—.—
do. 1909	a	5	99.75b
Lissab. St.A.	a	4	80.00G
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold .	e	5	99.10bG
Wien KommA	a	4	102.70G
do. St.-A. 98	a	4	93.30G
Jütl.Kr V.Obl	l	4	94.25bG
Pest.Kom Pf.	b	4	92.50G
Poln.Pf3000	a	4½	93.00B
1000-100R	a	4½	93.40B
Schwed.H 78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	81.50G
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do. Sp.K. I. II	a	4	91.30G
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	90.00b
do. Genuss	—	frc.	82.00b
Allg.Dt.Klnb.	1	7	134.00b
Brö'tal.Eisb.	1	4½	86.75G
Frkf.Güterb.	1	[illegible]	59.00b

Halb.-Blank.	1	3½	97.50bG
Kgsb. Cranz.	4	7	138.50bB
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Löb.-Büch.	1	8½	184.25b
Mckl.Fr Wilh	4	5½	113.50G
Niederlaus.	4	3½	39.00bG
Nordh.Wern.	4	3½	73.10bG
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	6½	—.—
Orient. Eisb.	1	7	—.—
Raab Oednb.	1	½	31.75bG
Südöst.(Lb.)	1	0	20.80bG
Warsch.-W.	1	11½	195.50b
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	110.75b
Baltim. Ohio	1	6	97.30b
Canada Pac.	1	9½	228.70G
Ital. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6½	144.25b
Schantung .	1	6½	121.25b
West-Sizil. .	1	3½	73.25bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	7½	149.00G
Braunschw.	1	6½	135.00B
Bresl. el.Str.	1	6½	125.00G
do. Strssb.	1	6½	130.50G
Danz. el.Str.	1	6½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	112.25bG
Elekt.Hochb.	1	5½	131.40b
Gr. Berl. Str.	1	8½	192.00bB
do.Cass. do.	O	4½	110.00G
Hambrg. do.	1	10½	—.—
Hann.St. V.A.	1	3½	89.40b
Magdeb.Str.	1	8½	177.75B
Posener do.	1	9½	183.25G
Stettiner do.	1	8	169.00B
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	6	96.00bB
Hmb.Am.Pck	1	8	132.25bG
Hansa Dmpf.	1	10	186.50b
Nordd. Lloyd	1	3	95.00b
Schl.Dpf.Co.	1	6	70.50G
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bodnb fl	v	5	—.—
do. Kr.-Pr.	a	3	—.—
Oest.U.St.85	c	3	77.50G
do. Gold	e	4	96.00G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	56.75B
do. Obl. Gold	a	5	99.40bG
Kursk-Ch. B.	a	4	88.25bG
do. von1889	d	4	88.40bG
MoscSml.ab	e	4	88.60B
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	77.40b
Iwang. Domb	a	4½	98.60b
Kursk-Kiew .	b	4	88.75b
Mosco-Kas.	a	4	88.80b
do.KiewWor.	d	4	88.60b
do. Rjäsan .	b	4	90.00bB
do.WindRyb.	d	4	88.50G
Podol.Eisnb.	e	4½	97.60G
Rybinsk gar.	f	4	88.50bG
Rjäs. Uralsk	c	4	89.00B
Süd-Ost 98	e	4	88.40bG
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	91.20b
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis. 2040	d	4½	97.70G
do. kleine	d	4½	98.00bG
do.Erg.-Netz	d	4½	97.50bG
do. kleine	d	4½	97.50bG
Macedon. B.	a	3	64.40bB
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	68.40G
PennsylvBds	f	3½	96.00bG
St.LouisS.Fr	e	5	86.80G
do. do.	a	4	73 50bB
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	100.40bG

Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	96.50bG
XIII XIV u.19	v	4	99.60bG
do.KOb.lu18	v	4	100.40G
Bayr Hyp.uW	v	3½	90.70G
Br.Hann.X XI	v	3½	98.75G
do. XVI-XXII	v	4	95.00G
do. XXV	d	4	100.50b
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do. do. XVII	a	4½	100.90bB
do. do. kv.	d	4	98.60G
doVII X XI XII	v	4	98.50bG
do.XXII XXIII	v	4	100.25bG
do. XIII u. 13	v	3½	—.—
do.Km.Ob.III	d	4	101.10bG
Frkf.H Pf.XIV	d	4	99.40G
Goth. Grdkrll	a	3½	117.50G
do. III IV	a	3½	100.90b
do. IX u. IXa	d	4	98.80G
do. X u. XII	v	4	98.80G
do. XIV u. 16	d	4	98.70G
do. XIX	e	4	—.—
do. XI u. 13	d	3½	90.00G
Hamb.Hp.-B.	a	4	98.50bG
do. unk. 16	b	4	99.00G
do. 611-650	d	4	100.00G
do. S. 1-190	v	3½	89.75G
Hann.Bdk.XV	a	4	98.75G
do. XVI	a	4	100.25G
do. Kom.-Obl	a	4	101.10bG
Mckl.Str.HPf	a	4	96.50G
do. do.	a	3½	88.75bG
MnHpB VI VII	v	4	98.50B
do. XII uk.17	a	4	99.10G
do. konv.	v	3½	90.50G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	136.75B
Nordd.Grdkr XVII	d	4	99.25bB
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.10G
XIII XIV XVII	v	4	98.60bG
do. XIX	d	4	98.60bG
do. XXI	d	4	98.70G
do. XXVIII	a	4	100.20G
do.XXIII u.15	a	3½	92.70G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	99.10G
do.v.99uk09	a	4	98.70G
do.v.03uk12	a	4	98.80bG
do.v.05uk16	a	4	99.10G
do.v.07uk17	a	4	99.20G
do. v. 86, 89	v	3½	88.70bG
do. v. 94, 96	v	3½	88.50bG
do.v.04uk13	a	3½	89.80G
do.K.-O.v.01	a	4	99.80G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	94.75G
do. do.	v	2,8	87.25bG
ab80 rz.125	a	4½	120.00G
do. do.	v	4	96.50bG
do. uk. 1913	a	4	98.90bG
do. uk. 1914	v	4	98.90G
do. uk. 1917	v	4	99.00bB
do. uk. 1919	v	4	99.75bG
do.Komm.Ob	a	4	100.25G
do. uk. 1909	a	4	100.50G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	99.50G
do. do.	v	3½	93.50G
Pr.PfdbrXXII	a	4	98.00bG
do. XVIII-XXI	v	4	98.60G
do. XXV (14)	d	4	98.60G
do XXVII(15)	d	4	99.25bG
XXVIII(17)	d	4	99.30bG
do.XXIX (19)	d	4	99.25bG
do.XXX XXXI	v	4	100.25bG
do.XXIII (12)	d	3½	92.50G
do.XXVI (14)	d	3½	92.50G
do.XVIII (08)	v	3½	89.60G
do.KlbOb.08	a	4	98.00G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	100.00G
do. IX uk. 20	a	4	100.50G
do. IV uk, 12	a	3½	94.10bG
do.	a	3½	91.30bG
do. III uk. 12	d	3½	91.00G
do. V uk. 17	a	3½	92.25G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	91.25G
Rh Wstf.ausl	v	4	98.80G
do. IX IXA 12	d	4	98.60bG
do. XI u. 18	d	4	99.10bG
do. XII u. 20	a	4	100.10bG

Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	95.90bG
Allg. Elekt.G.	d	4	96.00b
Brl.El.W.u12	a	4	—.—
Brl.El.W.u08	a	*4½	100.90B
Bismarckh.2	a	*4	—.—
Bochum.Bgw	a	*4	95.00b
Dess.GasG 5	a	4½	104.00bB
Dt.Eisb.BG.2	d	4	95.00G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	—.—
Donnersmkh	d	*3½	96.50B
Drtm Un.100	d	*5	100.40B
do. 100	a	*4	98.50G
do. u. 14 3	a	*4½	101.25G
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	98.50B
Germ.Schff2	d	*4	100.25G
Gs.f.el Untr3	a	4½	102.50b
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	102 80G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	101.80G
Kaliw.Aschrl	f	*4	98.00G
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	98.40b
Laurahütte .	a	*4	97.10G
do.	c	*3½	91.10G
Leonh. Brnk.	a	4½	100.25G
Ldw Löwe&C	d	4	98.75bB
Mannesmr.5	a	4½	105.00bB
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	100 50bG
ObschlEisb3	a	*4	97.00G
do. Eis.-Ind.	a	*4	93.25G
Patzenh.Br 3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	—.—
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	101.00G
Siem.Halsk3	d	4	—.—
SiemSchck3	a	4½	102.50G
ThielWnckl2	a	*4½	101 80b
SteauaRm. 5	e	5	105.00bB
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	124.90b
Berg.Märk.B	1	8½	155.20b
Blr.Hand.Gs.	1	9	164.00b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	122.50bG
Braunschw B	1	5½	114.50G
do Hann.Hyp	1	8½	170.50G
Bresl. Disk.B	1	6	109.80G
Com.uDisc.B	1	6	115.25bG
Danz. Priv.B.	1	7½	135.40b
Darmst Mk.	1	6½	123.50b
Dt.-Asiat.Bk.	1	8	141.25G
Dt. Ansiedlb.	1	8	140.00G
Deutsche Bk.	1	12½	258.00b
do. Effekt.Bk	1	5½	117.75G
do.Hypoth.B.	1	8	157.50bG
do. Nation.B.	1	3	120.20bG
do. Uebers.	1	9	168.00bG
Disc. Comm.	1	10	185.25b
DresdnerBk.	1	8½	154.50b
Gotha Grdkr.	1	9	174.00G
do. Privatbk.	1	7	130.50G
Hamb Hyp.B.	1	9	178.50bG
Hannov Bank	1	7½	147.50bG
Hildesh.Bnk.	1	8	171.00G
Königsb.VrB	1	7	131.25bG
Landbank .	1	6½	106.75bG
Leipz. Crd.A.	1	9	169.70b
MärkischeB.	1	6	105.00bG
Magdeb.B V.	1	5½	112.90G
Mecklb.B.40	1	8	123.10G
Meining. Bk.	1	7	147.50B
Mitteld.Crdb	1	6½	120.50bG
Nat.-Bk. f.Dt.	1	7	123.00bG
Nordd KredA	1	7	123.75G
do.GrundkrB	1	6	120.00bG
Osnabrück.B	1	7½	120.00bG
Ostb.f.H.u.G.	1	7	129.00B
Preuss.BdKr	1	8	162.40b
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	193.50b
do.Hyp.A.-B.	1	6	120.75b
do. Pfdbr.-B.	1	8	160.00bG
Reichsb.Ant.	1	6,48	141.10bG
Rh.Wstf Disc	1	7	126.50bG
Russ.B.f.a H.	1	10	149.50bG
Sächs. Bank	1	8	159.00b
[illegible]	1	7½	134.00bG

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl.Kindl Br.	O	12	228.00bG
Brl.Kindl StP	O	14	252.00G
Brl.Unionsb.	O	2	91.50G
Bock, kv.u.n.	O	5	110.75bG
Böhm. Brauh	O	0	138.50G
Friedrichsh.	O	3	92.25G
Germania .	O	0	60.00G
Hilsebein. .	O	0	51.50bG
Königstadt .	O	4	97.75G
LandréWssb	O	3	129.75bG
MünchBrauh	O	6	119.00G
Patzenhofer	O	12	243.00bG
Pfefferberg	O	8½	191.50bG
Schöneb Sch	O	9	225.50G
Schultheiss	9	14	256.25G
Spandauer B	O	5	132.50G
Victoria . .	O	4	104.40G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	119.00G
BriegerSt.Br	9	5½	102.25bG
Dortmunder	O	20	358.00bG
do. Unionsbr	O	20	365.00bG
do.Victoriab	O	5	111.00G
Dssld Höfelb	O	8½	161.25G
Germn. Drtm	O	8	142.00bG
Glückauf . .	O	8	135.25G
Herkul Cass.	O	9	170.25G
Holsten . .	O	12	185.00bG
Hugger Pos.	O	8½	139.25G
Kiel.Schloss	O	8	131 50bG
KönigB.Beck	O	8	159.00G
Leipz Riebek	O	9½	184.00B
Lindbr.Unna	O	4	76.00G
Lindener . .	O	12	224.50B
Löwenbr Dtm	O	10	176.50G
Oberschles.	1	4½	90.00G
Oppelner . .	O	3	76.25G
Paulshöhe .	O	5	102.50G
Schlegel . .	O	9	—.—
Schwaben Br	O	8½	151.00B
Sinner . . .	1	12	210.00bG
v Tuchersch.	7	14	254.60G
Wickl. Küpp.	N	7	148.50bG
Accum. Fab	1	15	285.00bG
do.Boese VA.	1	0	4.50G
A.G.f Anilinf.	1	20	398.25b
do.f Bauausf	1	5	105.00b
do.f Mnt.Ind.	4	0	50.25bG
AdlerCem.kv	1	0	128.75b
Adlerwerke .	N	30	456.00bG
AlfeldGron.P	1	4	112.50bG
AllgBerlOmn	1	6	170.00bG
Anglo Cont.G	1	7½	117.00bG
Allg Elekt.Gs	7	14	261.90b
Anhalt. Kohl.	1	6	153.30bG
do. V.-A.	1	6	115.80G
Annen. Guss	7	0	88.75bG
Aplerb. Bgb.	1	6	115.00bG
Archimedes	7	3	123.00G
Arenbrg.Bgb	1	16	360.00bG
ArnsdorfPap	O	9	143.00bG
Baer&St. M	1	27	411.00b
Bk.f.Spr.u Pr	O	21	394.25G
Bartz&Co Sp	1	8½	146.50bG
Baug BNeust	—	frc.	58.00G
do.KaisWStr	O	1½	55.00bG
Bendix Holzb	5	3½	74.50G
Berg.Märk.I.	1	4	80.25G
Bergm. Elkt.	1	12	224.00bG
Brl.AnhMsch	1	10	183.25bG
do. Elekt.-W.	7	11	193.90b
do. do.	7	4½	103.40bG
do.Eispalast	1	5	69.25G
do.Gub.Hutf.	1	14	210.00bG
do. Hlz-Cmpt	1	4½	85.25bG
do. Maschin.	7	14	225.00bG
do. SpedV.kv	1	9½	166.75G
do. do. V.A.	1	8½	149.50G
do. Terr.u.B.	1	0	76.00bG
Berthold Sch	1	15	270.00B
Berzelius Bw	1	3	119.75G
Bismarckhtt	7	7	135.75b
Bochum.Bgw	1	0	85.70b
do. Gussst.	7	12½	223.00b
BdgSchönhA	—	frc.	80.50G
Böhler & Co.	1	12	212.75b

Bösperd. Ww	7	2	96.25G
Brnschw. Khl	1	11	207.25B
do. Jute	7	11	202.00G
BredowZckf.	7	6	88.25bG
Breitenb. Zm	1	0	99.00b
Brem. Wollk.	1	16	256.50B
Bresl. Sprit.	O	20	361.75G
do. WgfLinke	1	25	635.00bG
Buderus Eis.	1	5½	109.50bG
Butzke Met.	1	6½	110.00G
CartLoschw	7	25	449.25G
do. do.	1	15	257.50bG
CasselFedst	1	15	253.75b
Charl. Wass.	O	12	254.10bG
Chem. Fab. Buckau	1	12	195.90b
Griesh.El.	1	14	256.00B
MilchPos.	N	12	278.00B
Oranienb.	1	5	139.50G
Cöln. Bergw.	1	30	442.75G
Cöln-Müsen	7	0	63.10bG
Concord Bgb	1	11	275.00b
do. Spinner.	1	8	140.00bG
Cont. Wassw	1	8	151.50G
Delmnh. Lin	1	20	316.00bG
Dessau. Gas	1	9	174.00bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	131.25bB
do.Lux.Bw.V.	7	11	184.50bG
do. Nied.Tel.	1	6½	116.40B
do. Oest.Bgw	1	11	238.00G
do.Uebs.El G	1	10	174.00G
do.Asph. Ges	1	10	140.00B
do. Gasglühl	7	50	669.00bG
do. Kabelwk.	1	8	133.50b
do.Spiegelgl	1	25	379.50b
do. Waffenfb	1	24	395.00G
do. Wasserw	1	4½	108.50G
Dt. Eisenhdl.	1	6	125.75G
Dinnendahl .	7	0	43.75bG
Donnersmkh	1	16	289.50b
Dör.& Lehrm	1	10	162.25G
Düsseld Wgg	7	16	259.00bB
do. Eisen .	O	8	150.00bG
do. Maschin.	1	8	126.50bG
Dynam Trust	5	10	177.60b
Eckert M.F.	O	10	153.00b
Egest.Saline	1	12	207.00b
EintrachtBrk	1	27	473.00bG
Eisenw.Kraft	1	12	217.00bG
Elberf. Farb.	1	25	500.00b
do.Papierfb.	7	0	86.50G
Elekt. Dresd.	4	5½	113.75G
Engl. Wollw.	1	5	76.50b
G. Ernst&Co.	1	0	34.75G
Eschw.Brgw.	7	8	166.00bB
Essen.Stnk B	1	10	164.50b
Faç Eis.Mst	7	12	152.50b
Fein-Jute Sp	1	9	148.50b
Flnsb. Schiff	7	4	142.00G
Fraust. Zuck	9	18	215.00bG
Freund M.kv.	7	4	—.—
Frist.& Rssm	1	5	98.50G
Geisw. Eis.	7	11	184.50bG
Gelsenk. Bw.	1	10	185.75b
do. Gusstahl	8	0	69.60bG
Gg. Marienh.	7	4	101.40b
do. Vorz.-A.	7	6	113.90b
Germania PZ	7	0	76.75bG
Gs.f.el Untrn	1	9	174.75b
Gladb. Spinn	1	0	116.50G
GlasSchalke	1	15	216.25bG
Görl. Eisenb.	7	16	312.00b
do. Maschin.	7	4	124.75G
Greppin. Wk.	1	10	213.75bG
Guttsm Msch	1	5	86.00bG
Haberm.&G	1	10	146.75bG
Hagen.Guss.	7	0	50.00bB
Hallesche M.	1	30	410.00bG
Hdlsg.f Grdb	1	8	176.10G
Hst. Belleall.	1	6	107.50bG
Hannov. Bau	1	0	51.00bG
do. Masch.	7	20	273.00b
Harb. WienG.	7	0	141.00G
Harkort Brck	1	8½	125.50G
do.Bw.St.-Pr	7	7½	154.90b
Harpen. Bgb.	7	7	174.25b
Hartm. Msch.	7	10	134.75b
HasperEisen	7	10	161.60b
Hein Lehm.a.	1	7	124.00B
HemmoorCm	1	5	116.75bG
[illegible]	O	[illegible]	149.00bG

Hermannm. .	1	12	187.00G
Höchst. Fbw.	1	27	530.25b
HofmannWg.	1	35	700.00bG
Hohenlohe W	4	11	201.00bG
HöschE.u.St.	1	20	314.00bG
HumboldMa.	7	8	131.50bB
Ilse Bergb.	1	24	442.25bG
JeserichVA.	1	5	99.25G
do. abg.	1	8½	136.00G
Jessenitz K.	1	6	99.25G
Kahla Porz.	1	12	312.50bG
Kali Aschrsl.	1	10	182.00bG
KaplerMsch.	1	0	83.00bG
Kattowitz. Bg	4	14	245.75b
Kng.Wilh. kv.	1	15	237.00b
do. do.Pr.-A.	1	20	319.00B
Kön.Marienh	1	6	90.50G
Königsborn.	1	12	204.50B
KönigszeltP.	7	7½	150.50G
Gbr. Körting	1	8	131.00bG
Kruschw. Z.	7	26	282.25b
Kyffhäuserh	1	12	234.00G
Lahmeyer E	4	4	120.00bB
Lapp, Tiefb.	1	0	69.50bG
Lauchhamm.	7	10	194.00bG
Laurahütte .	7	4	157.75b
Leonh. Brnk.	7	9	143.75G
Leykam Jos.	1	0	—.—
L.Löwe & Co.	1	16	279.50b
Lothr.E. dp.a	7	0	31.90bG
do.do. St.Pr.	7	0	76.50bB
Lüneb. Wchs	7	9	133.25b
Luth. Brschw	7	6	108.50bG
Mannesmr.	7	12½	203.25bG
MärkWstf Bg	7	2	123.00bG
Magdeb.Gas	1	6	109.75G
do. Bergw.	1	35	504.00G
Marie ks.Bg.	7	4	90.00bG
MarienhKotz	4	8	121.25bG
M.-F. Kappel	7	30	420.00b
MArm Strube	1	0	51.80G
Massen. Bgw	1	6	129.00bG
MchWb Lind.	1	12	261.00b
Mix & Genest	1	3	95.00b
MhleRüning.	7	24	380.00bG
Mühlh.Brgw.	1	11	166.00b
NeptunSch.	1	0	77.75G
NeueBd.A.-G	1	10	137.10bG
do.Phot.Ges.	1	0	63.25G
Niederl. Khl.	4	11	195.00bG
Nitritfabrik .	4	16	233.75bG
Nordd. Eisw.	1	2	56.25bG
do. Gummi .	1	0	85.00bG
do. Jute L. B.	1	5	101.50G
do.Wollkäm.	1	10	142.10bG
Obschl Eisb	1	2½	91.10bG
do.Eisenind.	1	0	81.00bG
do. Kokswrk.	1	10	176.00bG
do.Prtl.Zem.	1	3	171.00bG
Oppeln. Zm.	1	3	150.25bG
Orenst.&Kop	1	14	207.80bG
Osnab. Kupf.	7	6	93.00G
Ottens.Eisen	1	5	94.75G
Panz. Geld.	7	6	119.25b
Pauksch M.	N	0	49.00bB
Petersb. El.B	1	7	123.00b
do. V.-A.	1	10	160.25b
Petrolw. V.A.	1	0	13.60b
Phönix Lit.L.	7	15	244.40b
Ravensb Sp	1	2½	108.00G
Reichelt Met	1	12	203.00G
Rhein. Brnk,	4	9	166.25b
do. Metallw.	O	0	95.50G
do.Nass. Bw.	1	21	338.75b
do.Stahlwrk.	7	8	153.00bG
do.Wstf. Ind.	1	6	132.50G
do. do. Klkw.	7	12	176.00B
RiebeckMtw.	4	12	191.00b
J. D. Riedel	1	12	292.00bG
Rombch Hütt	7	9	166.10b
Rosenth.Prz.	1	18	289.75b
Rositz. Brnk.	7	10	127.75b
do. Zucker	O	6	150.25bG
Rothe Erde .	7	5	80.00b
Rütgers Wk.	1	11	193.00bG
SächsBöh Z	1	3	141.25G
Sangerh. M.	O	6	193.00bG
Sarotti . . .	7	12	192.25bG
Schering . .	1	12	230.25bG
Schl.el.uGas	1	10	193.25G

Schl.Prtl.Zm	1	1	148.00bG
H.Schneider	1	10	189.00b
Schomburg .	O	7	135.50bB
Schoening .	5	8	126.00bG
Schuckert El	8	7	153.10b
Seebeck Sch	7	0	84.10bG
Siemens Gl.I	1	14	240.50bG
Siem.& Hlsk.	8	12	232.75b
SiemensEl.B	O	6½	133.80G
Simonius Cll	1	6	109.25B
Spnn Renner	1	7	108.90b
Stadtberg. H	7	1	67.50G
Stahl &Nölke	7	7	138.50G
Stassf. Ch.F.	7	9	161.00G
Stett. Vulkan	1	11	214.00bG
StollwrckVA.	1	6	119.50G
Stolb.Zink-A	1	5	116.00bG
StralsSpielk	7	7½	140.25G
Tecklenbrg	1	0	117.00bB
Tel. Berliner	7	12	188.50bG
Teltow- Kan.	—	frc.	48.10G
Terra A.-G. .	6	10	122.50G
Tr. Grossch.	7	0	98.50bG
do.N.Schönh	1	0	91.50G
do.N BotGart	—	frc.	107.50G
do BrlNrdost	1	0	226.75b
do.do. Südw.	—	frc.	133.10bG
Teuton. Misb	1	5	168.75b
ThaleEis StP	1	12	278.50bG
Fr. Thomée .	7	6	106.50b
Trachenb. Z.	7	10	127.50bB
UnionBaug.	1	7	116.75bG
U.d.Lind. Bv.	1	8	172.00bG
Varzin. Pap	1	12	177.50G
V.Brl.Frkf.G.	1	9	136.50G
do.CölnRw.P	1	18	296.10bG
do.Mörtel-W	1	8	132.50G
do. Metw.Hll.	O	11	155.75G
do. Nickelw.	4	18	277.90b
do.Zypen&W	7	10	167.00b
VictoriaFahr	O	5	91.10G
VogelTel.Dr.	O	7	180.00bG
Vogtl. Masch	7	20	427.00b
Vorwohl.P.C.	1	12	220.00bG
WandererF	O	25	427.00b
Westeregln.	1	10	196.75bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	—.—
Westfal.Cem	1	6	13550b
Westf.Dr.Ind	7	6	157.00b
do. Kupfer	7	0	182.00b
do. Stahlw.	7	0	61.60bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	572.00b
Wicking P.C.	1	4	187.50b
Wiel &Hrdtm	8	8	113.00b
Wilke Gasom	4	6	100.25G
Witt. Gussst.	7	9	99.00b
do. Stahlrhr.	7	16	242.00b
Wrede Mälz.	9	2	73.25b
ZechauKrb.	1	5	99.00b
Zeitzer Msch	7	18	99.25b
do. Waldhof	1	15	248.75G

Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4	169.05bG
Brüss. u.A	8 T.	5½	80.825G
Kopenhg.	8 T.	5½	112.40B
Lissabon	14 T.	6	—.—
London .	8 T.	4	20.50bG
Madr.u.B.	14 T.	4½	74.55b
Neuyork .	vista	—	4.2075b
Paris . .	8 T.	3½	81.025G
Wien . .	8 T.	5	85.75bB
Schweiz .	8 T.	4½	80.95B
Stockhlm	10 T.	5	—.—
Ital Plätze	10 T.	5½	80.50bB
Petersbg.	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.48b
20-Franks-Stücke .	16.28b
N.Russ.Gold p100R.	216.40b
Amerikan. Noten .	4.2075b
Engl. Banknoten 1L.	20.50b
Franz.Bankn. 100fr.	81.40b
Oest. Noten 100 Kr.	84.90bB
Russ. Noten 100 R.	216.45b
do. Zoll-Kup. kl.	324.00b

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Selbständige Existenz

mit einem dauernden jährlichen Reingewinn

von ca. 10 000 Mark

bietet sich Herren jeden Standes durch Uebernahme des

Alleinverkaufes

eines ganz bedeutenden ges. gesch.

Millionen-Haushalt-Artikels.

Streng reelle Sache. Kenntnisse nicht nötig. Sofort Riesenumsatz und dauernden guten Verdienst. Zur Uebernahme eines kleinen Lagers sind 95 Mk. erforderlich. Angebote erbitte unter „Sparolin" an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

M. Fischer,

Altstädt. Markt 35,

Telephon 200, Telephon 200,

empfiehlt in grösster Auswahl:

- Gas-Salonkronen
- Gas-Speisezimmerkronen
- Gas-Zuglampen
- Gas-Ampeln für Schlafzimmer und Entree's;

für Petroleum, Petroleum-Glühlicht und Spiritus-Glühlicht:

- Salonkronen
- Speisezimmerkronen
- Hängelampen
- Ampeln
- Salon-Tischlampen
- Tisch- u. Studierlampen

Elektrische Schreib- und Nachttischlampen.

Graetz's

Wachholderbeersaft,

bestes und beliebtestes Blutreinigungsmittel. Tausendfach anerkannte Wirkung bei Magen-, Darm-, Nieren-, Blasenleiden, Wassersucht. Infolge der Eigenschaft, alle schädlichen Säfte aus dem Körper zu entfernen, ist **Graetz's Wachholderbeersaft** sehr zu empfehlen bei Gicht, Rheumatismus, Podagra und anderen durch unreines Blut entstandenen Krankheiten. Bei anderen Leiden wolle man Spezialofferte einfordern unter genauer Angabe der Art und Dauer des Leidens.

Graetz's Wachholderbeersaft kostet à Flasche 0,75 M., bei 10 Flaschen 0,60 M. Von 3 Flaschen an und vorheriger Einsendung des Betrages versende portofrei, wohingegen per Nachnahme 0,80 M. für Porto und Nachnahmegebühren berechnet werden.

Wem sein Fußschweiß lästig ist, verlange kostenlos Auskunft. Garantiert ohne Gefahr für die Gesundheit der Organe.

Carl Graetz,

Chemisches Laboratorium,

Rixdorf, Weserstr. 166.

Motorwagen.

Seltene Gelegenheitskäufe.

6/12 H. P. N. A. G. 4 Zyl., Doppelphaeton,
7/14 H. P. F. N., 4 Zyl., Doppelphaeton,
8/16 H. P. Opel, 4 Zyl., Doppelphaeton,
10/18 P. S. Opel, 4 Zyl., Doppelphaeton,
sämtlich fast neu.

6/14 H. P. Colibert,
Doppelphaeton, vollständig neu, zum Kostenpreis.

8 H. P. Rex-Simplex, gebraucht,
18 H. P. Opel-Darracq, gebraucht,
16 H. P. Opel-Darracq, 4 Zyl., gebr.,
4/8 H. P. Adler, 2 Zyl., gebraucht.
2/4 H. P. Colibri, 4 Zyl., 2 Sitzer, gebraucht.

Franz Todtenhöfer & Co.

Königsberg i. Pr.

Auto-Palast. Steindamm 142/3.

Ph. Freundlich

Spezial-Beleuchtungsgeschäft,

Neustädtischer Markt 23,

Fernruf 192, — Fernruf 192,

neben dem Gouvernement,

empfiehlt

zum Umzuge

sein reichhaltiges Lager in

Salon- und Speisezimmerkronen, Zugampeln, Ampeln und Tischlampen

zu hängendem und stehendem Gaslicht, zur elektrischen Beleuchtung, zu hängendem u. stehendem Spirituslicht, zu Petroleum und Petroleumglühlicht.

Ferner empfehle

Gas-Sparherde

in bekannter Güte.

Pferdehaare kauft und zahlt höchsten Preise
P. Blasejewski, Elisabethstr. 11.

Landwirtschaftsschule zu Marienburg i. W.

Oster- und Michaelisklassen. Einj. Freiw.-Berechtigung. Fremdsprache in den Fachklassen allein Englisch, anfangend in III. Beginn des Winterhalbjahres am 12. Oktober. Anmeldungen erbittet zeitig

Dr. Pfuhl, Direktor.

Landwirtschaftl. Winterschule Schönsee Wpr.

Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen.

Der 4. Kursus beginnt am 26. Oktober,

vormittags 10 Uhr.

Anmeldungen nimmt entgegen und jede gewünschte Auskunft erteilt bereitwilligst

der Direktor: Boie.

Toeppe-Plaesterer's Tanzkursus

Thorn.

Mein diesjähriger Tanzzirkel, verbunden mit gründlicher Anstandslehre beginnt am 19. Oktober d. Js., im Artushof. Anmeldungen Mauerstraße 52, pt., l., in Thorn.

M. Toeppe, Tanzlehrerin.



Herbst 1911!

Direktoire-Korsetts

— neuester Mode —

von vollendeter Paßform in allen Preislagen und Größen.

Original „Teufels"-Leibbinden, Hüft- u. Büstenhalter, Untertaillen, Damenbinden, Bindengürtel.

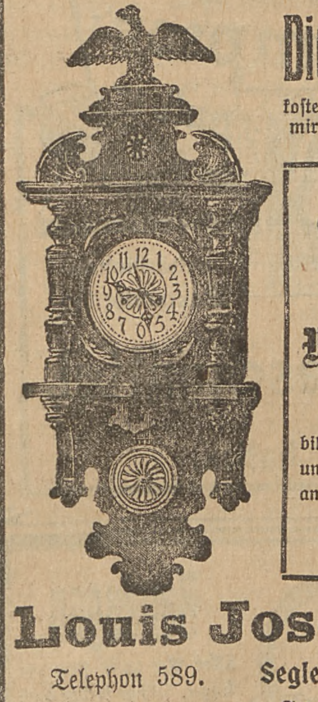
Spezialität: Maßkorsetts.

Frau F. Friedewald,

Korsett-Spezial-Geschäft allerersten Ranges, Thorn, Seglerstr. 29.

Wäsche und Reparaturen,

auch fremder Fabrikate, werden schnell und sauber ausgeführt.



Dieser moderne, 1 m lange Freischwinger, Nußbaum, mit 14 Tage-Schlagwerk, kostet bei mir nur **16 Mark** mit 5-jähriger schriftlicher Garantie.

Taschenuhren

in Gold und Silber,

Wand- und Weckeruhren,

billiger als in unreellen Ausverkaufs- und Versandgeschäften. Man kauft daher am besten am Platze und nur beim gelernten Uhrmacher.

Louis Joseph, Uhrmachermeister,

Telephon 589. **Seglerstraße 28.** Gegr. 1889.

Bitte nicht irren! Achten Sie genau auf meine Firma.

Neu eröffnet! **Neu eröffnet!**

Mode de Paris, Thorn, Breitestr. 46,

Modellhut-Ausstellung.

Grosse Auswahl in

:: Damen-, Kinder- und Sport-Hüten ::

in jeder Preislage.

Solide Preise. Reelle Bedienung.

Modesalon M. Marcus,

Atelier für vornehme französische Kleider,

jetzt Bromberg, Danzigerstraße 52, 1.

— Telephon 1229. —

Prämiiert Goldene Medaille Paris.

Pädagogium Ostrau bei Filehne.

Halbjährliche Versetzungen. Von Sexta an. Erteilt Einjährigenzeugnis.

SINGER

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN

Familien-Nähmaschinen

sind die vollkommensten!

Man kaufe nur in unseren Läden oder durch deren Agenten.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.

Thorn, Breitestr. 32.

Eine Broschüre mit Anleitung zum **Stopfen von Wäsche** wird **gratis** an jedermann abgegeben.

Nächste Ziehung schon 25., 26., 27. Oktbr.

Lehe rinnenheim-Geld-Lotterie	Schweidnitzer Ausstellungs-Lotterie
9515 Geldgewinne mit Mark	8169 Gewinne Wert Mark
170 000	**128 000**
Haupt-gewinn **50 000**	Haupt-gewinn **40 000**
Lose 2.25 M. (Porto u. Liste 30 Pfg. extra)	Lose 1 M. 11 Lose 10 Mark, Porto u. Liste 25 Pf.

6 Schweidnitzer u. 2 Lehrerinnenh.-Lose einschl. Porto und Listen M. 10.50.

H. C. Kröger, Berlin W 8, Friedrich Str. 139d.

Telegramm-Adresse: „Goldquelle".



Zum Umzug

Messingne Portièrenstangen, Zug-Gardinen-Einrichtungen, Bilderketten, Bildernägel, Bettstellen, Waschtische, etc. etc.

C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.,

Breitestrasse 35,

Telephon 2 — Telephon 2.



Johns Schornstein-Aufsatz

ist das beste Mittel gegen das Rauchen der Ofen und Herde.

Dauernd gute Wirkungsweise, 10jährige Garantie für Haltbarkeit laut Prospekt.

500 000 Stück verkauft.

Zu haben bei **Tarrey & Mroczkowski, Thorn.**

Frauen, welche bei Störung schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Ueberrasch. Erfolg, selbst in den hartnäck. Fällen. D≅kschreiben. Unschädlichkeit gar. Mk. 3.50, extra stark Mk. 5.50 per Flasche. Diskr. Nachnahmeversand überall hin nur durch Drogist **Bocatius, Berlin N.,** Schönhauser Allee 134a. Auch Versand hygien. Bedarfsartikel, neueste illustr. Preisliste gratis und franko.

Begr. 1879. Begr. 1879.

Militär-Mützenfabrik.

Anfertigung von Uniformen. ◆ Effekten für Militär u. Beamte.

Nur anerkannt erstklassige Arbeit und Fabrikate!

C. Kling,

Breitestrasse 7, Ecke. ❋ Fernsprecher 604.

Carl Bonath

Grosses Rahmenlager

Atelier für Einrahmungen

Gerechtestrasse 2

Fernruf 536.

Artikel für Haarpflege,

wie:

- Auxolin,
- Brennesselhaarwasser,
- Pixavon,
- Flüssige Teerseifen,
- Javol,
- Eau de Quinine,
- Eau de Portugal,
- Birkenhaarwasser,
- Shampoon,
- Kamillen-Shampoon,
- Teer-Shampoon,
- Peru-Tannin,
- Franzbranntwein,
- Haarblondin,
- Haarfarben,
- Pomaden aller Art

empfiehlt in grosser Auswahl

J. M. Wendisch Nachfl.,

Seifenfabrik,

33 Altstädt. Markt 33.



In Dosen à 10 und 20 Pf.



Ideale Büste,

schöne, volle Körperform durch Nährpulver

„Grazinol".

Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge, ärztlich empfohl. **Garantieschein.** Machen Sie einen letzten Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun. Karton 2 Mk., 3 Kart. zur Kur erforderlich 5 Mk., Porto extra. Diskr. Versand. **Apotheker R. Möller, Berlin C. 20,** Frankfurter Allee 136.



Extra flache

Kavalier-Uhren

Glashütter- und Schweizer-Fabrikate, in Gold, Silber, Nickel und Stahl.

Repetier-, Sport- u. Blinden-Uhren.

Taschen-Wecker mit **Radium-Leuchtblatt,** f. Reise u. Jagd unentbehrlich!

Trau-Ringe, moderne Formen, fugenlos, feinstes Fabrikat.

3 deutsche Reichspatente!

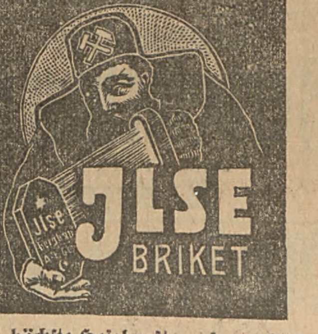
H. Sieg, Uhrmachermeister, Thorn, Elisabethstr. 5, Telephon 542.

Das beste Korsett der Welt

von 3 Mark an.

Frau M. Pohl,

Coppernikusstraße 30.



hat höchste Heizkraft, geringen Aschegehalt. Saubere Bedienung der Öfen.

Verkaufsstellen:

Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft mit beschr. Haftung, Mellienstraße 8, Fernsprecher 640 u. 641.
C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.
Georg Dietrich, Alexander Rittweger Nachf.
Franz Zährer.
W. Böttcher.
Gebr. Pichert, G. m. b. H.
Fritz Ulmer, Thorn-Mocker, Lindenstr. 43.

Asthma-Leidende

verzweifelt nicht! Ganz umsonst Auskunft über Heilung erteilt gern **G. Faulstich, Veteran Nr. 216, Wien VIII,** Fuhrmannsgasse 4.

Vereinigung der Musikfreunde.

Die gezeichneten Platzkarten sind bis zum 10. Oktober in der Schwartz'schen Buchhandlung abzuholen. Dort können für unsere 5 Konzerte zum Preise von 10 Mk. weitere Abonnements abgeschlossen werden. Gewonnen und verpflichtet sind folgende Künstler: 24. Oktober: **Henri Marteau** und **Aug. Göllner**, 8. Dezember: Kammersänger **Senius** und Frau, 10. Januar: **Egène Ysaye** u. **Moritz Mayer-Mahr**, 1. Februar: **Teresa Carreno**, 20. März: **Rose-Quartett**. Der Preis der Platzkarten beträgt außer Abonnement 3 und 4 Mk.

J. A.: **Gymnasialdirektor Dr. H. Kanter.**

Wohnungsgesuche

Unmöbl. Zimmer, möglichst Nähe des Wilhelmplatzes, sofort zu mieten gesucht. Angebote unter **L. Z. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche von sof. eine kl. Wohnung oder kleines Haus mit Pferdestall u. gr. Keller gleichwo zu mieten. Angebote sind zu richten an **Karaszewki, Thorn 3,** Weißhofstr. 2.

Eine Scheune in der Nähe der Graudenzerstraße gesucht. Angebote unter **E. W. 406** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.

2 möbl. Zim., auch einz. zu verm. an Herrn oder Dame Bachestr. 12, 2.

Ein möbliertes Parterre-Zimmer mit auch ohne Pension zu vermieten. **Heiligegeiststraße 1.**

Möbl. Part.-Zim. von sof. z. verm. Junkerstr. 6, pt.

1 möbl. Zimmer, in gutem Hause, an ruhige Mieter zu vermieten **Gerstenstraße 16,** pt.

Elegant möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer mit Gas, Balkon und Bad, eventl. mit Burschengelaß und Pferdestall per sofort zu vermieten **Gerstenstr. 11, 1.** 10 Minuten vom Wilhelmsplatz entfernt.

Gut möbl. Zimmer nebst Kabinett zu vermieten. Gerechtestraße 33, 1.

Gut möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu vermieten. Windstr. 5, 2, r.

Gt. möbl. Schlaf- u. Wohnzimmer, auch einzeln zu verm. Strobandstr. 1.

Möbl. Zimmer mit guter Pension. Gerstenstr. 9a, 1.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Tuchmacherstr. 11, pt.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer, Bad, Burschenkammer, eventl. Stall, **Schulstraße 22,** sofort zu vermieten.

Großes möbl. Zimmer zu vermieten **Breitestr. 37, 3.**

5-Zimmer-Wohnung mit Bad und allem Zubehör, 3. Etage, **Culmerstraße 4,** von sof. zu vermieten.

Wohnung, 2, 3, 4 Zimmer, Küche, Balkon, Gas und Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort zu vermieten Neubau **Bergstr. 22/24. F. Jablonski.**

2. Etage, 4 Zimmer, Entree und Zubehör, per sofort zu vermieten. **Paul Tarrey,** Altstädt. Markt 21.

Eine zweizimmerige **Wohnung** mit Zubehör und Gas sof. zu vermieten **Zientarski, Mocker, Bergstr. 32a.**

Herrschaftl. Balkonwohnung, 1. Etage, 4 Zimmer, Mädchenzimmer und Zubehör von sofort zu vermieten. **Grabenstr. 16,** gegenüber Reichsbank.

In unserm Hause **Breitestr., Ecke Baderstr.** ist die **3. Etage,** bestehend aus 5 Zimmern und Badeeinrichtung per 1. 10. d. Js. zu vermieten. **S. Schendel & Sandelowsky.**

1 freundl. Wohnung von 2 Stuben, helle große Küche und Zubehör vom 1. Januar 1912 zu verm. **Hohestraße 7.**

1 Zimmer mit Kochgelegenheit zu verm. Mellienstr. 85, 1 Tr.

Möbl. Zimmer vom 1. 10. zu verm. Baderstraße 20, 2, r.

M. Zimmer sof. b. zu verm. Bäckerstr. 6, 2.

2-Zimmerwohnung mit Balkon, Gas, Wasserleitung u. allem Zubehör, billig zu vermieten. **Konduktstraße 26.**

Wohnung von 3 Zimmern mit Balkon, 2. Etage, vom 1. 10. zu vermieten **Dr. Droese, Thorn-Mocker, Lindenstr. 9.**

Gut möblierte Wohnung p. 1. 10. 11 zu vermieten. **E. Post,** Gerstenstraße 10.

4-Zimmer-Wohnung, 2. Etage, der Neuzeit entsprechend, zu vermieten. **Mellienstraße 101.**

Freundliche Wohnung, 4 Zimmer, Balkon, Küche rc. sofort zu vermieten **Gerechtestraße 11/13.**

2 Zweizimmer-Wohnungen per sofort zu vermieten. **Kostmann, Rudak.**

Eine Schlafstelle mit sep. Eingang, mit auch ohne Beköstigung, zu haben Schillerstraße 14, Hof, 1 Tr., rechts.

Lagerräume, Stallung für 8 Pferde, Hofraum, per 1. 10. 11 zu vermieten. **N. Levy,** Brückenstraße 5.

Nr. 237. Thorn, Sonntag den 8. Oktober 1911. 29. Jahrg.

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Etwas vom Geruch.

Plauderei von F. Roderburg.

(Nachdruck verboten.)

Wozu dienen die Parfüme? Die Gelehrten sagen, es seien Desinfektionsmittel, wegen des Ozons, den sie in der Luft erzeugen, und wegen ihrer direkten Einwirkung auf gewisse Mikroben, obgleich es auch Mikroben gibt, die gerade den Wohlgeruch hervorrufen, wie dies z. B. bei der grauen Ambra der Fall ist. Wenn diese frisch ist, riecht sie geradezu unangenehm; erst mit der Zeit bekommt sie durch Gärung, die durch Mikroben hervorgerufen wird, den lieblichen Geruch. Schon Darwin erzählt, daß gewisse kleine Seekrebse einen angenehmen Veilchengeruch verbreiten, wenn sie am Meeresstrande in Verwesung übergehen. Im gewöhnlichen Leben haben indes die Parfüme den Zweck, die natürlichen Gerüche zu verdecken.

Es ist wahr, der zivilisierte Mensch hat viel von seiner ursprünglichen Geruchstärke verloren. Wer könnte beispielsweise, wenn er blind und taub ist, auf einige Meter Entfernung einen Mann von einer Frau unterscheiden? Der französische Naturforscher Bougainville erzählt hierzu eine seltsame Tatsache. Als er mit dem Botaniker Commerson seine Reise um die Erde machte, hatte er ein Mädchen bei sich, das sich aus praktischen Gründen als Mann gekleidet hatte, sodaß es für einen seiner Schüler gehalten wurde. Niemand merkte etwas von der Verkleidung. Als sie aber nach Polynesien kamen, fanden die Eingeborenen auf der Insel Tahiti sofort das Mädchen unter sämtlichen Männern heraus. So können auch die Wilden eine Frucht am Geruche ebenso entdecken, wie der Jagdhund das Wild. Auch sollen sie imstande sein, wie Heinrich von Varigny versichert, eine bevorstehende Überschwemmung an dem fernen Schlammgeruch zu erkennen. Derselbe Schriftsteller erwähnt auch den Geruch der Luft, der für uns gewöhnlich nicht wahrnehmbar ist, den aber einige Forscher beim Austritt aus einer Mammut-Höhle in Amerika deutlich wahrnahmen. Aber man braucht garnicht nach Amerika zu gehen, um zu merken, daß die Luft einen Geruch hat; wer hätte das noch nicht empfunden, wenn er aus dem Theater, aus der Schule, aus dem Hause kommt, wenn wir dabei auch nicht gerade gleich ohnmächtig werden, wie jener Forscher! Die Empfindlichkeit der Nerven beruht auf Wechsel. Mag man auch die Wirklichkeit heuchlerisch durch die Poesie verdecken wollen, mag man sich auch der peinlichsten Reinlichkeit, wie sie die Hygiene und der Anstand erfordern, befleißigen, die Haut muß notwendigerweise ausdünsten, weil man ohne die Funktion zugrunde gehen würde, und was die Haut ausdünstet, ist der Schweiß, der dieselben Bestandteile wie der Urin hat, nur daß noch etwas Benzoesäure und Talg hinzukommt. Die Parfüme sind daher, wie man meinte, eine treffliche Erfindung; und wer sie verachtet, beweist, daß er für angenehme Gerüche keine Nase hat, wie dies bei Leuten der Fall ist, die an fortwährendem Schnupfen leiden. Daher hat auch die Parfüm-Fabrikation heutzutage einen ungeheuren Aufschwung genommen; aber es gibt auch viel minderwertiges Zeug darunter, und wirklich gute Ware ist ziemlich teuer. Vor allen Dingen muß durchaus geruchloser Spiritus dazu verwendet werden, denn der gewöhnliche Spiritus riecht immer nach Branntwein, und Parfüme, die nach Fuselöl riechen, sind unangenehm und wertlos.

Für das Tier ist der Geruch von viel größerer Wichtigkeit, als für den Menschen; denn für viele Tiere ist er unentbehrlich, um sich ihre Nahrung suchen zu können. Der Geruch führt die Insekten schon aus weiter Entfernung herbei; von allen Seiten kommen die Krebse, wenn irgend ein verwesender Gegenstand vorhanden ist. Und nur der Geruch hat sie gerufen. Die Fühlhörner der Insekten sind nämlich von vielen sehr feinen Löchern durchbohrt, die durch eine dünne Haut, die Riechhaut, verschlossen sind. Eine Ameise, die doch halb blind ist, kommt sofort herbei, wenn man irgend ein Geruch verbreitendes Nahrungsmittel hinwirft, und als gut sozial gesinntes Tier, das keine Sonderinteressen verfolgt, sondern für das Wohl der Allgemeinheit besorgt ist, wird es bald auch andere hinzuführen. Gewisse Insektenarten stehen sogar an Schärfe des Geruchssinnes manchen damit hervorragend begabten Säugetieren, wie z. B. den Hunden, nicht nach. Sie vermögen die von ihnen bevorzugten Blüten auf unglaubliche Entfernungen zu wittern. Die tägliche Erfahrung lehrt, daß, wie die Ameisen, so auch Wespen und Bienen ihren Weg in Räume zu finden wissen, wo Obst oder Honig verwahrt wird. Mit verblüffender und unfehlbarer Sicherheit findet der Windenschwärmer die Blüten des nach Sonnenuntergang stärker duftenden Geisblattes oder des wohlriechenden Tabaks (Nicotiana affinis) auch bei Nacht. In den meisten Fällen sind die in den Blüten enthaltenen Riechstoffe von denen der Blätter verschieden. So verbreiten die Blätter des gefleckten Schierlings und auch der Hundszunge einen eigentümlichen Mäusegeruch, die Blüten des Schierlings dagegen einen Honigduft. Denselben Duft besitzen auch die Blüten des in schattigen Wäldern vorkommenden Bärenlauchs; die Blätter und Zwiebeln desselben haben dagegen einen ausgesprochenen Knoblauchsgeruch. Das Blätterwerk des giftigen Stechapfels beleidigt gleichfalls in empfindlicher Weise unser Geruchsorgan, während die weißen trichterförmigen Blüten des Nachts einen betäubenden Tuberosenduft ausströmen. Die Gründe hierfür sind leicht zu erraten:

Durch die in den Blättern und Stengeln enthaltenen widerlichen Riechstoffe sollen die Pflanzen vor dem Abweiden durch pflanzenfressende Tiere geschützt werden; sie stellen also, im Gegensatz zu den anlockenden Blumendüften, Abschreckungsmittel dar. Merkwürdig ist auch die Erscheinung, daß die Düfte mancher Blüten mit zunehmender Entfernung würziger werden, was beispielsweise bei den Lindenblüten, bei Lupinen- und Rapsfeldern zu beobachten ist.

Aber auch Tiere gibt es, die selbst Geruch verbreiten, und man findet sie in den verschiedensten Gattungen, ebenso, wie der Zweck dieses Geruchs ein verschiedener ist. In vielen Fällen ist der Geruch ein Mittel zum gegenseitigen Telegraphieren, ein Zeichen, sich aus der Ferne zu erkennen und zu finden, ein Lockmittel für die verschiedenen Geschlechter. Für andere Tiere wieder ist der Geruch ein Abwehrmittel, eine Schutzwaffe, oder er hat beide Zwecke zugleich. Die sogenannten Stinktiere tragen mit Fug und Recht diesen Namen. Alle Berichte von amerikanischen Reisenden und Naturforschern stimmen darin überein, daß wir nicht imstande sind, den Geruch, den diese Tiere durch ihre Drüsenabsonderung verbreiten, uns gehörig auszumalen. Keine Senkgrube, kein Aasplatz, kurz, kein Gestank der Erde soll an Heftigkeit und Unleidlichkeit dem gleichkommen, den die äußerlich so zierlichen Stinktiere zu verbreiten und auf Wochen und Monate hin einem Gegenstand einzuprägen vermögen. Man bezeichnet den Gestank mit dem Ausdrucke „Pestgeruch“; denn wirklich wird jemand, der das Unglück hatte, mit einem Stinktier in nähere Berührung zu kommen, von jedermann gemieden, wie ein mit der Pest Behafteter.

Wie außerordentlich hoch entwickelt der Geruchssinn bei vielen Säugetieren ist, ist ja bekannt. Ein Hund spürt die bereits vor Stunden getretene Fährte seines Herrn unter tausend anderen Menschenfährten unfehlbar aus oder folgt dem Wilde, das gestern einen gewissen Weg ging. Dies uns zu denken oder klar vorzustellen, erscheint unmöglich. Ebenso unvorstellbar für uns ist diejenige Ausbildung des Geruchs, die wir „wittern“ nennen. Daß ein Hase den verborgenen Jäger, der im Winde steht, auf dreißig Schritt Entfernung riechen kann, erscheint uns nicht gar so merkwürdig; daß aber ein Renntier den Menschen noch auf fünfhundert Schritt hin wittert, ist unbegreiflich. Ein österreichisches Pferd soll, wie Tollins erzählt, in den Türkenkriegen die Türken sofort am Geruch erkannt haben, wie jener Mönch in Prag, der einen so ausgeprägten Geruchssinn gehabt haben soll, daß er jede Person, mit der er einmal zusammen war, am Geruch wiedererkannte. So beruht vielleicht auch die geradezu überraschende Orientierungsgabe, mit der manche Tiere aus großen Entfernungen den Heimweg wiederfinden, hauptsächlich auf einem besonders ausgeprägten Geruchssinn.

Manche Gelehrten behaupten, daß die Frauen einen schwächer entwickelten Geruchssinn haben, als die Männer; daher soll es auch kommen, daß gerade sie starke Parfüme lieben und anwenden. Möglicherweise ist aber auch das Gegenteil der Fall, nämlich, daß ihr Geruchssinn durch Mißbrauch von Parfümen geschwächt ist. So wollen Michels und Bally gefunden haben, daß der Geruchssinn der Männer doppelt so stark ist, wie der der Frauen, nach Lombroso sogar fünfmal so stark. Wenn das wahr ist, würde der Mann dem Weibe auch in dieser Beziehung überlegen sein. Aber gerade in unserer Zeit kämpfen die Frauen eifrig um Gleichstellung mit dem „stärkeren Geschlechte“; und vielleicht ist die Zeit nicht mehr allzu fern, wo sie diese Gleichstellung, auch inbezug auf den Geruch, erreicht haben.

Das alte Haus.

Skizze von G. Drossel-Hamburg.

(Nachdruck verboten.)

Herr Amandus Lerchler stieg, seine Briefe in der Hand, die schmale Wendeltreppe empor zum Privatkontor des Chefs. Er klopfte bescheiden an, pochte dann noch einmal stärker und öffnete, da auch jetzt alles still blieb, die Tür. Kopfschüttelnd betrat er das Zimmer. Der Chef war wieder fort. Nun war er schon zum viertenmale oben, um die Eilbriefe unterschreiben zu lassen, doch umsonst. Der Chef war nicht zu finden, er hatte ihn überhaupt in den letzten Wochen kaum zu sehen bekommen. Des Morgens telephonierte er und ließ sich von Lerchler Bericht erteilen über die eingelaufene Post, des Mittags kam er eilig vorgefahren und gab kurze Anordnungen, indes draußen das Automobil seiner harrte und des Abends mußte Lerchler die gesamte Post zur Unterschrift nach der Stadt bringen, wo der Chef in dem neuen Kontorhaus, daß er sich erbauen ließ, interessiert umherging und ständig belagert war von Architekten, Installateuren und Lieferanten. Er hatte eine große Freude an diesem Bau, der nun schon fast vollendet war. Das dunkle, winkeleckige Haus am Süderquai, in dem sich aus bescheidenen Anfängen die imposante Weltfirma Kollasius & Sohn entwickelt hatte, genügte ihm schon lange nicht mehr, trotzdem er im Nebenhaus ein Parterre gemietet und die Scheidewand zu seinen Räumen hatte durchbrechen lassen. Nur Pietät und ein leichter Aberglaube, der seltsam genug mit seinem sonstigen, modernen und fortschrittlichen Wesen kontrastierte, ließ ihn bisher zögern. War nicht vielleicht das Glück an jenes schmale Haus in der holperigen Straße am Fleet geknüpft, von dessen oberen Fenstern aus man die Masten im Hafen ragen sah und in dem man den schrillen Klang der Nebelhörner vernahm? Hier war es seinem Großvater, seinem Vater dienstbar gewesen, würde es ihm nun folgen in das neue Haus, in dem anderen Stadtteil? Als aber der Kaufherr Hans Dietrich Kollasius, sein Vater, zur letzten Ruhe getragen war, und als Mabel Willstone, die Tochter seines amerikanischen Geschäftsfreundes seine Frau geworden, machte er den lange erwogenen Plan zur Tat. Was etwa noch an Sentimentalität im Grunde seines Herzens schlummerte, wußte die graziöse, kühle Amerikanerin mit einem spöttischen Lächeln oder einem verwunderten Blick ihrer schönen, grauen Augen zu verscheuchen. Das Schicksal des alten Hauses am Quai war besiegelt, das neue Haus der Firma Kollasius erstand.

Amandus Lerchler hatte die neuen Mauern mit heimlichem Grimm wachsen sehen. Sein altes, treues Herz konnte den Gedanken nicht fassen, daß nun bald für ihn ein Morgen kommen würde, an dem er nicht, indes über Wasser noch der Nebel wallte, die enge, geliebte Straße hinunterschreiten sollte, in der immer ein seltsamer Duft hing, gemischt aus dem Geruch der verschiedenen Waren, die in den Kellern und Speichern ringsumher lagerten und der ihm vertraut war von Kindesbeinen an. Das ganze Personal der Firma freute sich, aus den niedrigen, dunklen Stuben hinübersiedeln zu können in die hohen, hellen Räume, in denen die moderne Zentralheizung statt der kleinen, traulichen, schwarzen Eisenöfen, in denen man nach alter Sitte duftende Bratäpfel barg, Wärme spendete, in denen über jedem Pult die elektrische Lampe brannte, in denen unaufhörlich die Schreibmaschinen klappern würden; denn dort, wo man Platz genug hatte, sollten statt der bisherigen, fleißigen Schreiber Stenotypistinnen angestellt werden, die in Amandus Lerchler's Augen alle flatterige Dinger waren, die nichts als Albernheiten und Liebesgeschichten im Kopfe hatten und die für ernsthafte, wichtige Arbeit nicht zu gebrauchen waren.

Wenn Lerchler seinem Chef abends die Post in die Stadt gebracht hatte, ging der junge Kollasius oft mit ihm in dem Hause umher und zeigte ihm voll Stolz die praktischen Einrichtungen, den elektrischen Fahrstuhl (vor dem Lerchler heimlich das Gelübde tat, diese Teufelserfindung niemals benutzen zu wollen), die handlichen Schreibtischtelephone, die neuartigen Kopierpressen, die luxuriöse Einrichtung des Privatkontors. Er zeigte ihm auch seinen neuen Arbeitsplatz an einem Riesenglasfenster, von dem aus man in die Arbeitsräume eines großen Papierwarengeschäftes hinüberblickte, in dem junge Mädchen unablässig Papiere falzten und an kleinen, geheimnisvollen Maschinen herumhantierten. Lerchler's alte, kurzsichtige Augen schimmerten feucht! Was war ihm der schöne Schreibtisch und der eiserne Schrank, in dem er seine Bücher verwahren sollte? Sein altes, enges, unbequemes Pult, in dessen Platte er einst mit dem Federmesser den Namen seiner Braut und nun lange schon verstorbenen Frau hineingeritzt hatte, war ihm viel lieber. Wie brachte es der Chef nur fertig, hier strahlenden Auges umherzuwandeln und treulos das alte Haus zu verlassen, in dem Vater und Großvater ihr arbeitsreiches, gottgesegnetes Leben zugebracht. Würde es ihm nicht im Traum erscheinen und ihn mit seinen blinden, verlassenen Fenstern vorwurfsvoll ansehen? Wie würde er, Amandus Lerchler, sich überhaupt in dieser Umgebung ausmachen, in der es kein trauliches Halbdunkel gab wie in dem alten Hause, in das er hineingepaßt mit seinem braunen Kontorrock, an dem die Ärmel etwas abgeschabt waren und die Taschen ständig dick hervortraten, da sie bis zum Rande gefüllt waren mit Bindfäden, Streichholzschachteln, Taschenkalendern, Siegellack und anderen kleinen Dingen, die ständig bei sich zu tragen er sich lange gewöhnt hatte. Komisch und dürftig würde er hier dem neuen Glanze erscheinen, ein schmuckloses, übriggebliebenes Kind einer gewesenen Zeit, die von der energischen, blühenden, unsentimentalen Schwester, der Gegenwart, kühl an die Mauer gedrückt wurde, der nur noch ein bescheidenes Leben im Schatten und in der Erinnerung zu führen vergönnt war.

Und der Tag kam, an dem Amandus Lerchler wußte: Nur einmal, nur morgen noch, werde ich den Quai hinuntergehen und diese hölzerne Tür aufschließen und diese knarrende Stiege hinaufsteigen und an dem Pulte arbeiten, auf dem wohl hundertmal, geschrieben mit dem Messer, der Name „Anne“ steht.

Es war Abend. Die sinkende Sonne hing noch mit rotem Licht an Dächern und Türmen. Auch im graudunklen Wasser des Fleetes lag der rote Schein. Amandus Lerchler legte den Bleistift, mit dem er addierte, zur Seite und sah zum Fenster hinaus. Männer und Weiber kamen schwatzend und lachend die Straße heraufgegangen. Sie waren belastet mit Körben und Taschen voll Obst, denn sie kamen vom Markt und trugen nun ihre Einkäufe dem Hause zu. Sorgsame und sparsame Hausfrauen hatten Netze am Arme hängen, hinter deren dichten Maschen große und kleine Fische und Fischlein wimmelten und zappelten. Mit dem schweren, wiegenden Schritt der Seeleute kamen Matrosen daher. Am Straßenende spielte ein Orgeldreher ein Walzerlied und die kleinen Mädchen und Buben in der Nähe strömten herzu und drehten sich im Tanz. Das Fleet hinab fuhr langsam eine Schute. Ihre Fracht war eine Last dünner, rindenloser Baumstämmchen. Ein großer hagerer Mann stand an der Kielseite und steuerte mit einer langen Stange das Fahrzeug durch das Flett. Er war barhäuptig und seine weißen Haare wehten im Wind. Die Stirn unter dem weißen Haar aber war noch hoch, trotzig und braun. Langsam glitt die Schute weiter. Immer ferner rückte sie und endlich schien es, als sie dahin steuerte, wo für das Auge scheinbar Himmel und Wasser verschmelzen, als glitte sie in die sinkende Sonne hinein.

Lerchler hörte nicht, wie hinter ihm die Leute ihre Sachen zusammenpackten und mit kurzem Gruß das Kontor verließen. Immer leerer wurde es im Haus, er merkte es nicht. Sein Blick umfaßte mit einem großen Abschiednehmen die Nachbarhäuser, das Wasser und das Leben der Straße, das eigentümliche, charakteristische Durcheinander in den Hafenstraßen einer Hafenstadt. Wie fest er damit verwachsen war, spürte er erst jetzt, da er hinaus sollte aus diesem Kreis und verpflanzt werden in ein neues Haus, an einen neuen Platz. Er schüttelte wie in einem stummen Zwiegespräch das Haupt. Das ging nicht mehr, er war zu alt, um noch in anderer Erde Wurzeln schlagen zu können. Er würde absterben und verdorren wie ein Baum, den kein Regen und keine Sonne labt. Hier war sein Grund, sein Boden. Hier war er verwachsen mit allen Dingen und nicht mehr loszulösen. Und da man ihm diesen Platz nahm, das Haus herniederriß, in dem er alt geworden, so wollte er, da er hier nicht länger leben konnte, doch hier sterben.

Die Sonne war gesunken und dunkel wurde es ringsumher. Der alte Lerchler entzündete kein Licht. Es war leer und still um ihn, nur er wachte noch in dem alten Haus. Die Schatten kauerten in seinen Winkeln und Ecken und über seinem schrägen Dach stand weiß der Mond. Irgendwo huschte ein Mäuslein über den Boden und der Wind warf eine Tür ins Schloß. Diese letzte Nacht im alten Haus war der Wunder voll. Stimmen flüsterten in ihr, die lange verstummt, Schritte kamen die knarrende Stiege hinab und eine bleiche Hand schrieb in verschnörkelten, doch klaren Zügen viele male den Namen des ersten Kollasius auf ein weißes Blatt. Am Tische saß eine Frau. Sie nähte an einem braunen Rock. Geduldig setzte sie mit ganz feinen, fast unsichtbaren Stichen einen Flicken ein. Der alte Lerchler war nicht allein in dieser Nacht. Was ihm im Leben lieb gewesen, trat an ihn heran und sprach mit ihm.

Als fahl die Morgendämmerung gezogen kam, glitt aus dem Fenster des alten Hauses

eine Gestalt hinab in das Fleet. Das Wasser tat sich auf wie mit umfangenden Armen, als der stürzende Körper darin versank. Dann schloß sich wieder der bewegte Kreis. Die Flut lag dunkel und still, und trug auf schwarzem, glänzendem Grunde das Spiegelbild der Sterne.

Die Gans.

Humoreske von Franz Wichmann-München.

(Nachdruck verboten.)

Kilian Grau schlich lauernd zwischen den Marktständen herum. Da ließ sich immer etwas machen. Die Zeiten waren schlecht, und man mußte mitnehmen, was zu fassen war. Die dummen Weiber konnten beim Einkaufen das Schwatzen nicht lassen und achteten nicht auf ihre Taschen. Eigentlich war es ja seiner nicht würdig. Er verachtete solche Kleinigkeiten. Früher hatte er ganz andere Griffe getan. Aber der Teufel sollte wissen, was die Weiber hatten; sie schienen plötzlich kopfscheu geworden zu sein. Ein volles Jahr war es her, seit ihm die Christine, die dumme Gans, ins Garn gegangen war, und die Federn, die er ihr ausgerupft hatte, waren längst beim Kuckuck.

Seine ärgerlichen Selbstbeachtungen unterbrechend, drückte er sich dichter an die Seitenwand einer Geflügelbude. Die Unterhandlung dort erregte seine Aufmerksamkeit.

Ein wohlbeleibter Herr mit goldener Brille ließ die schwer beringten Finger tastend über eine feiste Gänsebrust gleiten, befühlte die prallen Schenkel und versuchte zu feilschen.

Aber die dicke Händlerin ließ sich auf nichts ein. „Die Gans ist mein bestes Stück, Herr —, da kann ich nichts ablassen. Finden sich Liebhaber genug dafür.“

„Also gut, ich nehme sie,“ entschloß sich der Herr, „aber da ich aufs Bureau muß, kann ich sie nicht mitnehmen. Wenn Sie die Gans in unsere Wohnung schicken wollen, zahle ich sie gleich.“

Er suchte bereits im Portemonnaie die geforderte Summe zusammen, doch die Händlerin zögerte.

„Tut mir leid, — für den Augenblick hab' ich wirklich niemand. Wenn es bis Mittag Zeit hat, kann meine Tochter, die mir das Essen bringt —“

„Schon recht, meine Frau oder die Köchin ist sicher zuhause und wir brauchen den Braten erst zum Sonntag. Also schreiben Sie sich's, bitte, auf. Bureaudirektor Günther, Sandsteinstraße 8, im 2. Stock, recht“.

Er hatte langsam, Wort für Wort diktierend, gesprochen und wollte sich, nachdem er den Einkauf bezahlt, eben entfernen, als ein mit einer schwarzen Mappe Vorübereilender ihn ansprach.

„Entschuldigen Sie, Herr Direktor, eine kleine Gefälligkeit, wenn ich bitten darf.“

„Aber gern Herr Rechtsanwalt“.

„Ich habe um 9 Uhr Termin und meine Uhr ist stehen geblieben. Gewiß können Sie mir genau —“

Ein Fluch des Direktors, der dienstbereit in die Westentasche gegriffen und jetzt die Hand leer zurückzog, unterbrach ihn.

„Verdammt, kann Ihnen leider nicht dienen, — die Uhr —“

„Doch nicht gestohlen?“

„Nur vergessen. Ist nicht das erste mal. Ich habe das Ding des Nachts immer unter dem Kopfkissen. Ist ein wertvolles, altes Erbstück, schweres Gold, wissen Sie, mit Rubinen besetzt, von dem ich mich keine Minute trennen mag, und da muß es mir dann in der Eile passieren —“

„Nun, besser als daheim kann sie ja nicht aufgehoben sein —“ fiel ihm der Rechtsanwalt ins Wort.

„Freilich, aber es ist doch ärgerlich, seine Untergebenen nach der Zeit fragen zu müssen. Wäre es möglich, holte ich die Uhr noch, aber da schlägt es ja schon Dreiviertel —“

„Donnerwetter, da habe ich Eile!“

„Ich begleite Sie noch bis zur nächsten Ecke.“ —

Überlegend blickte Kilian Grau den beiden Herren, die sich rasch entfernten, nach. Seine Ohren waren ihm immer länger geworden und der Mund wässerte ihm förmlich nach der schweren goldenen Uhr des Bureaudirektors. Die Möglichkeit sie zu erlangen, lag klar vor ihm, und blitzschnell faßte er seinen Entschluß.

Nur einen Angelhaken brauchte er, einen Köder, wie ihn die Zigeuner über den Zaun des Bauern werfen, um dessen Hühner und Enten herüberzuholen. Immer noch im Schatten der Geflügelbude stehend, zählte er die lose in der Tasche getragenen Geldstücke. Der Betrag reichte aus und für den Fall des Mißlingens blieb auch noch etwas übrig.

„Wer wagt, gewinnt“ war immer sein Wahlspruch gewesen und besonders bei den Frauenzimmern hatte er stets überraschende Erfolge damit erzielt. So schritt er ohne Besinnen auf einen entfernten Geflügelstand zu und begann um eine feiste Gans zu handeln. Das verstand er besser, als der Herr Bureaudirektor, denn schon nach einigen Minuten trug er sie triumphierend mit einem bedeutenden Nachlaß des Preises davon.

Am Ausgang des Marktplatzes sprang er auf die gerade vorüberfahrende Trambahn, um schneller in die Sandsteinstraße zu kommen, denn nur Schnelligkeit sicherte den Erfolg. Im Hause 8 stimmte alles. Das Türschild mit dem Namen Günther leuchtete ihm schon auf den letzten Treppenstufen zum zweiten Stock entgegen.

Auf sein Läuten blieb es einen Augenblick still. Dann klang, offenbar aus der zunächstliegenden Küche, eine Stimme, die der Dame des Hauses zu gehören schien. „Nein, wischen Sie sich nur erst die Hände ab, ich mache schon selber auf.“

Gleich darauf trat die Sprecherin in die Tür und blickte etwas verwundert auf den Mann mit der gerupften Gans.

„Ich bin hier recht beim Herrn Bureaudirektor Günther?“ fragte dieser.

„Gewiß, — aber was wollen Sie denn? Hat Sie jemand geschickt?“

„Der Herr Direktor selbst.“

„Mein Mann? Ach so, — Sie bringen wohl —“

„Die Gans, die der Herr Direktor auf dem Markt gekauft hat.“

Die Dame griff nach dem Geflügel und befühlte es ebenso prüfend, wie zuvor ihr Gatte. Ein Lächeln des Wohlgefallens glitt über ihr Gesicht. „Ja, ja, das versteht er. Und der Preis?“

„6 Mark 50 Pfg.“

„Hm, — nicht billig, — aber immerhin ihr Geld wert. Ich weiß nicht, hat sie mein Mann —“

Kilian Grau verstand. Die Versuchung war groß. Aber er unterlag ihr nicht, um das Opfer ganz sicher zu machen.

„Alles in Ordnung, gnädige Frau“, antwortete er. „Der Herr Direktor hat gleich alles bezahlt und mir auch schon das Trinkgeld gegeben, wissen Sie, für den Gang wegen der Uhr —“

Die Frau Direktor, die sichtbar nicht den geringsten Zweifel in die Ehrlichkeit des vor ihr stehenden Boten setzte, sah etwas betroffen auf. —

„Wegen der Uhr —?“

„Ja, die der Herr Direktor vergessen hat. Auf dem Markt ist es ihm eingefallen, daß sie unter dem Kopfkissen liegen geblieben ist.“

„Wieder einmal, — der Unverbesserliche!“ Die Frau Direktor ward rot über die Kritik ihres Mannes, die ihr ungewollt vor dem Fremden entfahren war. Aber der lächelte nur verständnisvoll.

„Ich soll sie ihm gleich aufs Bureau bringen, — weil er sie nötig braucht — und der Untergebenen wegen —“

„Freilich, — der Leute wegen“ wiederholte die Frau Direktor. Die letzten Worte, die nur ihr Mann gesprochen haben konnte, schlossen für sie jeden Zweifel aus. „Warten Sie einen Moment, ich will sofort nachsehen“.

Sie zog die Tür nur flüchtig hinter sich zu und Kilian Grau triumphierte. Endlich wieder ein lohnendes Geschäft! Der Angelhaken mit dem teuren Köder hatte seine Wirkung getan.

„Plötzlich zuckte er leicht zusammen. Sollte man ihm doch mißtrauen? Durch das kleine Guckloch in der Tür glaubte er ein Auge spähend auf sich gerichtet zu sehen.

Jetzt bewegte es sich, verschwand, aber ein unterdrückter Aufschrei klang an sein Ohr und die Stimme dünkte ihn bekannt. — Lächerlich, daß er solchen Sinnestäuschungen unterlag, — wollte er sich trösten. Das alles war ja nur die fieberhafte Aufregung der Erwartung, die Spannung bis zum vollen Gelingen des Coups. Aber schon wieder glaubte er etwas zu hören, wie unterdrücktes Schluchzen und leidenschaftlich anklagende Worte. Warum blieb die Frau Direktor solange fort? Die Uhr mußte sie doch längst gefunden haben. Und war das nicht ihre Stimme: „Es ist ja ein Glück, Christel, — daß es so gekommen ist, — aber so beruhigen Sie sich doch —“

„Christel!“ Kilian überlief es eiskalt. Ja, ja, — an die hatte ihn der halberstickte Schrei zuvor erinnert. Das letzte seiner Opfer, der er die Heirat versprochen und ihre ganzen Ersparnisse abgelockt. Wenn ihn die Käfer-Christel gesehen und erkannt und der Damen die Augen über ihn öffnete, war alles verloren und er keinen Augenblick mehr sicher. Alles im Stich lassen und so schnell wie möglich aus dem Hause flüchten, war das einzige, was ihm blieb.

Aber ehe er seinen Vorsatz ausführen konnte, öffnete sich die Tür und zu seiner Überraschung trat die Frau Direktor wieder auf ihn zu. Doch ihr Gesichtsausdruck hatte sich geändert, deutlich sah er erwachtes Mißtrauen in ihren Zügen, und auch ihre Stimme hatte einen anderen Klang.

„Es ist nicht nötig, daß Sie sich noch einmal bemühen. In einer Stunde muß ich selbst in die innere Stadt und wie mir eben einfällt, habe ich gerade in der Behrenstraße Einkäufe zu machen. Da bringe ich die Uhr meinem Mann gleich selbst hinauf.“

Kilian hätte fluchen und vor Wut den Boden stampfen mögen. Der Teufel mochte ihnen den Appetit segnen, mit dem sie seine teure Gans verzehren würden! Aber um den Verdacht nicht zu vermehren, tat er erfreut, empfahl sich höflich und schritt langsam, als habe er nicht das Geringste zu fürchten, die Treppe hinab.

Auf der Straße angekommen aber trieb ihn die Angst vor Verfolgung um so schneller davon. Schon einmal hatten sie ihn wegen Heiratsschwindeleien zwei Jahre ins Gefängnis gesteckt. Auch die Christine, der er damals mit ihrem ganzen Gelde durchgebrannt, hatte ihn zweifellos angezeigt. Wenn sie ihn wieder erkannt hatte, lief sie mit Sicherheit auf die Polizei. Auch die gewarnte Frau Direktor konnte ihrem Manne telephonieren und den ganzen Anschlag aufdecken. In diesem Fall mußte er jeden Augenblick gefaßt sein, von einem Schutzmann verfolgt zu werden — und — —

Wahrhaftig, da hatte ihn schon einer am Kragen! Alle Farbe wich aus Kilians Gesicht, seine Knie brachen schlotternd zusammen, während der Unbekannte, der die Hand in seinen Nacken gelegt, ihn in das schmale, dunkle Seitengäßchen zog, an dem er eben hatte vorüberhasten wollen.

Auf das Schlimmste gefaßt wandte er sich um, fuhr aber sofort mit einem Aufschrei grenzenloser Überraschung zurück.

„Christine, — du?“

„Deine Christel“. Einen Augenblick sah sie sich scheu um, aber da die Gasse einsam blieb, hing sie an seinem Halse. „Wenn du nur willst, — ich bin's ja noch immer.“

„Kannst mir wirklich verzeihen, Christel?“ sagte er, sie zärtlich an sich pressend, mit seiner weichen, einschmeichelnden Stimme. „Schau, ich bin ja leichtsinnig gewesen und hab schlecht an dir gehandelt. Aber lieb gehabt hab ich dich immer.“

„Wirklich, — das hast?“ fragte sie bebend. „Und bist doch nimmer gekommen!“

„Wie ich das Geld verbraucht gehabt hab', hab' ich mir ja nimmer getraut. Aber wenn du wüßtest, wie ichs bereut hab — — —“

„Und ich erst, daß ich dich verraten hab.“

„Das hast du getan?“ erschrak er.

„Vergib mir, Kili“, flehte sie zärtlich, — „es ist so rasch gekommen und ich habs mir zuerst garnicht überlegt. Wie ich dich erkannt hab, hab ich der Gnädigen, bei der ich seit einem Vierteljahr als Köchin im Dienst bin, alles erzählt, und sie hat gemeint, du habest sie auch um die kostbare Uhr ihres Mannes beschwindeln wollen.“

„So was kannst doch nicht von mir denken, Christel“, meinte er vorwurfsvoll.

„Gewiß nicht, — mir ist ja auch gleich die Reue gekommen. Kaum bist du fort, ist die Gnädige auf die Polizei und hat an den Herrn Direktor telephoniert. Und weil ich dich früher doch angezeigt hab', so täten sie dich gewiß verfolgen. Drum bin ich dir nach, und Gott sei Dank, daß ich dich noch erwischt hab'.“

„Du liebes, gutes Mädel“, — liebkoste er sie. „Und was soll jetzt werden?“

„Fort mußt, — aus der Stadt, — hier bist nimmer sicher.“

„Und du?“

„Da kannst noch fragen, — ich bleib bei dir!“

„So wie du da bist? —“

„Meiner Gnädigen schreib' ich. Die muß mir meine Sachen nachschicken.“

Kilian Grau schien zum ersten mal in seinem Leben gerührt zu sein. Er seufzte förmlich. „Aber so viel Liebe kann ich ja garnicht annehmen. Und wo fahren wir denn hin?“

„In meine Heimat natürlich. Dort heiraten wir, wie du mir's versprochen hast“. Sie zog ihn bereits in der Richtung zum Bahnhof fort. —

„Ja, dort heiraten wir“ stimmte Kilian bei, — „aber weißt du, das Reisegeld —“

„Hab ich zu mir gesteckt, — alles, was ich mir neuerdings erspart hab'“.

Am Bahnhof angekommen, händigte sie ihm ihren Schatz ein, und er ließ sie im Wartezimmer, um am Schalter die Billette zu lösen.

Es mußte wohl sehr voll sein, daß er so lange nicht wiederkam. Besorgt sah Christine Käfer auf die Uhr. Himmel, da pfiff ja schon der Zug! Geängstigt eilte sie hinaus. Am Schalter war niemand mehr, der Beamte wollte eben das Fenster schließen.

Da stürzte sie hin: „Hat er die Billette schon?“

„Was wollen Sie?“

„Die Billette nach Torendorf. Er muß sie doch gelöst haben, — der Kilian, mein Bräutigam!“

„Dahin sind gar keine Billette verlangt worden.“

„Aber es war doch ein Mann hier, der —“

„Nur einer, der nach Schlaubach wollte. Sein Zug ist aber schon vor fünf Minuten abgefahren.“

Mit einem Schrei des Entsetzens taumelte die Käfer-Christel kreidebleich gegen die Wand. Mit einer Ohnmacht kämpfend, stieß sie schluchzend immer wieder die Worte hervor: „Der Lump, der Schuft — der Spitzbub!“

Ihr Jammer brachte den ganzen Bahnhof in Alarm. Personal und Reisende liefen zusammen. Man fragte sie teilnehmend nach dem Geschehenen.

Da erzählte sie, heulend das tränennasse Taschentuch in der Hand zerdrückend, alles, was ihr widerfahren. Die Umstehenden sahen sich lächelnd an. Doch der Bahnhofsvorsteher, der selbst herbeikam, zuckte die Achseln.

„Nehmen Sie's nicht übel, wenn man ihnen die Wahrheit sagt — aber Sie sind wirklich eine Gans!“ — — — —

Luftschiffahrt.

Die militärische Flugzeug-Entwickelung in Deutschland. Die von der preußischen Heeresverwaltung beabsichtigten Neuerwerbungen von Flugzeugen werden eine beträchtliche Vergrößerung des Flugzeugparks in Döberitz mit sich bringen, sodaß die dort zur Verfügung stehenden Anlagen nicht mehr ausreichen. Es ist ist daher — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ meldet — geplant, eine Dezentralisation des Fliegerkorps eintreten zu lassen und Flugzeuge wie Flugzeugoffiziere auch auf andere Truppenübungsplätze zu verteilen. In Döberitz bleibt die Fliegerschule, bei der ein nächster Ausbildungskursus in den Monaten Oktober und November stattfinden soll. Bisher haben etwa 40 Offiziere die militärische Flugzeugführerprüfung abgelegt und bestanden. Der Flugsport hat in der Person des Prinzen Heinrich von Preußen schon vor Jahresfrist den ersten fürstlichen Jünger und Anhänger gefunden. Jetzt ist eine königliche Hoheit sogar unter die aviatischen Erfinder gegangen. Prinz Friedrich Sigismund von Preußen, der älteste Sohn des Prinzen Friedrich Leopold, Leutnant im 1. Garde-Regiment zu Fuß, hat ein Flugzeug konstruiert, dessen Bauplan in allen seinen Einzelheiten von ihm selbst stammt. Der Apparat, ein mit 56pferdigem Motor versehener Eindecker, ist bereits fertiggestellt und wird zurzeit auf dem Bornstedter Felde ausprobiert. Zunächst sind vom Prinzen nur Fahrversuche unternommen worden. Die ersten Flugversuche sollen erst gemacht werden, wenn der Apparat sich beim Fahren hinreichend sicher gezeigt hat. Der Prinz, der bis jetzt noch nicht geprüfter Flugzeugführer ist, will versuchen das Piloten-Examen auf seinem eigenen Flugzeuge abzulegen.

Ein neues automatisches Ballonabwehrgeschütz. Die amerikanische Heeresverwaltung hat in jüngster Zeit ihr besonderes Augenmerk der Erfindung eines selbsttätigen Ballonabwehrgeschützes zugewendet. Die Einrichtung dieser neuen Kanone besteht darin, daß mit jedem Schuß, der sich beim Einstellen des Visiers automatisch loslöst, eine große Anzahl von Geschossen auf einmal hochgeschossen werden. In bestimmter Höhe explodieren diese Geschosse, sodaß aus jedem einzelnen Geschoß wiederum mehrere kleinere Projektile fächerartig auf das anvisierte Luftfahrzeug geschleudert werden. Die Wirkung ist mit einem Raketenfeuerwerk zu vergleichen, bei dem eine Anzahl Raketen aufgelassen werden, die sich in der Luft in Leuchtkugeln auflösen; der Wirkungsbereich der neuen Kanone soll jedoch bedeutend größer sein. Entsprechende Schießversuche werden zeigen, ob das neue Geschütz auch den Erwartungen entspricht. Sicherlich erscheint aber die Erfindung als ein weiteres Mittel zur Bekämpfung der Luftfahrzeuge, das die Luftschiffer und Piloten zwingt, in Höhen zu fliegen, in denen sie gegen Beschießen gesichert sind.

Mannigfaltiges.

(Edison als Deutsch-Verächter.) Es war zu erwarten, daß die deutschen Industriellen dem amerikanischen Erfinder Edison auf seine abfälligen Äußerungen über die deutsche Industrie antworten würden. Jetzt wird einem Berliner Blatt aus den Kreisen der Großindustrie geschrieben: An diesem Vorwurfe kann die deutsche Industrie nicht wortlos vorübergehen, obwohl man dem Amerikaner in Herrn Edison Rechnung tragen muß. Edison war eine Woche in Deutschland und hat von deutscher Industrie fast nichts gesehen, als die Fabrik seines Verwandten Bergmann. Sein Urteil gründet sich also auf die Erfahrungen in dieser Fabrik. Was würde man wohl in Amerika von einem Deutschen sagen. der 8 Tage dort bliebe, eine Fabrik besuchte, im Auto ein paar Landstraßen abfuhr und hinterher das ganze Land beurteilen wollte. Die abfälligen Äußerungen Edisons sind eigentlich eine Anerkennung dieses Mannes. Denn er weiß genau, was die deutsche Industrie bedeutet und welche Gefahr sie für die amerikanische Industrie ist. Es war ihm also darum zu tun, in England der deutschen Industrie einen Schlag zu versetzen, in der Annahme, seine Worte als die eines Fachmannes müßten Gehör finden. Bemerkenswert ist, daß Edison in Deutschland selbst ein Lob für die deutsche Industrie hatte. In Edisons Arbeitsstätte stammen fast alle Hilfsapparate und Chemikalien aus Deutschland, seine Erfolge sind zu einem guten Teil den Produkten zu verdanken, die er aus Deutschland bezogen hat. Warum schmäht er jetzt unsere Industrie?

(Von einem Omnibus überfahren.) Als der 60jährige Charlottenburger Oberstadtsekretär Kühl am Donnerstag Abend den Potsdamer Platz in Berlin überschreiten wollte, wurde er von einem Pferdeomnibus umgefahren und kam unter die Räder des Wagens. Auf der Rettungswache warden schwere Verletzungen festgestellt. Bald nach der Einliieferung trat der Tod ein.

(Grausames Spiel.) In der Wuhlheide bei Berlin spielten Kinder „Indianer“ und es kam dabei zu regelrechten Schlachten. Bei einem besonders erbitterten Kampfe wurde der 10jährige Schüler Pahl aus Oberschöneweide gefangen genommen, von den „Feinden“ mit Stricken an einen Baum gebunden und so schwer gemißhandelt, daß er den Bruch eines Armes erlitt. Die Knaben ließen von dem kleinen P. erst ab, als Vorübergehende hinzukamen, die das bedauernswerte Kind befreiten. Wie wir hören, will der Vater des Mißhandelten Strafanzeige gegen die Täter erstatteten.

(Mord an einem Mädchenhändler.) Vor einigen Wochen ist in einem Krakauer Hotel ein gewisser Jcko Jariß plötzlich, angeblich infolge eines Herzschlages, verstorben. Jetzt stellte es sich heraus, daß er von einem jungen Mädchen vergiftet worden war. Jariß war ein abenteuerlicher Hochstapler, der vom Mädchenhandel lebte. In Krakau ist er mit einem bildhübschen Mädchen, dem er die Heirat versprochen hatte, gesehen worden. Als dieses entdeckte, daß es der Bräutigam nach Amerika verkaufen wollte, vergiftete es ihn und entfloh. Die Mörderin wird gesucht.

(Ein dreifacher Mord) wurde in Kidsgrove (englische Grafschaft Stafford) entdeckt. Die Rentnerin Frau Wair, ihre Tochter und das Dienstmädchen waren im Schlaf ermordet und furchtbar verstümmelt worden. Von dem Täter hat man noch keine Spur.

Weltberühmt!

Hildebrand's Kakao Schokolade

Besonders empfehlenswert: Deutsche Milch-, bittere Schokolade.

Staatsmedaille in Gold 1896!

Bekanntmachung.

Das früher Heise'sche Grundstück Okracziner Kämpe, 3 km von Thorn in der Nähe des Holzhafens Thorn gelegen, soll vom 1. Januar 1912 ab auf 6 bis 12 Jahre verpachtet werden. Das Grundstück besteht aus etwa 80 Morgen Acker und Wiese, wovon 70 Morgen in der Niederung liegen, mit den erforderlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden.

Der Förster Neipert-Thorn wird bei vorheriger Anmeldung das Grundstück vorzeigen und jede Auskunft erteilen. Die Verpachtungsbedingungen können auch von unserem Bureau I bezogen werden.

Angebote sind bis zum 1. November d. Js. an Herrn Oberförster Löwe-Thorn-Weißhof einzureichen.

Thorn den 29. September 1911.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Kelpin, Kreis Briesen, belegene, im Grundbuche von Kelpin, Band 1, Blatt Nr. 4, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Landwirts **Jakob Rauser II** in Kelpin eingetragene Grundstück, am

14. Dezember 1911,

vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Schöffensaal, versteigert werden.

Das Grundstück ist in der Grundsteuermutterrolle unter Artikel 3, in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 3 a/c eingetragen, gehört zur Gemarkung Kelpin und besteht aus Weide, Acker und Wohnhaus mit Hofraum, Hausgarten und abgesondertem Abort, Stall am Wohnhaus und Scheune, östlich der Pflasterstraße nach Osterbitz, Plan 3, Kartenblatt 1, Parzellen 16, 17, 18, 19 von 7 ha 56 a 51 qm Größe und 23,11 Taler Grundsteuerreinertrag und 75 Mark Gebäudesteuernutzungswert, Kulturart Klasse 6, 5, 6 mit 6,64 Mark Jahresbetrag der Grundsteuer und Steuerstufe 7 mit 3 Mark (zu 4 vom Hundert) Jahresbetrag der Gebäudesteuer.

Der Versteigerungsvermerk ist am 20. September 1911 in das Grundbuch eingetragen.

Gollub den 2. Oktober 1911.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Borchardt** in Thorn wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom

15. August 1911

angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 15. August 1911 bestätigt ist, nach der heute erfolgten Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn den 3. Oktober 1911.

Königliches Amtsgericht.

Küchenlieferung.

Die Lieferung des Bedarfs an Verpflegungsgegenständen für die Küche des I. Bataillons 1. Westpr. Fußartillerie-Regts. Nr. 11 und für die Küche der Bespannungsabteilung für die Zeit vom

1. November 1911 bis Ende Oktober 1912,

ebenso die **Verpachtung der Küchenabfälle** für denselben Zeitraum, soll vergeben werden.

Bezügliche Angebote sind postmäßig verschlossen nach dem durch die Bedingungen vorgeschriebenen Muster mit entsprechender Aufschrift versehen, bis **20. Oktober 1911**, 6 Uhr abends, an das unterzeichnete Bataillon einzusenden.

Die Lieferungsbedingungen liegen auf der Kasernenwache der Fußartilleriekaserne zur Einsichtnahme aus.

Thorn den 6. Oktober 1911.

I. Bataillon
1. Westpr. Fußart.-Regts. Nr. 11.

Auktion

von



142 Pferden.

Am 16. u. 17. Oktober werden von dem **Fuhrpark der Straßenreinigung Charlottenburgs**, Knobelsdorferstraße, neben der Epiphanienkirche, überzählige Pferde, Belgier, Dänen, Schweden, Russen, sowie 20 Stück Feuerwehr- u. 10 Paar kleinere, breite Pferde verauktioniert. Pferde können vorher besichtigt werden.

Kurz und klein schlagen

könnte ich: Das Rad und die Nähmaschine. Alle meine Freunde fahren **Räder** von der schon jahrelang bekannten Firma

E. Strassburger, Thorn, Brückenstraße 17, Fernsprecher 421,

und ich Ochse zahlte das doppelte Geld für minderwertige Fabrikate und zahle eine Reparatur nach der anderen. Die Schose hört jetzt aber auf.



Von heute decke ich meinen ganzen Bedarf an **Nähmaschinen, Fahrrädern, Musik- u. Sprechautomaten nur** bei dieser Firma.

Eine wahre Freude ist es zu hören, daß dort

jede Reparatur

wirklich sachgemäß und billig ausgeführt wird, und

alle Ersatzteile

für **Nähmaschinen** und **Fahrräder** stets vorrätig sind. Außerdem wird dort **Näh-, Stick- und Stopfunterricht** gratis erteilt.

Für die Güte der einzelnen Fabrikate werden bis 10 Jahre Garantie geleistet.

E. Strassburger,
Thorn, Brückenstraße 17.



Damen und Herren erhalten in und außer dem Hause guten bürgerlichen

Mittagstisch.

Breitestraße 35, 2 Treppen.

Fleischereigrundstück

mit Baustelle zu verkaufen oder zu verpachten. Daselbst ist eine **Britschke** zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

2 eleg. möbl. Zimmer

mit Burschengelaß, event. auch geteilt, zu vermieten. Baderstraße 1, part.

Wohnungen,

Schulstraße 10, hochparterre, 6—7 Zimmer u. Garten,
Schulstraße 11, 2. Etage, 7 Zimmer,
Schulstraße 13, 2. Etage, 5 Zimmer,
sämtlich mit reichlichem Zubehör, vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

Auf Wunsch für jede Wohnung Pferdestall und Wagenremise.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnung,

4 Zimmer, Badezimmer, Burschengelaß, Pferdestall für 3 Pferde mit Sattelkammer, von sofort billig zu vermieten. **Bromberger Vorstadt**, Hofstraße 7.

Wegzugshalber ist eine

Vierzimmerwohnung mit allem Nebengelaß

im neuerbauten Hause

Waldstraße 27, 1

per sofort billig zu vermieten. Preis 650 Mark. Interessenten wollen sich beim Besitzer, Maurermeister **Köhn**, Brombergerstr. 16, melden.

2 gut möbl. Zimmer mit Entree, 1. Etage, per gleich od. später zu vm. **Eduard Kohnert.**

1 4-Zimmerwohnung,

Bade- und Mädchenstube, v. 1. Oktober 1911 zu vermieten.

Werner, Culmer Chaussee 60.

3-Zimmer-Wohnung,

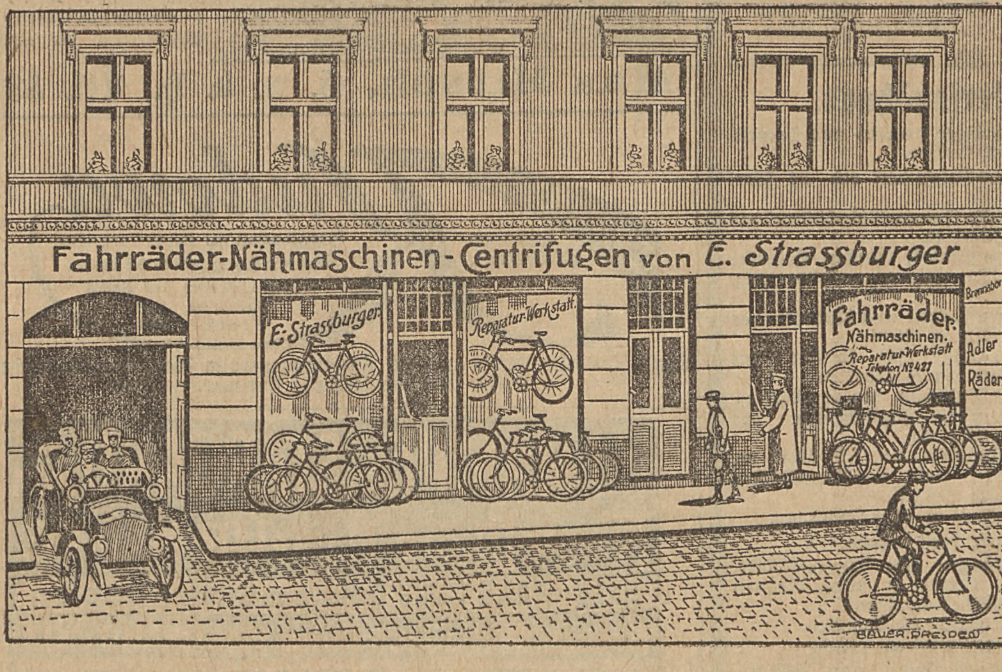
Parkstraße 18, Tiefparterre, mit Garten und besonderem Eingang, auch zum Geschäftslokal geeignet, sofort zu vermieten. **Carl Preuss.**

Mellienstraße 111

ist eine **Wohnung** von 3 Zimmern mit allem Zubehör zum 1. 10. 11 oder später zu vermieten.

Wohnung,

2 Zimmer, Küche, Burschengelaß, **gut möbliert**, von sofort billig zu vermieten. **Bromberger Vorstadt**, Hofstraße 7.



E. Strassburger, Thorn, Brückenstrasse 17.

J. H. Wagner,

Elisabethstr. 10 — Elisabethstr. 10.

Chemische Reinigung und Färben

von

Garderoben und Stoffen aller Art,
Portièren, Möbelstoffen, Gardinen,
:: Pelzen, Fellen, Teppichen, ::
Handschuhen und Straussfedern.

Herrengarderobe wird in eigener Schneiderwerkstatt sachgemäss gebügelt und auf Wunsch ausgebessert.

Saubere Arbeit. Solide Preise.

Hoffmann Pianos

Alte, weltbekannte, gesetzlich geschützte Marke.
Berlin SW. 196, Leipzigerstr. 82.
Bequeme Zahlweise. Bei Barzahl. hoh. Rabatt.
Hoffmann-Pianos. Pianofortefabrik
Georg Hoffmann.

3 Zimmer-Wohnung

mit Badeeinrichtung und reichl. Zubehör vom 1. 10. zu vermieten. Talstraße 39, p. Näheres bei **J. Lüdtke**, Bachestraße 14.

Wohnung,

4 Zimmer, Küche, Badestube, Gas, Preis 450 Mk., vom 1. 10. 11 zu vermieten. Mellienstraße 88.

Fischerstraße 45.

Wohnungen von 3 u. 4 Zimmer sof. billig z. verm. Näheres daselbst parterre. **Neumann.**

Laden

zu vermieten sofort

Jakobstraße 9.

Laden

nebst Wohnung

vom 1. 4. 1912 zu vermieten. Näheres

Altstädt. Markt 27, 3.

Elegant möbliertes Zimmer,

sep., Schreibtisch, Gas, Bad, sofort zu vermieten. **Bachestraße 13, 2, l.**

Mellienstraße 62,

im Neubau mit Zentral-Warmwasser-Heizung sind

eine 4- und eine 5 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör, Bad, Mädchenkammer, Loggien, Balkon, 2 Aufgängen, Burschenstuben, Pferdeställe usw. billig per 1. 10. 11 zu verm. **Köhn**, Maurermeister, Brombergerstr. 16.

Zwei 5-Zimmer-Wohnungen,

der Neuzeit entsprechend, mit reichlichem Zubehör, eventl. Pferdestall und Wagenremise, vom 1. Oktober ab zu vermieten. Neubau Graudenzerstr. 74.

Drawert, Gerestraße 5.

Wilhelmstadt,

Albrechtstraße 6:

5-Zimmerwohnungen

zum 1. Oktober d. Js.,

3-Zimmerwohnungen

von sofort zu vermieten.

Fritz Kaun, Culmer Chaussee 49.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten Bankstraße 2, 2 Tr.

Die von Herrn **Saflan** benutzten

Speicher-Räume,

Klosterstraße 8, sind per sofort anderweitig zu vermieten.

Hugo Hesse & Co.

Eiskeller

mit großem Bierlagerkeller

sowie

geräumiger Pferdestall

zu vermieten.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

Pferdeställe und Wagenremise

sofort zu vermieten

Fischerstr. 45, pt., bei **Neumann.**